

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1,60 Pf. im voraus zahlbar. ...

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einwöchige Konfessionslosigkeitsfeier ...

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten ...

Briands Kabinettsbildung.

Vom Präsidenten betraut. — Heute Verhandlungsbeginn.

Paris, 27. Juli.

Der Präsident der Republik Doumergue hat Briand mit der Kabinettsbildung betraut. ...

Briand hat dem Präsidenten die Zusicherung gegeben, daß er alles aufbieten werde, um diesen Auftrag zu erfüllen. ...

Die Schwierigkeiten.

Paris, 27. Juli. (Eigenbericht.)

Der Präsident der Republik hat am Nachmittag seine Besprechungen zur Lösung der Regierungskrise aufgenommen. ...

In eigener Regie.

Wie Landvolkverbände gemacht werden. — Der Märtyrer für 1 M. Eintritt.

Kiel, 27. Juli. (Eigenbericht.)

Als der Führer des Landvolk in Schleswig-Holstein Hampfens vor wenigen Wochen die ihm wegen zahlreicher Delikte zu ...

An den Schriftsteller Joh. Köhl, Vdr. Tageszeitung „Das Landvolk“, Iphoe-Klosterhof.

Neumünster, den 17. Juli 1929.

Mein lieber Köhl!

Vor reichlich einer Woche habe ich an Herrn von Salomon geschrieben. ...

- 1. Die Werbekosten für das Landvolk sind noch nicht rausgegangen. ...

Einkauf 1 Mark muß auf alle Fälle genommen werden. Da gibt's keine Zimperlichkeit. ...

Mit deutschem Gruß Ihnen und allen (— — —) Landvolkmitarbeitern Ihr gez. Wilh. Hampfens.

Die Lösung der Krise erscheint schwieriger als es im ersten Augenblick den Anschein hatte. ...

Polizeirüstung für den Antikriegstag.

Paris, 27. Juli. (Eigenbericht.)

Der Polizeipräsident hat in den letzten Tagen einen genauen Plan zur Verteidigung von Paris gegen kommunistische Unruhen ausarbeiten lassen. ...

Der neue Klamauk kann also vor sich gehen, wenn die Behörden Hampfens und Genossen nicht in die Suppe spucken. ...

Rußland-China in Berlin.

Die Einigungsverhandlungen.

New York, 27. Juli.

Der chinesische Gesandte in Washington teilte dem Staatsdepartement im Auftrage seiner Regierung mit, daß China und Rußland übereingekommen seien, die Verhandlungen über die Regelung der Streitigkeiten in Berlin abzuhalten.

China achtet Auslandsrechte.

Washington, 27. Juni.

Die Erklärung des chinesischen Außenministers Wang, in dem Chinas Vorgehen verteidigt und zum Schluß betont wird, daß die chinesische Regierung keine russischen Interessen an der Ostchimbahn verletzt habe ...

Serbischer Minister abgesetzt.

Vom Diktator davongejagt.

Belgrad, 27. Juli. (Eigenbericht.)

Der Rücktritt des Handelsministers Iwan Raschuranitsch ist die erste Erschütterung des Diktatur-Kabinetts Schiwtschewitsch. ...

Raschuranitsch ist eines der vier kroatischen Kabinettsmitglieder, die gewissermaßen das Füllhorn für die Diktatur bilden. ...

Vor der Haager Konferenz.

Schuldenabkommen und Reparation. / Anglo-amerikanische Seeabrüstung. / Friedenspakt in Kraft.

Die deutsche Innenpolitik ist auf Ferien gegangen. Der Reichskanzler ist schwer erkrankt und hat, unter Anteilnahme breiter Schichten, eine lebensgefährliche Operation überstanden. ...

Aber diese Urlaubswochen der Politik in Deutschland sind sonst in der Welt voller Unruhe und Spannung. ...

Unser Nachbarland Frankreich hat in den vergangenen Wochen in schwersten politischen Auseinandersetzungen gelegen. Die Leidenschaft, mit der die französische Kammer die Ratifikation der Schuldenabkommen mit Amerika und England umkämpfte, erinnert an die tragischen Kämpfe, die in der deutschen Nationalversammlung um den Friedensvertrag tobten. ...

Die französische Parlamentariermehrheit hat nur deshalb die inkonkurrenziellen Schuldenabkommen mit ihrer sechzigjährigen Abzahlungsdauer ratifiziert, weil die sichere Aussicht besteht, daß das Reparationsproblem in kurzer Frist endgültig vertraglich gelöst wird. ...

Die Haager Reparationskonferenz ist wesentlich eine innereuropäische Angelegenheit. Ob die Vereinigten

Staaten, die, wenn auch nur im geringen Umfang, an deutschen Reparationen auch direkt interessiert sind, teilnehmen, steht noch dahin. Durch die Schuldenraffizierung ist von Paris aus das Verhältnis Europas zu Amerika auf eine neue Vertragsgrundlage gestellt worden. Zugleich hat die Arbeiterregierung von London aus mit Washington neue Fäden angeknüpft. Seit sieben Jahren war die Seeabrüstung nicht nur ins Stocken geraten, sondern hatte in allen Schiffsgeatungen — mit Ausnahme der schweren Schlachtschiffe und Kreuzer über zehntausend Tonnen — zu neuem Wetrüsten geführt. Die konservative englische Regierung war so völlig in der Hand ihrer Fachleute gewesen, daß der Senfer Versuch scheiterte, die Begrenzung und Einschränkung der Seeerüstungen, des Washingtoner Abkommens von 1922 auch auf kleine Kreuzer, U-Boote und Marineflugzeuge auszudehnen. Die englischen Konservativen erhielten in dem Fünfzehn-10 000-Tonnen-Kreuzer-Bauprogramm des amerikanischen Kongresses die Quittung dafür, daß sie es auf das Wetrüsten mit der größten Finanzmacht der Welt hatten antommen lassen. Es gelang im vergangenen Jahre den Anhängern der Sparsamkeit und des Friedens nur ganz knapp, zu erreichen, daß der Präsident für den Fall eines internationalen Abrüstungsvertrages ermächtigt wurde, die Ausführung dieses Programms einzustellen. Diese Situation hat sich die Initiative Macdonalds zunutze gemacht. Die mit Hoover geführten Besprechungen ergaben, daß beide, die amerikanische Regierung und die englische als einen ersten Schritt den Bau der bereits begonnenen Kriegsschiffe nicht weiterführen. Der erste Abrüstungsschritt seit acht Jahren ist getan. Und wenn das Verlangen der konservativen Regierung in Genf den Gedanken einer Abrüstungskonferenz überhaupt zu töten schien, so knüpft sich an den Vorstoß der Arbeiterregierung die berechtigte Hoffnung, daß nach Abschluß des Reparationsproblems auch die Sicherung des Friedens durch Abrüstung in Bewegung kommt.

Es war kein Zufall, sondern wohlberechnete Absicht, wenn an demselben Tage, an dem in Washington das Inkrafttreten des Kriegsverzichtsvertrages verkündet wurde, Macdonald das englische Kriegsschiffprogramm einzuschränken versprach und am nächsten Tage Hoover die gleiche Maßnahme für Amerika ankündigte. Die Abrüstung soll für den Friedenspakt das „Fundament“ werden, und damit die politisch-psychologische Wirksamkeit des Kriegsverzichts vertieft werden. Ein Zufall freilich war, daß um die gleiche Zeit die Wirksamkeit des Kriegsverzichtsvertrages in einem großen politischen Konflikt erprobt wurde. Amerika und Frankreich haben, auf ihn gestützt, die Sowjetunion und China daran erinnern können, daß sie ihre Vertragspflichten verletzen würden, wenn sie den Konflikt um die mandchurische Bahn mit Waffengewalt austragen würden. So vor die Entscheidung gestellt, sich durch militärische Maßnahmen politisch ins Unrecht zu setzen und offenkundig Angreifer zu sein, haben bis jetzt beide Mächte es vorgezogen, ihre Friedensliebe nicht nur zu beteuern, sondern auch Angriffs- und Mobilisationshandlungen größeren Stils zu unterlassen. Vor fünfzehn Jahren war es, mit den Worten des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, die herrschende Meinung, daß „ein Staat, der den Krieg nicht als das letzte Mittel betrachtet, sich als Staat nicht behaupten könne“. Der Zusammenbruch der großen Militärmonarchien, die wachsende wirtschaftliche Verflechtung der Welt, der Aufstieg der Arbeiterklasse und die Erfahrung des Weltkrieges haben seitdem einen Wandel der Ideologie zustande gebracht, so daß die Existenz der Staaten nicht mehr durch den Krieg, sondern im Gegenteil allein durch ihren „Verzicht auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik“ gewährleistet erscheint.

Mag aber auch in der herrschenden Ideologie seit Ausbruch des Weltkrieges ein Fortschritt zu verzeichnen sein: die Kräfte, die zum Kriege treiben, und die Rüstungen, die den Krieg ermöglichen, sind noch immer vorhanden. Deshalb erfüllen die sozialdemokratischen Parteien ihre geschichtliche und sittliche Pflicht, wenn sie täglich die Gefährdung des Friedens erkennen und täglich um die Sicherung des Friedens kämpfen. Am 1. August aber ist es ihre jährlich einmal gestellte Aufgabe, mit besonderer Wucht ihren Willen zum Frieden zu demonstrieren: der Mobilmachungstag der kaiserlich deutschen Kriegsheere ist der Mobilmachungstag des internationalen Friedensheeres der arbeitenden Massen.

## Rechtsregierung und Verfassungsfeier.

### Mecklenburg-Schwerin feiert.

Schwerin, 27. Juli.  
Wie soeben amtlich mitgeteilt wird, hat sich das Rechtskabinett in Mecklenburg-Schwerin entschlossen, am 11. August eine amtliche Verfassungsfeier abzuhalten. Das Staatsministerium werde, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem durch Erlass der Reichsverfassung die erste Grundlage für den Wiederaufbau Deutschlands gelegt worden ist, durch eine Veranstaltung im Staatstheater zu Schwerin gedenken.

## Zwischenfall in Wien.

### Schießdrohende Heimwehler verlegt.

Wien, 27. Juli. (Eigener Bericht.)  
Die Heimwehr veranstaltet jetzt dauernd Versammlungen und Umzüge in Wien, so auch am Freitag abend in dem Proletariatsbezirk Simmering. Nachher kam eine Gruppe mit einigen Sozialdemokraten in Streit. Der Heimwehler Höfner zog dabei einen Revolver, der sich später als eine Schreckschloße erwies, und zielte auf den Tischlergehilfen Girscherle, der Sozialdemokrat ist und dem er zurief: „Hände hoch!“ Girscherle schloß sich dadurch bedroht, um so mehr, als Höfner, der in der gleichen Gasse wohnt, ihm schon vor einiger Zeit erklärt hatte, er werde ihn kastern. Girscherle zog einen Revolver und wollte damit, wie er angibt, einen Schreckschuß abgeben. Der Schuß traf aber Höfner in den Unterschenkel und verletzte ihn leicht. Girscherle wurde verhaftet und verantwortet sich damit, daß er in Rotwehler gearbeitet habe. Bei dem Heimwehler ist die Schreckschloße gefunden worden.

Zur Haager Youngplantanferenz dürfen USA einen inoffiziellen Beobachter entsenden; es wird jedoch demontiert, daß dies Bogen sein wird.

# Geständnisse eines Hafenkreuzlers.

## Distussionsredner werden überfallen. — Polizisten verwandeln sich in Braunhemden. — Ausgebeutete Arbeitslose.

Am 3. und 4. August soll in Nürnberg die Heerschau der Hafenkreuzler abgehalten werden. Im ganzen Reich wird die Werbetruppe gerührt, um recht viele Anhänger nach Nürnberg zu bekommen. allerlei Versprechungen werden von der Leitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gemacht, mit denen man vor allem jüngere Leute zu dem Hafenkreuzzug nach Nürnberg fördern möchte. Wie es aber verschiedenen Leuten, die sich von den Versprechungen irreführen lassen, geht, und was sich sonst noch hinter den Kulissen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei abspielt, das schildert in seiner Bedrängnis einer der Irreführten unserem Nürnberger Parteiblatt wie folgt:

Am 22. Juni dieses Jahres hatte die Ortsgruppe der NSDAP. Aachen eine öffentliche Versammlung anberaumt. Es sprach der Bezirksleiter Rudolf Schmeer und ferner der Landtagsabgeordnete Dr. Robert Bey aus Köln. In der Diskussion meldete sich ein Vertreter der Sozialdemokratie, der den Anschuldigungen der Referenten entgegentrat. Die Versammlungsleitung hatte dem Distussionsredner unbeschränkte Redezeit zugesichert. Nach wenigen Minuten aber kam der Befehl, die Sturmabteilung habe den Mann zum Saal hinaus-zuschleppen. Fünf SA-Leute befaßen den Auftrag dazu und führten ihn sofort aus. Die anwesende Polizei im Saale war zu schwach, um mit Erfolg einschreiten zu können. Als dann das Ueberfallkommando der Polizei eintraf, wurden wir fünf Mann aus dem Saal herausgeschoben, und in derselben Nacht noch erhielten wir vom

Standartenführer Hans Langendorf, Polizeioberwachmeister aus Köln,

den Auftrag, den Fußmarsch nach Nürnberg anzutreten und von Aachen zu verschwinden, bis Gras über die Sache gewachsen sei. Uns wurde ferner erklärt, das geschehe, damit man nachher sagen könne, wir wären nach Nürnberg und gar nicht in Aachen anwesend gewesen. Wir wurden mit den nötigen Briefen versehen, und in der selbigen Nacht marschierten wir nach ab. Als wir in München-Grabbach uns meldeten, waren wir erstaunt, wie schwach dort die Ortsgruppe ist. Uns hatte man immer von der kolossalen Entwicklung der Partei erzählt, während in dieser Stadt nur 65 Mitglieder eingeschrieben sind, von denen 16 SA-Leute sind. In Aachen ist die Ortsgruppe, die unter der Leitung des Postbeamten Palings und des Rechtsanwaltsbureauvorstehers Krappen steht, ebenfalls sehr schwach. Dort zählt die Partei 71 Mitglieder, davon sind bei der Sturmabteilung (SA) 34 Mann. In der Geschwisterstadt Eiberfeld-Barmen, die unter Leitung des Oberleutnants a. D. Belz, eines Herrn Willy von Essen und des Spartaferrentendantes Beckmann steht, zählt lediglich 263 Mitglieder; davon beim SA. 86. In Haspe in Westfalen besteht die Partei fast ausnahmslos aus Bahnbeamten unter Leitung des Bahnvorstehers Krämer. Trotz Hunger und Durst marschierten wir Tag für Tag weiter, um nach Jserlohn zu kommen, wo uns Unterkunft im Hotel Rechenberg versprochen war. Hier erfuhren wir zu unserem größten Erstaunen, daß wir uns in der Supokaserne beim Hauptwachmeister Karl Schulz melden sollten. Als wir dort unsere Ausweise vorzeigten, wurden wir heimlich in der Kaserne untergebracht. Am anderen Tage machten wir eine Ausfahrt der Sturmabteilung mit, die in einer Stärke von 60 Mann antrat.

Davon waren zu unserem größten Erstaunen über 40 Polizeibeamte in Uniform, die auf der Landstraße plötzlich ihre Uniform auszogen und das Braunhemd anlegten.

Mit diesen verwandelten Polizisten, die mit Pistolen bewaffnet waren, ging es dann nach Aachen in Westfalen, wo uns ein Oberlehrer Reichelt empfing und uns zum Saalschug abkommandierte, weil die Ortsgruppe Aachen der NSDAP nur 19 Parteimitglieder zählt. In Siegen brachte man uns in die Herberge zur Heimat, da der Verwalter Mitglied der NSDAP ist. In Siegen, unserem nächsten Ziel, war der Ortsgruppenleiter Postbeamter Vogt in Urlaub; dort erhielten wir dann 3 Kart für alle fünf Mann für Essen und Schlafen. Hungrig und schlapp ging es dann am anderen Tage nach Buxbach, wo wir beim Oberförster Schlich Essen erhielten. Ueber Bad Nauheim kamen wir dann nach Frankfurt a. M. und wurden bei Parteigenossen, die selbst arme Leute waren, untergebracht. Die Führer und wirtschaftlich gutgestellten Mitglieder hatten für uns nichts übrig. Wir sind ansehend nur zum Kämpfen da. Die Mitgliederzahl der NSDAP beträgt mit Höchst und den anderen Vororten 842 Mann, davon sind beim SA. 461. In Aichaffenburg, das unter Leitung des Studienrats Seifert und Professor Speicher steht, zählt die ganze Partei 41 Mann. Aber nur die 14 Sturmtruppente sind Arbeiter. Was wir nicht geglaubt hatten, was jedoch aber Tatsache ist und uns auf unseren Erkundigungen bestätigt wurde, ist, daß im Gebiet um Wertheim und Mergentheim die NSDAP noch nicht einmal 100 eingeschriebene Mitglieder besitzt. In Rothenburg ob der Tauber waren nur 60 Mann zur Stelle, in Weidenshausen unter der Leitung des Fabrikbesizers Böhner gar nur 9 Mann. Von Aachen wurde uns immer erzählt, dort sei die Partei außerordentlich stark, in Wirklichkeit haben uns unsere Führer angelogen, denn Aachen zählt nur 64 Mitglieder.

Wir waren froh, als wir endlich Nürnberg erreichten. Denn dort hofften wir auf Erlösung von all dem Hunger und dem Durst, die unsere Begleiter waren. Als Arbeitslose sind wir nach Nürnberg gelockt worden, aber von den herrlichen Tagen, die uns ein Zukunftsbild von dem neuen deutschen Hafenkreuzstaat geben sollten, haben wir nichts gemerkt. Tagüber mußten wir Erdarbeiten und Ausschachtungen in einem Vorort von Nürnberg vornehmen, weil dort die Partei einen Sportplatz errichten will. Schwerer als wie im Zuchthaus und vollständig unter militärischem Drill, mußten wir hier arbeiten verrichten, um unser Essen zu verdienen. Warmes Mittagessen erhielten wir nicht einmal jeden Tag, sondern nur dann, wenn ein begütertes Nürnberger Mitglied das Essen stiftete. Die Folge davon ist, daß bereits zwanzig arbeitslose Mitglieder davongelaufen sind, weil sie dies Sklaventum nicht mehr aushalten. In unserer Rot wandten wir uns an die SPD, die uns einige Kart gab, damit wir uns endlich einmal richtig satt essen und dem Hafenkreuzparadies den Rücken kehren konnten. Für uns arbeitslose Mitglieder der NSDAP gab's nur Fronarbeit, manche der geschneiderten und gebügelten Führer ober führen ein Leben bei Wein, Bier und Gelang. So hatten wir uns den Zukunftstaat der NSDAP nicht vorgestellt.

Soweit der Ratschrei des Hafenkreuzlers. Es wird Sache der zuständigen Stellen sein, den Dingen, soweit anmögliche Personen hier angeführt worden sind, nachzugehen und namentlich den erwähnten Polizeibeamten zu bedeuten, was sie ihrem Amte schuldig sind. Es ist fürwahr eine feine „Arbeiter“partei, die in so segensreicher Weise, wie hier ein Böllischer selbst schildert, für die arbeitslosen Mitglieder sorgt, daß diese sogar der eigenen Partei die Zuchthausarbeit noch als Vorbild hinstellen.

## Dreigroschen-Stinnes.

Abstrift von Abstrift.

Fünfter Akt. Nach dreimonatiger Verhandlung und vierzehntägigen Plädoyers ist endlich die Sache zum Urteil reif. Das Publikum, voller Spannung, erwartet die gerechte Bestrafung des Haupttäters. Alles ist bereits hierfür zugerichtet. Jedoch im entscheidenden Moment tritt der

Umsgerichtsdirektor Dr. Meadi

an die Rampe und spricht — unter wachsendem Erstaunen der Zuhörer — folgende Worte:

Ihr Herren, wir wären nun so weit, daß Hugo Stinnes wird gehängt. Denn in der ganzen Christenheit wird keinem jemals was geschenkt.

Doch da noch einem alten Wort Ran nur der Kleinen Hals beengt. Indes die Großen kaufen fast, — — — wird Hugo Stinnes nicht gehängt!

Ich kann mir ja den Sekretär, Den kleinen Herrn von Waldam, kaufen — — Zum Hängen bring mir Waldow her. Und löst den großen Stinnes laufen!

Es geschieht so. Das Publikum sprachlos. Der Staatsanwalt legt Verurteilung ein, wodurch sich nichts Wesentliches ändert. Ledhaffes Fischen, faule Äpfel, wodurch sich auch nichts Wesentliches ändert.

Die Szene verdunkelt sich, nur ein einziger Scheinwerfer wirft seinen vollen Regen auf Hugo Stinnes, wodurch dieser beinahe weiß erscheint. Vorhang. Darauf Eiserner Vorhang, geliefert von der Firma:

Hugo Stinnes Stahl engros. Jonathan.

## Jude, Jude!

### Aber die Deutschnationalen jubeln ihm zu!

Als das deutsche Tennissport Moldenhauer-Brenn den Sieg über die englischen Spieler davontrug und so in die Vorherrschaft des Davis-Botals gelangte, war der Jubel der nationalsozialistischen Presse unbeschreiblich. Es war wieder einmal so, als sei nun ein großer deutscher Sieg errungen. Ramentlich wurde Brenn beglückwünscht, der in heroischem Spiel dem jungen Engländer Austin den

dritten entscheidenden Punkt entriß. So schrieb z. B. die „Deutsche Zeitung“, die bekanntlich zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten laviert:

Der Jubel der Zuschauer über den deutschen Sieg löst sich schwer beschreiben. Deutschland hat zum ersten Male seit Bestehen seines Tennissports die Europazone im Davis-Botals gewonnen, und es ist erfreulich, daß der Nachwuchs das Erbe der Freiheit, Kreuzer, Rahe usw. nach langen Jahren des Zweifels nun doch und in einer Weise angetreten hat, die von unsern Kämpfern für die kommende Zeit noch vieles erwarten läßt.

Wir messen den sportlichen Leistungen Einzelner nicht die gleiche Bedeutung bei wie die bürgerliche Presse. Wir haben auch von dem deutschen Tennissieg kein großes Wesen gemacht. Deshalb dürfen wir, ohne uns falschem Verdacht auszusetzen, hier die Tatsache konstatieren, daß der von der deutschnationalen Presse besudelte Daniel Brenn Jude und sogar — verhäße dein Haupt, o Hitler! — ein nach dem Kriege zugewandter Ostjude ist. In der „A. B. Zeitung“, dem Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, gibt Brenn u. a. über seinen Lebenslauf an:

Ich bin in Rußland geboren, habe aber bereits seit 1920 in Deutschland die Schule besucht. Ich ging auf das Gymnasium in Jelenbaur, bestand dort das Abitur und ging 1923 nach Lübeck. Als ich als Student in Lübeck in den Tennisklub eintrat wollte, da lehnte man meine Aufnahme nicht der Nationalität wegen, sondern lediglich meiner Religion wegen ab.

In einem deutschen Tennisverein aus Antisemitismus nicht aufgenommen, aber Retter der deutschen Tennistechnik im Kampfe gegen England! Die Antisemilligen mögen sich diese neue Blamage neben der blondkopfigen Helene Rayer aus Offenbach, der deutschen Olympia-Siegerin, aufhängen.

## Feuergefecht in Kroatien.

### Polizei und Kommunisten.

Belgrad, 27. Juli.

Wie aus Ugram gemeldet wird, umzingelte die Polizei in der letzten Nacht ein etwa 30 Kilometer von Ugram entfernt liegendes Haus, in dem eine geheime Versammlung von Kommunisten war. Als die Kommunisten erkannten, daß sie entdeckt worden seien, gaben sie auf die Polizei etwa 50 Revolverkugeln ab. Die Polizisten erwiderten das Feuer. Im Verlauf des Feuergefechtes wurden drei Kommunisten getötet und ein Polizist leicht verwundet. Die Polizei verhaftete eine Frau aus dem Haus und den Inhaber einer in dem Haus gelegenen Kaffeewirtschaft. Es wurde eine große Menge kommunistisches Propagandamaterial gefunden.

# Das Adelsbegehren.

Rundgebung in Münster. / Deutschnationale Kritik.

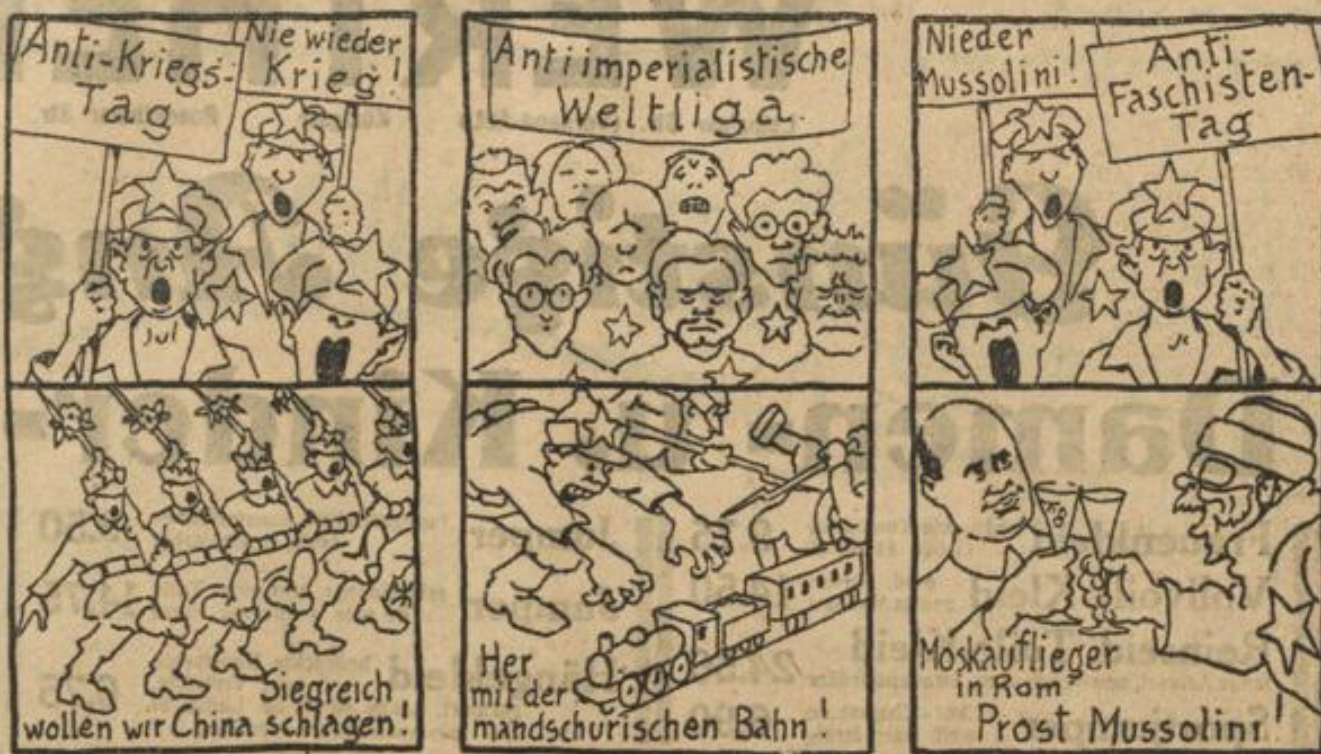
Nachdem man längere Zeit nichts von dem Fortgang des Hugenberg-Bolksbegehrens gegen den Young-Plan gehört hatte, ist in Münster in Westfalen eine „Rundgebung“ gefolgt. Die Hugenberg-Presse ist stolz darauf, daß ihr Herr und Gebieter wieder einmal geredet hat. Es ist den Machern des Adelsbegehrens aber schon angst und bange geworden. Hugenberg baute in seiner Rede vor und stellte schon Betrachtungen für den Fall an „wenn es nicht gelingen sollte, den Abschluß des Pariser Tributvertrages zu verhindern“. Also trotz des Bolksbegehrens hofft Hugenberg nicht! Auch die übrigen Redner der „nationalen Opposition“ nahmen den Mund nicht mehr so voll, wie in den ersten Tagen der Bolksbegehrens-Propaganda. Nur ein Student, der gerade aus Hannover vom Städtetag gekommen war, redete ganz große Töne. Er forderte den Geist der Wahrhaftigkeit.

Am übrigen hat der Propagandarabau für das Adelsbegehren nachgelassen, genau so, wie seinerzeit nach der kommunistischen Anführung des Stahlhelmvolksbegehrens, so daß man fast den Verdacht schöpfen könnte, daß es Herrn Hugenberg nur um die sogenannte nationale Einheitsfront von Hitler bis Hugenberg zu tun war, nicht um das Bolksbegehren selbst. Je schweigsamer die offiziellen Hugenberg-Leute werden, um so lauter und deutlicher wird die Opposition aus den eigenen Reihen. Wir lesen im „Deutschenpiegel“, einer rechtsstehenden Wochenschrift, die folgende herbe Kritik:

„Wir stehen wieder einmal vor der Tatsache, daß die nationale Opposition im Begriff steht, sich außenpolitisch auf eine Politik der völligen Negation festzulegen. Nicht um Einheitsfronten zu zerstören, sondern um eine politische Wirksamkeit zu ermöglichen, ist es notwendig, schon jetzt die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Denn es ist falsch, jetzt zu schwelgen, weil Gruppen und Persönlichkeiten, denen wir weltanschaulich und politisch nahesteht, un- z w e m ä ß i g e Wege gehen. Dieser Korpsgeist, der den Freunden jede Kritik verbieten möchte, damit der Gegner sich nicht etwa freuen könne, hat schon im alten Staat viel Unheil angerichtet. Freimütige Warnungen sind nützlicher als das Schwelgen zu Entwicklungen, deren Gefährlichkeit und Verderblichkeit auch viele erkennen, die sie unter dem Druck einer falsch verstandenen Solidarität heute mitmachen. Die gleiche agitatorische Kurzsichtigkeit, die nach der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages unter dem Druck des nachschraubenden Chores der Landesverbandsvorsitzenden zum Austritt der deutschnationalen Minister aus der Reichsregierung führte, wird jetzt gegenüber dem Young-Plan wiederholt. Wir haben damals von dem politischen Charakter durch Weglaufen gewarnt.“

Böllige Negation — Gefährlichkeit und Verderblichkeit — agitatorische Kurzsichtigkeit, und diese ganze Kritik, noch ehe das Bolksbegehren zum Zuge gekommen ist, das ist der Raketenjammer schon vor dem Fest! Der „Deutschenpiegel“ versichert weiter, daß keiner der Urheber kommender Bolksbegehren im Ernst an deren Erfolg glaubt. Wer soll denn sonst an diesen Erfolg glauben? Etwa die Massen, die Hitler, Hugenberg und Kompagnie anlocken wollen? Wenn die Kritik aus den deutschnationalen Reihen heute schon solche Töne anschlägt, dann darf man ruhig feststellen, daß das Hugenberg-Bolksbegehren eine Zählung derer darstellen wird, die selbst noch dümmer sind als die veranstaltende Kompagnie.

# Kommunistische Theorie . . .



. . . und Pragis!

# Ungarn und der Frieden.

Die Stellung der Sozialdemokratie.

Der Artikel von Rudolf Ilkowicz Prag hat unseren Lesern das ungarische Problem in Erinnerung gebracht. Unmittelbar darauf lesen wir in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“: Der Parteiaussschuß der ungarischen Sozialdemokratischen Partei beriet über die außenpolitischen Fragen. Referent Ronus verwies auf den Sieg der englischen Arbeiterpartei und auf die Erklärung Lord Rothermeres, der die Demokratisierung Ungarns als die Voraussetzung der Revision des Friedensvertrages bezeichnete. Der demokratische Vormarsch in Europa verleihe den großen außenpolitischen Fragen eine besondere Aktualität.

Die von Ronus beantragte und gegen die Stimmen der Opposition angenommene Resolution betont die dringende Notwendigkeit einer friedlichen Revision des Trianoner Friedensvertrages auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, fordert die allgemeine Abrüstung, da der jetzige Zustand — neben bewaffneten Völkern entwaffnete — nur Kriegsgelahren heraufschwäre, und tritt für wirksamen Widerhaltenschuß ein. Die ungarische Sozialdemokratische Partei sei sich dessen bewußt, daß die Genüßung der sozialistischen Internationale für diese Ziele ihre Pflicht sei; dies sei aber nicht möglich, solange Ungarn nicht den Weg der Demokratisierung beschreite. Die Partei würde sich freuen, wenn sie auf diesem Wege mit anderen Faktoren des ungarischen politischen Lebens für die Wiederherstellung Ungarns und des ungarischen Volkes gemeinsam vorgehen könnte.

## Verhandlungen mit Bethlen?

Die Regierungspresse behauptet, daß diese Entscheidung auf Verhandlungen zurückzuführen sei, die die sozialdemokratischen Parteiführer mit dem Präsidenten der Regierungspartei, Bethlen, mit dem Ministerpräsidenten Bethlen und dem Außenminister Raklo geführt hätten. Graf Bethlen habe den Standpunkt eingenommen, daß die Verwirklichung der Demokratie in Ungarn im Hinblick auf die noch nicht weit zurückliegenden Revolutionen auf große Schwierigkeiten stöße. Die Friedensrevision würde

über den Widerstand der Nation (!) gegen das geheime Wahlrecht zum Verschwinden bringen. Die Verhandlungen hätten folgende positive Ergebnisse gezeitigt: das Gesetz über die Verwaltung der Gemeinde Budapest soll in fortschrittlichem Sinne revidiert werden und die Bestimmungen der politischen Versammlungen sollen liberal gehandhabt werden.

Eine Abordnung von Abgeordneten der englischen Arbeiterpartei, die nach Athen fährt, soll unter Führung von Rennie Smith und William Gillies auf Einladung der ungarischen Sozialdemokratie auch nach Budapest kommen.

## Kritik in der Partei.

In der Parteioption wird behauptet, daß die Friedensrevision zugunsten Ungarns derzeit nicht zu erwarten sei; sie würde unter den jetzigen Verhältnissen nur die ungarische Reaktion stärken. Die Beschäftigung mit der nicht aktuellen Revisionsfrage könne nur zur Verschärfung der außenpolitischen Gegensätze in Mitteleuropa beitragen. In der Abrüstungsfrage habe das jetzige Ungarn ebensowenig einen moralischen Anspruch, als fordernde Partei aufzutreten wie in der Rinderheitenfrage. Die maßgeblichen Rinderheiten leben, obwohl ihre Lage wirklich nicht rosig sei, unter viel günstigeren Verhältnissen als die nationale Mehrheit in Ungarn! Nach der Ansicht der Opposition wäre der Sieg der englischen Arbeiterpartei zu einem Angriff gegen die ungarische Reaktion auszunutzen und nicht zur Stärkung der Revisionspolitik, die nur ein Ablenkungsmanöver für die soziale Reaktion darstelle.

Die Sozialdemokratische Partei plante am 28. Juli, dem 15. Jahrestag des Ausbruchs des Weltkrieges, eine Trauerkundgebung der Arbeiterschaft vor dem Budapest Friedendenkmal abzuhalten. Die Polizei hat die Bewilligung dazu abgelehnt, weil der Aufruf zur Teilnahme die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen lasse, daß die als Betätigung gedachte Kundgebung sich zu einer politischen Demonstration gestalten könnte!

ten der Standesherrn oder fürstliche Vermögensansprüche aus dem Mittelalter handelt!

In anderen Teilen hielt die Rede Ondens ein erfreuliches Niveau und der Reichtum an Ideen, mit dem Ondens sie durchdränkte, entsprach der Bedeutung des Anlasses. Besonders groß war der Beifall, als Ondens auf den sozialen Einschlag der Verfassung hinwies und in diesem Zusammenhang das Wort prägte:

„Wer Nation jagt, der muß ganze Nation jagen, oder er jagt gar nicht!“

Die nationalistischen Couleurbrüder, die aus diesem Satz hätten lernen können, daß sie gar nichts sagen, waren allerdings der Veranstaltung ferngeblieben. In der Nähe dieses Satzes erklang auch das prophetische Zitat von Karl Marx, daß in künftigen Verfassungen statt prunkvoller Kataloge der Menschenrechte die bescheidene Magna charta des geistlichen Arbeitstages zu finden sein werde. Doch diese Sätze verloren ihre Kraft, als Ondens auch diese Frage ins Außenpolitische wandelte und es schließlich so hinstellte, als ob vor Aufhören der Gläubigerkontrolle keine wirksame Sozialpolitik möglich sei.

Der Rede folgte lebhafter Beifall. Sie hätte manchen belehrt, viele interessierte Zuhörer gefesselt, — erwärmt hatte sie nur an wenigen Stellen. Aber das war wohl auch nicht der Zweck dieser akademischen Feier.

## Deutschland und Polen.

Eine ernste Mahnung.

Das deutsch-polnische Komitee in Berlin erläßt folgende Erklärung:

Die deutsch-polnischen Beziehungen drohen sich von neuem ernsthaft zu verschlechtern. Nachdem in langen Vorarbeiten die für den endlichen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages wesentlichen Fragen geklärt waren, hat die deutsche Regierung auf den Wunsch Polens, bereits am 28. Juli die offiziellen Verhandlungen wieder aufzunehmen, geantwortet, daß infolge der Abwesenheit der führenden Persönlichkeiten von Berlin der Termin des Verhandlungsbeginns um mehrere Wochen verschoben werden müsse. Diese neue Verzögerung ist von der polnischen

Deffenlichkeit als eine gewollte Verschleppung der Verhandlungen aufgefaßt worden und hat zu Schritten der polnischen Regierung geführt, die die Atmosphäre weiter zu verschlechtern drohen.

Das deutsch-polnische Komitee hält es angesichts dieses Tatbestandes für seine Pflicht, auf die Gefahren hinzuweisen, die eine neue Verschlechterung des deutsch-polnischen Verhältnisses mit sich bringt. Das Komitee gibt deshalb dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß

der Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus verzögert werde. Es sollte ohne große Schwierigkeiten möglich sein, der Delegation die durch die neuen Agrarzölle notwendig gewordenen neuen Unterlagen für ihre Verhandlungen so schnell zu verschaffen, daß der Eindruck einer absichtlichen Verzögerung vermieden wird.

Die polnische Deffenlichkeit sollte sich sagen, daß der Versuch eines Druckes etwa in der Frage der Liquidationen das Gegenteil des gewollten Erfolges bewirken und daß Proffession in der deutschen Deffenlichkeit eine Stimmung hervorrufen würden, die den unerlässlichen Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen verhängnisvoll erschweren muß.

## Sozialistenverfolgung in Polen.

Warschau, 27. Juli.

Wie „Kurjer Czarnom“ meldet, ist mit einer Verfügung des Innenministers der Verbandsvorstand der Krankenlosen aufgelöst worden. Sein bisheriger Vorsitzender, Abg. Julowitsch, einer der Führer der polnischen Sozialistischen Partei, wurde seines Postens enthoben. An Stelle des Verbandsvorstandes übernimmt ein Regierungs-Kommissar die Leitung des Verbandes. Natürlich will man durch diesen Streich die polnische Sozialistische Partei treffen, zu deren wichtigsten Postulaten die Krankenlosenversicherung gehören.

Die Anordnung Deutsch-Seditros. In Brauns und Stadt 205en darf vom Herbst an — wenn die deutschen Touristen fort sind — keine deutsche Aufschrift, Drucksache, Speisefkarte usw. mehr existieren; der Schulunterricht ist dann nur noch kastenisch!

## Verfassungsfeier der Universität.

Eine akademische Feier.

Trotz des Boykotts der nationalen Studentenschaft hatte sich ein ansehnliches Auditorium in der Aula der Universität versammelt, um die — wegen der Universitätsferien vorverlegte — Verfassungsfeier zu begehen. Nach dem etwas mittelalterlich anmutenden Einzug der Professoren in den historischen farbigen Barett und Talaren ergriff der festredner Professor Ondens das Wort. Seiner Rede lag die unausgesprochene Tendenz zugrunde, den ferngebliebenen Teil der Studentenschaft davon zu überzeugen, daß er an dieser Feier ruhig hätte teilnehmen können. Wenn die Rede auch mit einem starken Bekenntnis zur heutigen Staatsform begann, so erfuhren doch die freiheitlichen und demokratischen Ideen, die der heutigen Reichsverfassung zugrunde liegen, nur eine sehr kurzfristige Beleuchtung und Würdigung. Allerdings betonte Ondens, daß die neuen politischen Ideen, die der Weimarer Verfassung zugrunde gelegt wurden, sich als die einzig lebenskräftigen erwiesen hätten, um die nationale Einheit zu erhalten und den Bestand des Reiches vor den schweren Gefahren des Zusammenbruchs zu retten.

Gewiß hat Ondens auch mit erfreulicher Schärfe hervor, daß es ein Unrecht sei, die neue Staatsform für die Niederlage und die Friedensbedingungen von Versailles verantwortlich zu machen. Im Gegenfatz zur französischen Republik von 1870, die sozusagen im zweiten Akt des damaligen Krieges ans Ruder kam und den nationalen Widerstand des französischen Volkes steigern konnte, sei die deutsche Republik erst mit dem Ende des fünften Aktes des Weltkrieges zur Herrschaft gelangt, als alles verloren und die Niederlage bereits besiegelt war.

Aber den Hauptakzent seiner Rede legte Professor Ondens nicht eigentlich auf Sinn und Geist der Verfassung, sondern auf die außenpolitischen Probleme. Neben der Legalität, der allgemeinen Anerkennung, die heute in wesentlichen erzielt sei, müsse jede neue Staatsform, so führt er aus, sich auch ihre historische Legitimation erkämpfen. Diese „Legitimation durch Leistung“ sei noch nicht abgeschlossen, die Republik werde sie erst erhalten, wenn es ihr gelinge, die äußere Freiheit des deutschen Volkes wieder herzustellen. Sehr scharf unterstrich Ondens den Gedanken, daß die innere Freiheit nur auf der Grundlage der äußeren Freiheit möglich sei. Zum Beispiel sei der von der Verfassung proklamierte Schutz der Arbeitskraft nicht durchführbar, solange das Zustand unsere Arbeitskraft kontrolliere. Sehr scharf wandte sich Ondens dann gegen jeden Plan, die Rheinlandkontrolle in verstädter Form über die Belagungszeit hinaus aufrechtzuerhalten, dann kritisierte er den Youngplan, ohne aber zu der Frage des Annehmens oder Ablehnens Stellung zu nehmen, wie seinem Vortrag ein postiller Fingerzeig, wie denn die äußere Freiheit anders oder schneller als bisher erlangt werden könnte, fehlte — wie möchten sagen: begreiflicher Weise.

Beim Youngplan bezeichnete Professor Ondens es als besonders bedenklich, daß er Deutschland auf zwei Generationen hinaus belastet, und zitierte in diesem Zusammenhang ein Wort des Amerikaners Jefferson, daß keine Generation das Recht habe, die Gesichte der folgenden zu bestimmen. Leider hören wir solche Professorenworte nie, wenn es sich um die uralten Ren-

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Günstige Angebote

### Damen- u. Kinder-Kleidung

- Frauenkleid** bedruckte Kunstseide Größe 44 bis 50 **9.75**
- Vollvoile-Kleid** mod. Muster aparte Machart **14.50**
- Reinseid. Toile-Kleid** lange Ärmel, neu art. abschatt. Streifenbordüre **24.50**
- Sportjumper** Trikot - Charmeuse weiß oder farbig **6.90**
- Jumper** buntgestreifter kunstseidener Toile, pastellfarbig **9.50**
- Jumper** reinseidener, gestreifter Toile de soie, vornehme Form **14.75**
- Hängekleid** bedruckte Kunstseide oder Vollaiole, garniert, Länge 40 bis 55, Länge 40 jede weitere Größe 50 Pf. mehr **6.75**
- Dirndkleid** bunter Waschstoff, L. n. e 50-80 cm, Länge 50 jede weitere Größe 10 Pf. mehr **3.50**
- Backfischkleid** bedruckt. Voile, Länge 90-100 **6.90**
- Backfischkleider** bedruckt. Vollvoile **9.75**

### Reise- u. Bade-Artikel

- Handkoffer** Hartplatten, 8 Vulkanfiber-Schutzecken, Metallschloßene, Zugschloß Lg. 30 35 40 45 50 cm **2.25 2.50 2.90 3.25 3.50**
- Handkoffer** farb. Kunstleder, Stoffutter, Deckeltasche, Zugschloßer u. Ledergriff Lg. 39 42 45 48 cm **6.25 6.75 7.25 7.75**
- Kupee-Koffer** Hartplatten, mit 8 Vulkanfiber-Schutzecken, Metallschiene, Zugschloßern und Packgurten Lg. 57 60 65 70 75 cm **3.90 4.50 4.90 5.25 5.50**
- Rucksäcke** imprägn. Jagdstoff 51x46 55x43 cm Ledereinfass., Vortasche u. Schutzkappe **4.90 5.50**
- Kragenbeutel** weiches Leder, verschied. Farben **2.45**
- Reisekissen** Leder, m. Kapokfüllung Größe 30x25 cm **2.85**
- Damen-Bademantel** farbig gemusterter Kräuselstoff **11.75**
- Damen-Bademantel** farbig gemusterter Kräuselstoff, mit breitem weißen Besatz **18.75**
- Frottierhandtücher** farbig **0.95 0.75**
- Herren-Badetrikot** gestreiftes Oberteil, einfarbiges Beinkleid, Größe 42-48, Größe 42 **2.75**
- Herren-Bademantel** farbig gemust. Kräuselstoff, mit Schalkragen **12.50**
- Herren-Bademantel** farbig gemust. Kräuselstoff, mit Schalkragen **21.00**
- Damen-Badetrikot** schwarz Trikot, weiße Garnierung, mit Doppel-Volant, Größe 42-52, Größe 42 **5.75**
- Badehaube** Taucherform **0.85**
- Badeschuhe** Gr. 36-42 43-46 schwarz Satin, mit Gummisohlen **1.55 1.85**

### 1200 Billige Parzellen

Anzahlungen nur 20.- Mk. monatlich bis 5 Jahre Kredit!

So verkaufen wir auf dem Gelände in Michendorf 8. Mannsee, Horstbühl, ab 1. Januar 1934, 11.12. 12.12. 13.12. 14.12. 15.12. 16.12. 17.12. 18.12. 19.12. 20.12. 21.12. 22.12. 23.12. 24.12. 25.12. 26.12. 27.12. 28.12. 29.12. 30.12. 31.12. 1.1. 2.1. 3.1. 4.1. 5.1. 6.1. 7.1. 8.1. 9.1. 10.1. 11.1. 12.1. 13.1. 14.1. 15.1. 16.1. 17.1. 18.1. 19.1. 20.1. 21.1. 22.1. 23.1. 24.1. 25.1. 26.1. 27.1. 28.1. 29.1. 30.1. 31.1. 1.2. 2.2. 3.2. 4.2. 5.2. 6.2. 7.2. 8.2. 9.2. 10.2. 11.2. 12.2. 13.2. 14.2. 15.2. 16.2. 17.2. 18.2. 19.2. 20.2. 21.2. 22.2. 23.2. 24.2. 25.2. 26.2. 27.2. 28.2. 29.2. 30.2. 31.2. 1.3. 2.3. 3.3. 4.3. 5.3. 6.3. 7.3. 8.3. 9.3. 10.3. 11.3. 12.3. 13.3. 14.3. 15.3. 16.3. 17.3. 18.3. 19.3. 20.3. 21.3. 22.3. 23.3. 24.3. 25.3. 26.3. 27.3. 28.3. 29.3. 30.3. 31.3. 1.4. 2.4. 3.4. 4.4. 5.4. 6.4. 7.4. 8.4. 9.4. 10.4. 11.4. 12.4. 13.4. 14.4. 15.4. 16.4. 17.4. 18.4. 19.4. 20.4. 21.4. 22.4. 23.4. 24.4. 25.4. 26.4. 27.4. 28.4. 29.4. 30.4. 31.4. 1.5. 2.5. 3.5. 4.5. 5.5. 6.5. 7.5. 8.5. 9.5. 10.5. 11.5. 12.5. 13.5. 14.5. 15.5. 16.5. 17.5. 18.5. 19.5. 20.5. 21.5. 22.5. 23.5. 24.5. 25.5. 26.5. 27.5. 28.5. 29.5. 30.5. 31.5. 1.6. 2.6. 3.6. 4.6. 5.6. 6.6. 7.6. 8.6. 9.6. 10.6. 11.6. 12.6. 13.6. 14.6. 15.6. 16.6. 17.6. 18.6. 19.6. 20.6. 21.6. 22.6. 23.6. 24.6. 25.6. 26.6. 27.6. 28.6. 29.6. 30.6. 31.6. 1.7. 2.7. 3.7. 4.7. 5.7. 6.7. 7.7. 8.7. 9.7. 10.7. 11.7. 12.7. 13.7. 14.7. 15.7. 16.7. 17.7. 18.7. 19.7. 20.7. 21.7. 22.7. 23.7. 24.7. 25.7. 26.7. 27.7. 28.7. 29.7. 30.7. 31.7. 1.8. 2.8. 3.8. 4.8. 5.8. 6.8. 7.8. 8.8. 9.8. 10.8. 11.8. 12.8. 13.8. 14.8. 15.8. 16.8. 17.8. 18.8. 19.8. 20.8. 21.8. 22.8. 23.8. 24.8. 25.8. 26.8. 27.8. 28.8. 29.8. 30.8. 31.8. 1.9. 2.9. 3.9. 4.9. 5.9. 6.9. 7.9. 8.9. 9.9. 10.9. 11.9. 12.9. 13.9. 14.9. 15.9. 16.9. 17.9. 18.9. 19.9. 20.9. 21.9. 22.9. 23.9. 24.9. 25.9. 26.9. 27.9. 28.9. 29.9. 30.9. 31.9. 1.10. 2.10. 3.10. 4.10. 5.10. 6.10. 7.10. 8.10. 9.10. 10.10. 11.10. 12.10. 13.10. 14.10. 15.10. 16.10. 17.10. 18.10. 19.10. 20.10. 21.10. 22.10. 23.10. 24.10. 25.10. 26.10. 27.10. 28.10. 29.10. 30.10. 31.10. 1.11. 2.11. 3.11. 4.11. 5.11. 6.11. 7.11. 8.11. 9.11. 10.11. 11.11. 12.11. 13.11. 14.11. 15.11. 16.11. 17.11. 18.11. 19.11. 20.11. 21.11. 22.11. 23.11. 24.11. 25.11. 26.11. 27.11. 28.11. 29.11. 30.11. 31.11. 1.12. 2.12. 3.12. 4.12. 5.12. 6.12. 7.12. 8.12. 9.12. 10.12. 11.12. 12.12. 13.12. 14.12. 15.12. 16.12. 17.12. 18.12. 19.12. 20.12. 21.12. 22.12. 23.12. 24.12. 25.12. 26.12. 27.12. 28.12. 29.12. 30.12. 31.12. 1.1. 2.1. 3.1. 4.1. 5.1. 6.1. 7.1. 8.1. 9.1. 10.1. 11.1. 12.1. 13.1. 14.1. 15.1. 16.1. 17.1. 18.1. 19.1. 20.1. 21.1. 22.1. 23.1. 24.1. 25.1. 26.1. 27.1. 28.1. 29.1. 30.1. 31.1. 1.2. 2.2. 3.2. 4.2. 5.2. 6.2. 7.2. 8.2. 9.2. 10.2. 11.2. 12.2. 13.2. 14.2. 15.2. 16.2. 17.2. 18.2. 19.2. 20.2. 21.2. 22.2. 23.2. 24.2. 25.2. 26.2. 27.2. 28.2. 29.2. 30.2. 31.2. 1.3. 2.3. 3.3. 4.3. 5.3. 6.3. 7.3. 8.3. 9.3. 10.3. 11.3. 12.3. 13.3. 14.3. 15.3. 16.3. 17.3. 18.3. 19.3. 20.3. 21.3. 22.3. 23.3. 24.3. 25.3. 26.3. 27.3. 28.3. 29.3. 30.3. 31.3. 1.4. 2.4. 3.4. 4.4. 5.4. 6.4. 7.4. 8.4. 9.4. 10.4. 11.4. 12.4. 13.4. 14.4. 15.4. 16.4. 17.4. 18.4. 19.4. 20.4. 21.4. 22.4. 23.4. 24.4. 25.4. 26.4. 27.4. 28.4. 29.4. 30.4. 31.4. 1.5. 2.5. 3.5. 4.5. 5.5. 6.5. 7.5. 8.5. 9.5. 10.5. 11.5. 12.5. 13.5. 14.5. 15.5. 16.5. 17.5. 18.5. 19.5. 20.5. 21.5. 22.5. 23.5. 24.5. 25.5. 26.5. 27.5. 28.5. 29.5. 30.5. 31.5. 1.6. 2.6. 3.6. 4.6. 5.6. 6.6. 7.6. 8.6. 9.6. 10.6. 11.6. 12.6. 13.6. 14.6. 15.6. 16.6. 17.6. 18.6. 19.6. 20.6. 21.6. 22.6. 23.6. 24.6. 25.6. 26.6. 27.6. 28.6. 29.6. 30.6. 31.6. 1.7. 2.7. 3.7. 4.7. 5.7. 6.7. 7.7. 8.7. 9.7. 10.7. 11.7. 12.7. 13.7. 14.7. 15.7. 16.7. 17.7. 18.7. 19.7. 20.7. 21.7. 22.7. 23.7. 24.7. 25.7. 26.7. 27.7. 28.7. 29.7. 30.7. 31.7. 1.8. 2.8. 3.8. 4.8. 5.8. 6.8. 7.8. 8.8. 9.8. 10.8. 11.8. 12.8. 13.8. 14.8. 15.8. 16.8. 17.8. 18.8. 19.8. 20.8. 21.8. 22.8. 23.8. 24.8. 25.8. 26.8. 27.8. 28.8. 29.8. 30.8. 31.8. 1.9. 2.9. 3.9. 4.9. 5.9. 6.9. 7.9. 8.9. 9.9. 10.9. 11.9. 12.9. 13.9. 14.9. 15.9. 16.9. 17.9. 18.9. 19.9. 20.9. 21.9. 22.9. 23.9. 24.9. 25.9. 26.9. 27.9. 28.9. 29.9. 30.9. 31.9. 1.10. 2.10. 3.10. 4.10. 5.10. 6.10. 7.10. 8.10. 9.10. 10.10. 11.10. 12.10. 13.10. 14.10. 15.10. 16.10. 17.10. 18.10. 19.10. 20.10. 21.10. 22.10. 23.10. 24.10. 25.10. 26.10. 27.10. 28.10. 29.10. 30.10. 31.10. 1.11. 2.11. 3.11. 4.11. 5.11. 6.11. 7.11. 8.11. 9.11. 10.11. 11.11. 12.11. 13.11. 14.11. 15.11. 16.11. 17.11. 18.11. 19.11. 20.11. 21.11. 22.11. 23.11. 24.11. 25.11. 26.11. 27.11. 28.11. 29.11. 30.11. 31.11. 1.12. 2.12. 3.12. 4.12. 5.12. 6.12. 7.12. 8.12. 9.12. 10.12. 11.12. 12.12. 13.12. 14.12. 15.12. 16.12. 17.12. 18.12. 19.12. 20.12. 21.12. 22.12. 23.12. 24.12. 25.12. 26.12. 27.12. 28.12. 29.12. 30.12. 31.12. 1.1. 2.1. 3.1. 4.1. 5.1. 6.1. 7.1. 8.1. 9.1. 10.1. 11.1. 12.1. 13.1. 14.1. 15.1. 16.1. 17.1. 18.1. 19.1. 20.1. 21.1. 22.1. 23.1. 24.1. 25.1. 26.1. 27.1. 28.1. 29.1. 30.1. 31.1. 1.2. 2.2. 3.2. 4.2. 5.2. 6.2. 7.2. 8.2. 9.2. 10.2. 11.2. 12.2. 13.2. 14.2. 15.2. 16.2. 17.2. 18.2. 19.2. 20.2. 21.2. 22.2. 23.2. 24.2. 25.2. 26.2. 27.2. 28.2. 29.2. 30.2. 31.2. 1.3. 2.3. 3.3. 4.3. 5.3. 6.3. 7.3. 8.3. 9.3. 10.3. 11.3. 12.3. 13.3. 14.3. 15.3. 16.3. 17.3. 18.3. 19.3. 20.3. 21.3. 22.3. 23.3. 24.3. 25.3. 26.3. 27.3. 28.3. 29.3. 30.3. 31.3. 1.4. 2.4. 3.4. 4.4. 5.4. 6.4. 7.4. 8.4. 9.4. 10.4. 11.4. 12.4. 13.4. 14.4. 15.4. 16.4. 17.4. 18.4. 19.4. 20.4. 21.4. 22.4. 23.4. 24.4. 25.4. 26.4. 27.4. 28.4. 29.4. 30.4. 31.4. 1.5. 2.5. 3.5. 4.5. 5.5. 6.5. 7.5. 8.5. 9.5. 10.5. 11.5. 12.5. 13.5. 14.5. 15.5. 16.5. 17.5. 18.5. 19.5. 20.5. 21.5. 22.5. 23.5. 24.5. 25.5. 26.5. 27.5. 28.5. 29.5. 30.5. 31.5. 1.6. 2.6. 3.6. 4.6. 5.6. 6.6. 7.6. 8.6. 9.6. 10.6. 11.6. 12.6. 13.6. 14.6. 15.6. 16.6. 17.6. 18.6. 19.6. 20.6. 21.6. 22.6. 23.6. 24.6. 25.6. 26.6. 27.6. 28.6. 29.6. 30.6. 31.6. 1.7. 2.7. 3.7. 4.7. 5.7. 6.7. 7.7. 8.7. 9.7. 10.7. 11.7. 12.7. 13.7. 14.7. 15.7. 16.7. 17.7. 18.7. 19.7. 20.7. 21.7. 22.7. 23.7. 24.7. 25.7. 26.7. 27.7. 28.7. 29.7. 30.7. 31.7. 1.8. 2.8. 3.8. 4.8. 5.8. 6.8. 7.8. 8.8. 9.8. 10.8. 11.8. 12.8. 13.8. 14.8. 15.8. 16.8. 17.8. 18.8. 19.8. 20.8. 21.8. 22.8. 23.8. 24.8. 25.8. 26.8. 27.8. 28.8. 29.8. 30.8. 31.8. 1.9. 2.9. 3.9. 4.9. 5.9. 6.9. 7.9. 8.9. 9.9. 10.9. 11.9. 12.9. 13.9. 14.9. 15.9. 16.9. 17.9. 18.9. 19.9. 20.9. 21.9. 22.9. 23.9. 24.9. 25.9. 26.9. 27.9. 28.9. 29.9. 30.9. 31.9. 1.10. 2.10. 3.10. 4.10. 5.10. 6.10. 7.10. 8.10. 9.10. 10.10. 11.10. 12.10. 13.10. 14.10. 15.10. 16.10. 17.10. 18.10. 19.10. 20.10. 21.10. 22.10. 23.10. 24.10. 25.10. 26.10. 27.10. 28.10. 29.10. 30.10. 31.10. 1.11. 2.11. 3.11. 4.11. 5.11. 6.11. 7.11. 8.11. 9.11. 10.11. 11.11. 12.11. 13.11. 14.11. 15.11. 16.11. 17.11. 18.11. 19.11. 20.11. 21.11. 22.11. 23.11. 24.11. 25.11. 26.11. 27.11. 28.11. 29.11. 30.11. 31.11. 1.12. 2.12. 3.12. 4.12. 5.12. 6.12. 7.12. 8.12. 9.12. 10.12. 11.12. 12.12. 13.12. 14.12. 15.12. 16.12. 17.12. 18.12. 19.12. 20.12. 21.12. 22.12. 23.12. 24.12. 25.12. 26.12. 27.12. 28.12. 29.12. 30.12. 31.12. 1.1. 2.1. 3.1. 4.1. 5.1. 6.1. 7.1. 8.1. 9.1. 10.1. 11.1. 12.1. 13.1. 14.1. 15.1. 16.1. 17.1. 18.1. 19.1. 20.1. 21.1. 22.1. 23.1. 24.1. 25.1. 26.1. 27.1. 28.1. 29.1. 30.1. 31.1. 1.2. 2.2. 3.2. 4.2. 5.2. 6.2. 7.2. 8.2. 9.2. 10.2. 11.2. 12.2. 13.2. 14.2. 15.2. 16.2. 17.2. 18.2. 19.2. 20.2. 21.2. 22.2. 23.2. 24.2. 25.2. 26.2. 27.2. 28.2. 29.2. 30.2. 31.2. 1.3. 2.3. 3.3. 4.3. 5.3. 6.3. 7.3. 8.3. 9.3. 10.3. 11.3. 12.3. 13.3. 14.3. 15.3. 16.3. 17.3. 18.3. 19.3. 20.3. 21.3. 22.3. 23.3. 24.3. 25.3. 26.3. 27.3. 28.3. 29.3. 30.3. 31.3. 1.4. 2.4. 3.4. 4.4. 5.4. 6.4. 7.4. 8.4. 9.4. 10.4. 11.4. 12.4. 13.4. 14.4. 15.4. 16.4. 17.4. 18.4. 19.4. 20.4. 21.4. 22.4. 23.4. 24.4. 25.4. 26.4. 27.4. 28.4. 29.4. 30.4. 31.4. 1.5. 2.5. 3.5. 4.5. 5.5. 6.5. 7.5. 8.5. 9.5. 10.5. 11.5. 12.5. 13.5. 14.5. 15.5. 16.5. 17.5. 18.5. 19.5. 20.5. 21.5. 22.5. 23.5. 24.5. 25.5. 26.5. 27.5. 28.5. 29.5. 30.5. 31.5. 1.6. 2.6. 3.6. 4.6. 5.6. 6.6. 7.6. 8.6. 9.6. 10.6. 11.6. 12.6. 13.6. 14.6. 15.6. 16.6. 17.6. 18.6. 19.6. 20.6. 21.6. 22.6. 23.6. 24.6. 25.6. 26.6. 27.6. 28.6. 29.6. 30.6. 31.6. 1.7. 2.7. 3.7. 4.7. 5.7. 6.7. 7.7. 8.7. 9.7. 10.7. 11.7. 12.7. 13.7. 14.7. 15.7. 16.7. 17.7. 18.7. 19.7. 20.7. 21.7. 22.7. 23.7. 24.7. 25.7. 26.7. 27.7. 28.7. 29.7. 30.7. 31.7. 1.8. 2.8. 3.8. 4.8. 5.8. 6.8. 7.8. 8.8. 9.8. 10.8. 11.8. 12.8. 13.8. 14.8. 15.8. 16.8. 17.8. 18.8. 19.8. 20.8. 21.8. 22.8. 23.8. 24.8. 25.8. 26.8. 27.8. 28.8. 29.8. 30.8. 31.8. 1.9. 2.9. 3.9. 4.9. 5.9. 6.9. 7.9. 8.9. 9.9. 10.9. 11.9. 12.9. 13.9. 14.9. 15.9. 16.9. 17.9. 18.9. 19.9. 20.9. 21.9. 22.9. 23.9. 24.9. 25.9. 26.9. 27.9. 28.9. 29.9. 30.9. 31.9. 1.10. 2.10. 3.10. 4.10. 5.10. 6.10. 7.10. 8.10. 9.10. 10.10. 11.10. 12.10. 13.10. 14.10. 15.10. 16.10. 17.10. 18.10. 19.10. 20.10. 21.10. 22.10. 23.10. 24.10. 25.10. 26.10. 27.10. 28.10. 29.10. 30.10. 31.10. 1.11. 2.11. 3.11. 4.11. 5.11. 6.11. 7.11. 8.11. 9.11. 10.11. 11.11. 12.11. 13.11. 14.11. 15.11. 16.11. 17.11. 18.11. 19.11. 20.11. 21.11. 22.11. 23.11. 24.11. 25.11. 26.11. 27.11. 28.11. 29.11. 30.11. 31.11. 1.12. 2.12. 3.12. 4.12. 5.12. 6.12. 7.12. 8.12. 9.12. 10.12. 11.12. 12.12. 13.12. 14.12. 15.12. 16.12. 17.12. 18.12. 19.12. 20.12. 21.12. 22.12. 23.12. 24.12. 25.12. 26.12. 27.12. 28.12. 29.12. 30.12. 31.12. 1.1. 2.1. 3.1. 4.1. 5.1. 6.1. 7.1. 8.1. 9.1. 10.1. 11.1. 12.1. 13.1. 14.1. 15.1. 16.1. 17.1. 18.1. 19.1. 20.1. 21.1. 22.1. 23.1. 24.1. 25.1. 26.1. 27.1. 28.1. 29.1. 30.1. 31.1. 1.2. 2.2. 3.2. 4.2. 5.2. 6.2. 7.2. 8.2. 9.2. 10.2. 11.2. 12.2. 13.2. 14.2. 15.2. 16.2. 17.2. 18.2. 19.2. 20.2. 21.2. 22.2. 23.2. 24.2. 25.2. 26.2. 27.2. 28.2. 29.2. 30.2. 31.2. 1.3. 2.3. 3.3. 4.3. 5.3. 6.3. 7.3. 8.3. 9.3. 10.3. 11.3. 12.3. 13.3. 14.3. 15.3. 16.3. 17.3. 18.3. 19.3. 20.3. 21.3. 22.3. 23.3. 24.3. 25.3. 26.3. 27.3. 28.3. 29.3. 30.3. 31.3. 1.4. 2.4. 3.4. 4.4. 5.4. 6.4. 7.4. 8.4. 9.4. 10.4. 11.4. 12.4. 13.4. 14.4. 15.4. 16.4. 17.4. 18.4. 19.4. 20.4. 21.4. 22.4. 23.4. 24.4. 25.4. 26.4. 27.4. 28.4. 29.4. 30.4. 31.4. 1.5. 2.5. 3.5. 4.5. 5.5. 6.5. 7.5. 8.5. 9.5. 10.5. 11.5. 12.5. 13.5. 14.5. 15.5. 16.5. 17.5. 18.5. 19.5. 20.5. 21.5. 22.5. 23.5. 24.5. 25.5. 26.5. 27.5. 28.5. 29.5. 30.5. 31.5. 1.6. 2.6. 3.6. 4.6. 5.6. 6.6. 7.6. 8.6. 9.6. 10.6. 11.6. 12.6. 13.6. 14.6. 15.6. 16.6. 17.6. 18.6. 19.6. 20.6. 21.6. 22.6. 23.6. 24.6. 25.6. 26.6. 27.6. 28.6. 29.6. 30.6. 31.6. 1.7. 2.7. 3.7. 4.7. 5.7. 6.7. 7.7. 8.7. 9.7. 10.7. 11.7. 12.7. 13.7. 14.7. 15.7. 16.7. 17.7. 18.7. 19.7. 20.7. 21.7. 22.7. 23.7. 24.7. 25.7. 26.7. 27.7. 28.7. 29.7. 30.7. 31.7. 1.8. 2.8. 3.8. 4.8. 5.8. 6.8. 7.8. 8.8. 9.8. 10.8. 11.8. 12.8. 13.8. 14.8. 15.8. 16.8. 17.8. 18.8. 19.8. 20.8. 21.8. 22.8. 23.8. 24.8. 25.8. 26.8. 27.8. 28.8. 29.8. 30.8. 31.8. 1.9. 2.9. 3.9. 4.9. 5.9. 6.9. 7.9. 8.9. 9.9. 10.9. 11.9. 12.9. 13.9. 14.9. 15.9. 16.9. 17.9. 18.9. 19.9. 20.9. 21.9. 22.9. 23.9. 24.9. 25.9. 26.9. 27.9. 28.9. 29.9. 30.9. 31.9. 1.10. 2.10. 3.10. 4.10. 5.10. 6.10. 7.10. 8.10. 9.10. 10.10. 11.10. 12.10. 13.10. 14.10. 15.10. 16.10. 17.10. 18.10. 19.10. 20.10. 21.10. 22.10. 23.10. 24.1



# Kind um die kühle Blonde

Die letzten heißen Tage haben ein Berliner Kind wieder zu Ehren gebracht, das lange Zeit ein Aschenbrödelwesen führte: die „kühle Blonde“ wurde endlich zu Berlins Sommerkönigin ernannt, reuig kehrten die ungetreuen Söhne Berlins zu ihr zurück und entdeckten täglich neue Reize an der lange verleugneten alten Liebe. Es handelt sich übrigens erfreulicherweise um ein außerst alkoholarms Bier, das geradezu als Erfrischungsgetränk angesprochen werden kann. Natürlich soll man es nicht literweise in sich hineingießen.

## Herkunft und Verwandtschaft.

Wer ihr ein wenig den Hof machen will, nennt sie die „kühle Blonde“, die anderen sprechen einfach von ganz gewöhnlichem Weißbier, und lange Zeit war diese entthronte Königin nirgendwo mehr so angesehen, daß man es in einem besseren Lokal hätte wagen dürfen, „ne kühle Blonde“ zu bestellen. Dabei hat das arme Kind eine große und zum Teil auch recht vornehme Verwandtschaft. Das Weißbier gehört zu den obergärigen Bieren, d. h. bei seiner Herstellung sammelt sich die Hefe an der Oberfläche zu einer starken, oft ziemlich zusammenhängenden Schicht, ein Verhalten, das von dem verwendeten Stamm Hefe abhängt. Andere obergärige Biere sind z. B. die nächste Verwandtschaft der „kühlen Blondens“, die Leipziger „Goose“, das Lichtenhainer und das Gräher Bier, während der dunklen Rebentöne fast alle Braubiere und die englischen Biere angehören, bei deren Herstellung fast ausschließlich obergärige Hefen verwendet werden, während unser Lagerbier durchweg untergärig ist. Das Material, aus dem unser Weißbier gebraut wird, ist durchaus edel zu nennen. Trotzdem das Geseß bei obergärigen Bieren, im Gegensatz zum Lagerbier, allerlei Zusätze neben dem reinen Malz gestattet, wird unsere „kühle Blonde“ aus drei Vierteln Weizenmalz und einem Viertel Gerstenmalz hergestellt. Daher fehlt der bittere Geschmack des Lagerbieres, der von dem Speß der Gerste herrührt. Außerdem enthält die bei der Herstellung des Weißbieres verwandte Hefe diese Milchsäurebakterien, die im Verlaufe des Gärungsprozesses Milchsäure entwickeln, so daß vollgare reifes Weißbier in der Flasche 0,25 bis 0,40 Milchsäure enthält.

Es ist gar nicht egal, wo man seine Weiße trinkt. Sie unterscheidet sich nicht nur nach der Brauerei, aus der sie stammt, sie unterscheidet sich auch nach der Behandlung, die ihr der Verleger angedeihen ließ. Denn das Weißbier ist, wenn es fertig auf Flaschen gefüllt wird, ja nicht völlig fertig, sondern braucht noch eine Reifezeit von zwei bis drei Wochen. Unsere Vorfahren schätzten noch ganz besonders die „Buddelweiße“, die selbst der Budiker nur mit Andacht und durchaus nicht für jeden beliebigen Gast herbeiholte. Das war eine Märzweiße, die einige Monate in einer Ecke des Kellers, in nassem Sand vergraben, in aller Kühle und Ruhe ihren letzten Reifungsprozeß überstanden hatte. Man mußte so einen richtigen Berliner Weißbierbudiker mal beim Einschenken gesehen haben! Das Einschenken der Weiße war kein alltäglicher Handgriff, es war schon fast eine heilige Handlung. Die Weiße von Anno dazumal war nicht auf eine gewöhnliche Flasche mit Patentverschluss, sondern auf die traditionelle „Kruke“ abgezogen, auf eine Steingulflasche, bei der der „Propfen“ noch mit einer Strippe festgebunden wurde. Schon die Lösung der Strippe war ein Abenteuer: Würde sich die Weiße ruhig verhalten oder würde sie, zu warm gelagert, den geloderten Korken ihrem Erlöser gegen die Nase treiben und ihr kostbares Herzblut über Theke oder Küchentisch verschütten? — Dann wurde eingegossen: langsam, ruhig — sanft wiegte die Vinke die „Fußbadewanne“, das breite, fuhlose Weißbierglas, während man wie ein Schiefhund aufwachte, daß auch nichts von der „Reege“ ins Glas geriet. Es gab die gewöhnliche Weiße, die Märzweiße, die ein im März gebrautes Startbier darstellt, und die „Champagnerweiße“, die auf

Champagnerflaschen abgezogen war aus dem Riesling, dem edelsten Weißbier. Mannigfach waren die Zutaten: der richtige Berliner trank die „Weiße mit der Strippe“ — das heißt, zu jeder Weiße gehörte bei ihm ein Kümmel, der ihm die wunderbarsten Rülpslaute entlockte — was dem Münchener sein Kabi zum „Rooh“, war dem Berliner die „Strippe“ zur Weiße. Die starken Männer tranken den „Landwehrtopp“, eine Weiße, zu der ein Glas Lagerbier geschüttet wurde. Das war ein bevorzugtes Stammtischgetränk, und der „Landwehrtopp“ wurde immer wieder rundum geschickt. Denn das war noch vor der „Erfindung“ der Bazillen und der Hygiene, und wer den Landwehrtopp ein Ende weiterdrehte und nicht einfach da ansetzte, wo sein Nachbar abgesetzt hatte, erreichte schon unliebsames Aussehen.

Unser heutiges Hauptgetränk, die „Weiße mit'n Schuß“, galt in jenen herberen Zeiten als Damengetränk, Weiße mit Himbeer war fast so was wie Limonade, und noch mehr galt das für die „Raiweinweiße“, die dann von verruchten Bierparasiten durch grüneren „Raiwein“ geschändet wurde, der mit dem edlen Destillat des Waldmeisters gar nichts mehr zu tun hatte. Etwas ganz Feines, das Vorrecht der „Geheimratskneipen“, aber war die Champagnerweiße, die nicht nur aus einer Champagnerflasche ausgeschenkt wurde, sondern der man auch einen Schuß Champagner zusetzte. Als in den Gründerjahren die Maurer und Bauhandwerker auch mal die ans Geldverdienen herantamen, da tranken sie, wenn sie mal richtig sich aufspielen wollten, den Champagner aus Weißbiergläsern — sie hatten ja auch von der „Champagnerweiße“ gehört, und das war eben ihre Vorstellung von Wohlleben und höchstem Luxus. . .

## Geheimratskneipen und „Grober Gottlieb“.

Noch existiert in der Friedrichstadt eine Kneipe „Zum groben Gottlieb“, in der für angeheiratete Nachtschwärmer auf Wunsch derbe Volkstümlichkeit vorgespielt wird. Aber mit dem Original, das diesen



Der ehemalige Kurfürstensaal im „Hohen Haus“ der Klosterstraße als Weißbierkneipe.

Namen erst in Berlin populär machte, hat diese Nachahmung nichts zu tun. Der wirkliche „grobe Gottlieb“ war ein Weißbierwirt in einem Keller nahe der Jannowitzbrücke in der Brückenstraße. Er schenkte nicht nur ein vorzüglich gepflegtes Weißbier, sondern gab auch für ein billiges Geld ein ebenso gutes Essen. Freilich duldete er darum auch keine Räkelien und verbat sich einfach das Wiederkommen solcher „Mäkelstücken“. Als ein Gast sich mal darüber beschwerte, daß er einen seidenen Faden in der Suppe gefunden habe, erwiderte Gottlieb einfach: „Sie woll'n woll für ihre sechs Dreier noch eine ganze seidene Ramillise in de Suppe haben — der jibt's bei mir nicht!“ — Biet feiner und vornehmer ging natürlich in den „Geheimratskneipen“ zu. Die eigentliche Geheimratskneipe war die von Pöppe in der Jerusalemer Straße, die nachher von Gressenberger übernommen wurde, eine andere lag in der Marktgrafenstraße nahe der Zimmerstraße, und hier durfte niemand am Stammtisch Platz nehmen, der nicht zu der erlauchten Runde der Kammergerichtsräte gehörte, die hier ihren Dämmer- und Abendkneipen einnahmen. Diese Geheimratskneipen lagen meistens nach dem Hof heraus im „Quergebäude“. In jeder der Weißbierkneipen aber gab es einen Stammtisch aus den Handwerkern und Geschäftsmännern der Umgegend, die hier ebenjogut ihren Dämmerkneipen hielten, wie die Geheimräte. Gemeinsam war all diesen Kneipen das eine: eine überaus einfache Ausstattung. Der damalige Berliner hatte durchaus kein Verständnis für Leute, die ihr Schinkenbrötchen am liebsten in einem imitierten Thronsaal verzehren und für ihr „Glas Helles“ eine Art von Kirche brauchen. Einige blendend weiß geschneuerte Eigentische, ein dunkles Büfett, auf dem einige wenige Flaschen und die Reihe der großen und kleinen Wannen und Potale standen — das war alles. Manchmal hing über dem Stammtisch noch das große Messer aus Silberpapierüberstiebler Poppe, an dessen Spitze eine Glocke baumelte. Daran wurde bei gar zu groben Anglergeschichten und anderen Ausschneidereien gezogen, und das Läuten der Glocke kostete dem Redner mindestens einen Landwehrtopp oder eine große Weiße. Eine Steintraufe mit Kollmäpfen, ein Teller mit Eisbeinen — an der Wand ein paar Pappschilde „Wenno man wahr ist“ und „Dort ist hier“ — das war der Rest der Ausstattung.

## Renaissance.

Bis vor kurzem gab es in Berlin nur noch zwei richtige Weißbierstuben: die alte von Landré in der Stralauer Straße und die von Pökelmann in der Korfstraße. Diese war hauptsächlich ein Studentenlokal und der Allgemeinheit weniger bekannt. Die alte Landré'sche Stube, die auf eine ehrwürdige Tradition zurückblicken konnte — bestand sie doch im selben Hause schon seit 1780 —, hatte wohl noch immer ihre Freunde und Verehrer, aber neuen Zug bekam sie so gut wie gar nicht: das Haus war alt und wenig repräsentabel, und der bescheidene kleine Eingang ließ nicht ahnen, daß man in dem Lokal mit den kleinen Fenstern besondere Genüsse erwarten konnte. Da kam die Untergrundbahn, das alte Haus war endgültig dem Tode geweiht, und auch die letzte große Berliner Weißbierstube schien damit zum Tode verurteilt. Nun sah die Brauerei einen großen Entschluß und mietete das „Hohe Haus“ in der Klosterstraße, das nach dem Auszug des Zollamts leer und verwaist stand, und rettete es davor, wieder Lagerkneipen zu werden. Nun sitzen in dem ehemaligen kurfürstlichen Prunksaal behäbige Männer bei der kühlen Blonde, und die Kunst des Ortes führt ihr täglich neue Verehrer zu. Besonders in den letzten Hektogen war manchmal kaum genug Platz für die Gäste, die sich gar nicht wieder wegtrauten von dieser Zustucht. Die über meterdicken Mauern hielten die Hitze von außen fern, und die kühle Blonde löschte den inneren Brand. Über tausend kleine Weiße wurden hier täglich ausgeschenkt! Der Weißbierpavillon im Lunapark schenkte freilich sogar 2000 bis 3000 täglich aus. Sogar der



# Wer machts?

Hertha oder Fürth?

Der Entscheidungskampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist eine unerhörte Sensation.

Ein aufregender Sonntag!  
Sind Sie gerüstet?

Haben Sie sich reichlich mit Caid versehen?

5 PF. **CAID** 5 PF.

Massary Zigaretten  
jetzt ausgeglichener und noch milder-  
dazu berühmte Fahnenbilder!

Export von Weibbier hat sich gehoben, und diese Berlinerinnen macht in Sachsen und sogar in Bayern moralische Eroberungen. Auch hier in Berlin werden hier und da neue Weibbierstuben eingerichtet, und das altbekannte Restaurant von Tübbecke in Alt-Stralau ist wenig zu dem Getränk zurückgekehrt, und die Zusammenstellung von grünem Tafel mit Gurkensalat und Weibbier kann uns nun wieder dieselben Genüsse wie unseren Vordältern — und dieselben Verdauungsbeschwerden verschaffen.

Die fühle Blonde ist vielleicht die Siegerin von morgen, und weil die Zeiten der stundenlangen „Dämmerchen“ doch endgültig vorbei sind und keiner von uns mehr Zeit und Ruhe hat, sich zu einem richtigen Weibbierphilister zu entwickeln, wollen wir ganz zufrieden sein mit der „fühle Blonde“, die in so vielen den Coosidern unserer Vaterstadt gleicht: voller Gehalt und Würze, ein bißchen herbe und frisch — und mit einem ausgeschminkten Schuß himbeerfarbener Sentimentalität, die aber doch ganz gut zu den Grundtendenzen ihres Charakters paßt. R. E.

## Die feine Wochenende haben...

Sonnabend nachmittag. In den Geschäften drängt sich die Kundenschaft, zumeist Frauen, die Lebensmittel für den Sonntag einkaufen. Wer irgend kann, verläßt bereits Sonnabend nachmittag die Stadt, um sich das Wochenende zu einer wirklichen Erholung zu gestalten. Für die Besitzer eines Autos und einer Villa im Grünen ist dies sehr leicht. Aber auch innerhalb der Arbeiterstadt wächst die Zahl derer, denen der Sonnabendnachmittag zu schade dazu ist, ihn in engen Straßen oder gar in der schlechten Luft der Geschäftshäuser zu verbringen. Schon Sonnabend nachmittags bieten die Vorortbahnhöfe ein recht belebtes Bild.

Im Erfrischungsräum des Warenhauses jedoch fühlt man von diesem Geiste keinen Hauch. Macht man sich schon über die Einteilung der eigenen Zeit nicht allzu viel Gedanken, warum dann gar um die des lieben Nächsten? Wenn es dem launenden Arbeiterpublikum beliebt, sein Geld besonders gern des Sonnabends auszugeben, dann darf man sich nicht darüber wundern, von abgegranneten, nerösen und abgegriffenen Angestellten bedient zu werden. Denn die Einnahme gerade der Verkaufsträfte summiert sich am Wochenschluß in einem ganz erschreckenden Maße, zumal es ohnedies um die Arbeitszeit des Verkaufspersonals weit schlechter bestellt ist, als in vielen anderen Berufen. Das Verkaufspersonal im Einzelhandel kann niemals, nicht einmal vor dem Weihnachtsest, vor 18 Uhr abends den Betrieb verlassen. Das charakterisiert heute den Einzelhandel: Er hat die Angestellten und Arbeiter, die niemals ein Wochenende haben!

Sollte uns dies als Arbeiterpublikum nicht doch etwas angehen? Und haben nicht gerade wir die Pflicht und auch die Möglichkeit, unseren Teil dazu beizutragen, daß die viel geplagten Verkaufspersonale wenigstens einmal in der Woche den Arbeitsplatz nach in den Tagesstunden verlassen können? Zu etwa 75 Prozent besteht das Angestelltenheer des Einzelhandels aus weiblichen Kräften, darunter sehr vielen Jugendlichen. Wenn mit Jugendkraft und Frauengesundheit Raubbau getrieben wird, dann spüren es nicht nur die unmittelbar Beteiligten, dann läßt es die Volksgesamtheit!

Der Berliner Polizeipräsident, Genosse Jörgel, hat in diesen Wochen einen Appell an die Geschäftsleute gerichtet, ihren Angestellten durch den 5-Uhr-Abendsschluß an den Sonnabenden ebenfalls die Möglichkeit eines wirklichen Wochenendes zu geben. Allerdings, die Geschäftsinhaber sträuben sich. Wer aber stellt das Hauptanliegen der Käuferkraft? Niemand anderes als die Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die arbeitende Bevölkerung selbst also hat es in ihrer Hand, ob die Angestellten des Einzelhandels auch weiterhin zu den Berufslosen gehören sollen, die nie ein Wochenende haben.

Was zu tun ist? Im Grunde nicht viel. Nur ein wenig Disziplin und guter Wille sind notwendig. Für die wertvolle Bevölkerung sollte es ein Ehrenpunkt sein, ihre Einkäufe nicht mehr am Sonnabend nachmittag vorzunehmen. Etwas Solidarität, bitte, mit den Angestellten, die heute kämpfen, um ein wenig Zeit zum Daseinsglück, um etwas Freizeit am Wochenende!

# Stinnes moralisch verurteilt.

## Ein wichtiger Absatz der Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung des Stinnes-Prozesses führte Landgerichtsdirektor Krutz unter anderem aus:

Das Gericht habe die Frage zu prüfen gehabt, inwiefern die einzelnen Angeklagten sich bemüht an diesem Betrugsbeteiligte hatten. Der Vorsitzende beschäftigte sich zunächst mit dem Angeklagten Stinnes, der sich durch die Hergabe des Geldes objektiv beteiligt habe, ebenso dadurch, daß er v. Waldow nach Paris geschickt und Rothmann zur Anmeldung der rumänischen Anleihe veranlaßt habe. Es sei zu prüfen gewesen, ob die Tatbestandsmerkmale des Betruges bei diesem Angeklagten erfüllt worden seien. Es sei die Frage gewesen, ob Stinnes wirklich an den angebliehen Staatsvertrag geglaubt habe, nach dem die ausländischen Besitzer gegenüber den inländischen bevorzugt würden und früher besessene Anleihestücke zurückkaufen dürften. Der Vorsitzende bezeichnete es als eine grobe Fahrlässigkeit, daß der Angeklagte Stinnes sich nicht an autoritativer Stelle nach dem Vorhandensein dieses angeblichen Staatsvertrages erkundigt habe. Als Leiter größerer Unternehmen hätte er sich fragen müssen, daß durch einen derartigen Staatsvertrag der Sinn des Gesetzes und die Unterordnung zwischen W. und Reubesth reiflos beseitigt worden wäre.

Es sei eine unverzeihliche Fahrlässigkeit, daß er sich nicht vorher genau informiert habe, eine Fahrlässigkeit, die um so schwerer wiege, als Stinnes das Geschäft nicht mit eigenem Geld gemacht habe, sondern mit Mitteln, die ihm von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt worden seien und mit denen er als ehrlicher Kaufmann hätte besonders vorsichtig umgehen müssen.

Das Gericht habe nicht mit Sicherheit feststellen können, daß Stinnes nicht an diesen angeblichen Staatsvertrag geglaubt habe. Das Verhalten von Stinnes sei aber schwer zu ver-

stehen, und das Gericht habe erheblichen Verdacht, daß er schon von Anfang an bösgläubig war. Die letzte Gewißheit dafür habe sich das Gericht aber nicht verschaffen können. Weiter sei zu prüfen gewesen, ob Stinnes bereits im Dezember 1926 von dem betrügerischen Charakter des Geschäfts Kenntnis erhalten habe, wie dies in der befristeten Aussage des Angeklagten v. Waldow geschildert werde. v. Waldow habe mit seinen Angaben so oft gewechselt, daß sie nicht als Beweismittel gegen andere Angeklagte verwendet werden können. Stinnes habe zwar selbst in seiner ersten Vernehmung bestätigt, daß er schon im Dezember 1926 den wahren Charakter des Geschäfts erfahren habe. Das Gericht habe aber Stinnes diese Aussage nicht geglaubt, weil der Vernehmung die bekannte Unterredung mit dem Reichskommissar Heinzmann vorausgegangen sei, der Stinnes zu einem Geständnis bringen wollte. Stinnes habe als Grund für das falsche Geständnis angegeben, daß er dadurch Unheil von Firma und Familie abwenden wollte. Psychologisch sei diese Begründung allerdings schwer verständlich, aber sie sei doch einigermaßen glaubhaft, wenn man bedenke, daß Stinnes damals unter einem nicht unerheblichen inneren Zwang gestanden habe. Es sei zwar nicht richtig, daß der Untersuchungsrichter diesen inneren Zwang veranlaßt habe, ebensowenig, daß er mit dem roten Haftbefehl gedroht habe, möglich sei aber, daß die Unterredung mit Heinzmann noch fortwirkte und daß er so Angaben machte, die er nicht aufrecht erhalten konnte. Für das Gericht habe sich also nicht mit Sicherheit feststellen lassen, daß Stinnes bereits im Dezember 1926 den Charakter des Geschäfts erkannt habe. Auch Stinnes habe ein Recht darauf, daß der oberste Rechtsgrundsatz im Zweifel für den Angeklagten bei ihm angewandt werde.

Die Staatsanwaltschaft hat in vollem Umfang Berufung eingelegt.

## Das Rätsel um Bombe.

### Alle Nachforschungen bisher ergebnislos.

Auch am gestrigen Sonnabend ist die Suche nach dem vermissten Landgerichtsdirektor Dr. Bombe ergebnislos geblieben, obwohl sich neben den zuständigen Landjägern auch zahlreiche freiwillige Helfer an den Nachforschungen in den Wäldern und an den Seeufern beteiligten.

Von den Sachen, die der Vermisste an jenem Tage bei sich hatte, darunter keine Aktentasche, konnte nichts gefunden werden, obgleich sowohl vom Bode als vom Wasser aus die Ufer mit ihrem dichten Schilfbestand sorgfältig abgesehen wurden. Der einzige Fund, den man machte, war ein ganz alter verschliffener graugrüner Wollmantel, der am Ufer des Pelschees lag und an dem man sogar die Initialen W. B. erkennen wollte. Es stellte sich aber bald heraus, daß dieses Kleidungsstück keinesfalls Dr. Bombe gehörte, der nach Auskunft seiner Wirtschaftlerin auf die Reise einen modernen hellen Kragen mit kariertem Futter mitgenommen hatte, und zwar trug sein Mantel keine Initialen, sondern das Zeichen einer bekannten Berliner Konfektionsfirma. Der am Pelschee gefundene Mantel sah aus, als ob ihn ein Besucher weggeworfen hat. Inzwischen hat man sich in Neu-Gloßow bemüht, durch Befragen des Hotelpersonals und der Sommergäste, die Dr. Bombe am Morgen des 20. Juli gesehen hatten, festzustellen, welche Richtung er vom Hotel aus eingeschlagen hatte. Nach Auskunft des Besitzers des Fontane-Hauses ist die Person, die der Landgerichtsdirektor sich an diesem Tage in der Richtung Fürstenberg entfernte und vielleicht dorthin das Postauto benutzt habe, nicht zutreffend. Vielmehr stehe es fest, daß er vom Hotel aus direkt den Weg zum Stechlinsee genommen hat. Die Nachforschungen werden auch am heutigen Sonntag fortgesetzt werden.

Auf Erhuchen der Justizbehörden hat der Oberstaatsanwalt in Neu-Ruppin um die Entsendung eines Berliner Beamten gebeten. Daraus ist am Sonnabend nachmittag Kriminalkommissar Busdorf nach Neu-Gloßow gefahren.

Neuerdings taucht die Vermutung auf, daß Landgerichtsdirektor Bombe vielleicht eine Anstalt aufgesucht hat, oder sich in hilflosem Zustande bei einem Bauern in der Umgebung Neu-Gloßow's befindet. Von allen Seiten wird jedenfalls die naheliegende Vermutung, daß Bombe den Freitod gesucht, noch immer stark angewandelt.

## Aufounglück auf der Heerstraße.

### Zwei Amerikanerinnen getötet, Führer verletzt.

Auf der Heerstraße in Spandau ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein schweres Aufounglück, bei dem die Gattin des 1. Sekretärs der amerikanischen Botschaft, Karoly Eustia, tödlich verletzt wurde.

Eustia, der seinen Wagen selbst steuerte, wollte gestern mit seiner Frau und deren in Berlin zu Besuch weilenden Schwester Mary Sawyer eine Spazierfahrt unternehmen. Auf der Heerstraße wurde das Auto von einem aus der Gatower Straße einbiegenden Geschäftswagen in die Planie gedrückt. Das Auto des amerikanischen Botschaftssekretärs wurde zertrümmert. Seine Frau wurde so unglücklich eingeklemmt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die neben ihr sitzende jüngere Schwester erlitt schwere innere Verletzungen. Eustia selbst kam mit einer leichten Stirnverletzung davon. Seine Schwägerin wurde in das Spandauer Krankenhaus gebracht, wo sie schwer daniederliegt.

Von der Kriminalpolizei ist sofort eine Untersuchung über die Schuldfrage eingeleitet worden.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, ist auch die Schwägerin des Sekretärs der amerikanischen Botschaft, Frau Mary Sawyer, an den Folgen innerer Verletzungen im Spandauer Krankenhaus gestorben.

# Die Pflasterkästen

von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Klepenhauer Verlag A.-G., Berlin

Sie sind vor einem Tor angelangt, das in eine Art Remise führt. Föhnlein sperrt auf.

Hier sind leere Hülsen, die Sandfäcke werden sollen, gestapelt, hier ist Stachelndraht in Rollen aufgeschichtet, hier stehen spanische Reiter geordnet bereit, und zwischen dem allem, auf der freien Mitte des Steinbodens, liegt der Tote.

„Ein Oberleutnant“, befehrt Föhnlein. Er gibt vor, das aus irgendwelchen Abzeichen zu erkennen. „Wir haben ihn auch deshalb hereingeschafft, weil der Regimentsstab darauf aus war, ihn genau auf Papiere zu durchsuchen. Manchmal tragen sie was bei sich, Dienstanweisungen oder gar Korpsbefehle, die für uns ausschlagreich sein können. Aber die Kerle sind schlau geworden: sie lassen neuerdings alles daheim, ehe sie anfangen, Indianer zu spielen. Ich selber hab ihn untersucht und um und um gewendet: nig war zu finden.“

Funk wundert sich im stillen, wie sorgsam des Engländers Uniform sieht; Föhnlein muß den letzten Knopf und Haken und jede Schnalle wieder geschlossen haben. Die Ordnungsliebe hat nirgends halt gemacht.

Der Geübteste hat einen Gewehrschuß durch den Kopf. Die Kugel ist zur einen Schläfe hinein, zur anderen herausgegangen. Der Einschuß ist glatt, aber der Ausschuß hat ein halbfußgroßes Stück Schädel mitgenommen. Es ist, als sei gewaltsam das halbe Gehirn ins Freie durchgebrochen. Die Stirn ist graublau, die Augendeckel sind grün, und wässern wird das Gesicht erst um das Kinn herum.

Föhnlein beobachtet den Untergebenen, wie er's aufnimmt. Aber er kann nichts Besonderes entdecken. So ist die Expedition eigentlich überflüssig. Er sagt: „Tot ist der gleich gewesen. Ein feiner Hund. Schauen Sie, wie gut er gepflegt ist, die Hände, die Nägel an den Füßen! Der hat doch noch am Tag, wo er hat ins Gras beißen müssen, Fußpflege, Pedicure nennt man's, gemacht.“

„Weshalb ist er nackt da unten?“  
„Die unfern sind wie narrisch auf englische Schuh' und englische Socken aus. Das Zeug hat er bereits vorn im Graben verloren.“ lacht Föhnlein.

Es ist seltsam, wie man ganz ungehemmt über den Toten plaudern kann, indes er zuhört und doch nichts hört. Die grünen Augendeckel sind halb über den Pupillen, die nach oben gedreht sind, als denke er nach und begreife nicht, was mit ihm geschehen ist.

„Wer hat ihn erschossen?“ fährt es plötzlich aus Funk heraus.

Der Feldwebel staunt, dann grinst er nachsichtig. „Wer ihn —? Ja, Funk, eine Kugel hat ihn erschossen. Welcher Hannes die in der Dunkelheit abgefeuert hat, das weiß kein Herrgott mehr.“

„Ein Unglücksfall also oder ein ganz dummer Mord?“ sagt Funk vor sich hin.

„He — hallo — Funk, schlafen Sie?“ ruft Föhnlein, auf dem Wege, sehr unsicher zu werden.

„Oder hat er sterben müssen, weil jemand englisches Lederzeug, weil jemand Schuhe gebraucht hat —? Ich begreife auf einmal nicht ganz —“, flüstert Funk, es sieht aus, als wolle er zu wanken beginnen.

„Aha, jetzt hat es Sie doch angegriffen.“ stellt Föhnlein freudig fest — und beruhigt, weil er den Grund für des anderen Wertwürdigkeiten zu fassen bekommt. „Da gehen wir lieber gleich an die frische Luft.“

Wie sie draußen stehen und Atem schöpfen, denn der Engländer hat süßlichen Geruch ausgeströmt, kommt ein fremder Krankenträger auf sie zu.

„Da ist der Renoth, der führt Sie hinaus, Funk.“ befehlt Föhnlein. „Das ist der, mit dem sie auf den Verbandplatz gehen sollen. — Glückliche Reise.“ scherzt er und entfernt sich.

8.

Sie ziehen miteinander los: Renoth und Funk. Es ist wieder heiß wie im Sommer. Sie wandern die Dorfstroße entlang; es begegnen ihnen ein paar Frauen, barhäuptig und in blauen Schürzen, die Brotlaibe tragen. Die Brote lächeln braun und duften, aber die Trägerinnen, die gerade mit ihnen von ihrem Franzosenbäcker kommen, stürzen vorbei wie auf der Flucht. Renoth legt beruhigend zum Gruß einen Finger an die Mütze und sagt: „Bonschur Madam!“

„—jour m'sieur,“ erwidern sie ängstlich und laufen.  
„Wie gut das Brot riecht,“ meint Funk. Es befriedigt ihn zu sehen, daß die Zivilbevölkerung offenbar solide verpflegt wird.

„Riecht gut, taugt aber nichts,“ erläutert Renoth. „Ich bin auch schon drauf hereingefallen, im Tauschhandel. Das ist Mais und Häcksel und Schmeck, als ob du Papier kaufst. Da ist unser Kommiß, der auch allweil schlechter wird, noch zehnmal besser.“

Und damit rennen die Weiber, denkt Funk, als trügen sie Millionenstücke nach Hause. Eine späßige Sache, der Krieg — jamohl, ein brüllender Spaß, der Krieg, jetzt will ich ihn mal so ansehen — nach dem im Gehirn zerlegten Engländer.

Sie stoßen zum Dorf hinaus und geraten auf einen Feldweg. Zwischen verwahrlosten Aekern warten sie durch Staub und die Acker sind in einer gigantischen Weise besiedelt von Unkraut, von verfilztem Gelpinst, von Resten in den Halm geschossenen Getreides, von Verdurstetem und Verdorrtem. Man erwartet — sagt sich Funk — Riesenraupen und Spinnen von Hundsgröße darin umherkriechen zu sehen.

Renoth pfeift sich eins. Er sieht das alles nicht mehr, er hat es zu oft schon gesehen. Aber er sieht die unbeholfene Ausrüstung des Neuen — und sein Hohn wird wach. „Du trägst den Helm, als ging's zur Parade vorm Kaiser. Ich hab überhaupt keinen mehr. Wozu? Reinst, das Dredzeug schützt vor der Kugel? Ich hab in meinem eine junge Kage den Bach hinunterschwimmen lassen.“

„Und wenn Appell ist?“

„Appell, was da leibst du dir schnell einen. Irgendwo treibt sich immer einer herum.“

„Und was war mit der Kage?“ fragt Funk, den das Tier mehr beschäftigt als alle Helme der deutschen Armee.

„Mit der? Weiß nicht,“ sagt Renoth gleichmütig. „Was für ein Seitengewehr du hast! Von Anno Toback. Da fällt man ja drüber, so ellenlang ist es. Uns von der Sanität hängen sie immer den ärgsten Mist auf. Ein Stück, daß wir ein bißchen für uns selber sorgen können. Dem nächsten Toten, den wir haben, nimmst du das Seitengewehr und gibst ihm deins mit ins ewige Leben. Uns ewige Leben grad net, denn die Waffen werden so gesammelt und eingeliefert.“

(Fortsetzung folgt.)

# Streit im Hause Hölz.

## Rabold wurde mit dem Tode bedroht.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich heute Mag Hölz unter der Anklage der versuchten Nötigung und Körperverletzung zu verantworten.

In dem vorliegenden Falle handelt es sich um die Auseinandersetzung zwischen Max Hölz und einem Redakteur der „Welt am Abend“, dem früheren Landtagsabgeordneten Rabold. Zwischen beiden waren Meinungsverschiedenheiten entstanden, da Rabold die Erziehungsrechte für seinen zehnjährigen Sohn gegenüber seiner geschiedenen Ehefrau, die mit Hölz befreundet ist, geltend gemacht hatte. Hölz hatte daraufhin Rabold in dem Redaktionsbureau aufgesucht, und er soll nun nach der Strafanzeige Rabold mit dem Tode bedroht haben, wenn er nicht von seinen Ansprüchen abstehe. Hölz soll auch Rabold zweimal am Hals gewürgt haben. Gegen Hölz war wegen dieses Vorganges am 10. Mai ein Strafbefehl über 50 M. Geldstrafe ergangen. Dagegen hatte er durch Rechtsanwalt Dr. Apfel Einspruch erhoben.

Zu Beginn der Verhandlung kam es schon zu einigen lebhaften Auseinandersetzungen. Rechtsanwalt Dr. Witt beantragte wegen der Körperverletzung Rabold als Nebenkläger zuzulassen, wogegen Rechtsanwalt Dr. Apfel Einspruch erhob, da Verjährung eingetreten sei. Der Staatsanwalt war anderer Ansicht. Angeklagter Max Hölz: „Ich muß mich wundern, daß Herr Rabold mich vor Gericht gebracht hat. Als eingeschriebenes Mitglied der kommunistischen Partei hätte er wohl Gelegenheit gehabt, die Angelegenheit vor einer anderen Instanz zum Austrag zu bringen, als vor einem bürgerlichen Gericht.“

Redakteur Rabold verwahrte sich, daß er ein eingeschriebenes Mitglied der KPD sei. Er sei bis 1924 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei gewesen und Landtagsabgeordneter. Seitdem sei er ausgeschieden und gehöre jetzt keiner Partei an, aber auch wenn er einer Partei angehören würde, ließe er sich nicht in die Erziehungsrechte seines Kindes hineinreden. Nachdem das Gericht beschloffen hatte, Rabold als Nebenkläger zuzulassen, erklärte Hölz, daß er die Körperverletzung entschieden bestreite.

Frau Rose, eine der Sekretärinnen, und der Kommunist Kurt Kersten, die als Zeugen geladen sind, zogen es vor zu verzeihen, um nicht ausfolgen zu müssen. Haben sie Angst vor Hölz oder Sorge um ihre Stellung? Kersten, ein Redaktionskollege von Rabold, hatte diesem erklärt, er solle sofort in Urlaub fahren, weil man bei einem Menschen wie Hölz auf alles gefaßt sein müsse. Inzwischen hat auch eine Unterredung mit Frau Rose stattgefunden, die daraufhin gegenüber Rabold erklärt hat, sie habe Angst davor, gegen Hölz auszusagen. Der Zeuge Spann, Anwaltsassistent der kommunistischen „Welt am Abend“ wollte sich ebenfalls durch eine Reise von der Zeugenaussage drücken, wurde aber vom Gericht veranlaßt, zu erscheinen. Er will sich zunächst nicht mehr genau besinnen können, was ihm Hölz am Tag nach der Affäre erzählt hat, besinnt sich aber schließlich doch auf Einzelheiten und muß im wesentlichen Rabolds Darstellung bestätigen. Ein bezeichnendes Licht auf die Gefährlichkeit des Psychopaten Max Hölz wirft ein Brief, den der Zeuge an den Redakteur Kurt Kersten geschrieben hat. Darin heißt es u. a.:

„Ich befürchte tatsächlich, daß Hölz, wenn Emil (Rabold) etwas gegen Käthe (Frau Rabold) wegen des Jungen unternimmt, etwas Furchtbares anstellt. Wie wäre es, wenn Emil jetzt verreisen müßte? Jemand ein Kongreg wird doch stattfinden.“

Zwei Briefe, die Hölz an Kersten geschrieben hat und in denen er seine Drohungen gegen Rabold wiederholt, will Dr. Witt — Rabolds Rechtsbeistand — verlesen. Das Gericht lehnt das aber ab. Die Sekretärin, Fräulein Desterreicher, bestätigt als Zeugin Rabolds Darstellung.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Zurückweisung des Einspruches gegen den Strafbefehl. Das Schöffengericht Berlin-Mitte ging aber über die im Strafbefehl festgesetzte Strafe von 50 M. hinaus und verurteilte Max Hölz wegen versuchter Nötigung und Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

# Der Krach der Komischen Oper.

## 20 Klagen vor dem Arbeitsgericht.

Vor dem Arbeitsgericht Berlin fand der Zusammenbruch der Komischen Oper — James Klein seligen Andenkens — ein kleines Nachspiel. Etwa 20 Künstler hatten Klage angestrengt gegen einen Herrn Bussin, der als Konzessionär des Theaters zeichnete. Herr Bussin hatte aber vorfahrlässig die erforderliche Kaution nicht hinterlegt, so daß für die Sagenansprüche der Künstler keine Deckung vorhanden ist. Aus diesem Grunde hatten die Künstler gegen ihn Klage erhoben, die mit unerlaubter Handlung begründet wurde.

Der Beklagte seinerseits wandte ein, daß er selbst am schwersten geschädigt sei, er hätte an dem guten Geschäft mit James Klein einige 8000 Mark verloren. Er war ursprünglich der Pächter der Restaurationsräume der „Komischen Oper“, hat dann aber immer wieder und wieder Geld in das Unternehmen hineingesteckt, um den drohenden Konkurs abzuwenden. Als der sich aber doch nicht abwenden ließ, trat er selbst als Theaterunternehmer auf, ohne durch Sachkenntnis belastet zu sein. Es wurden neue Verträge mit den Künstlern abgeschlossen, es wurden Unterpächter gesucht und den Künstlern in Aussicht gestellt, bis zum 31. August zu spielen. Ende Juni wurden sie aber alle fristlos auf die Straße gesetzt ohne Zahlung der fälligen Gage. Da zwischen den Klägern und dem Beklagten ein Arbeitsvertrag nicht direkt bestand, war auch die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts nicht gegeben. Auf Veranlassung des Vorsitzenden beantragten die Kläger die Ueberweisung des Rechtsstreits an das ordentliche Gericht.

Die Verhandlung hat wieder einmal gezeigt, daß es in keiner anderen Branche möglich ist, die Existenz von Arbeitnehmern so leichtfertig aufs Spiel zu setzen wie im Theatergeschäft, wo man seit Jahren vergeblich um ein Reichstheatergeschäft kämpft, durch das allein geordnete Verhältnisse zu schaffen wären.

# Zwei Kinder verbrannt.

## Wohnbaracken als Feuerfallen.

In Schwerin brannte eine von der Stadt erbaute Wohnbaracke nieder, in der zehn mittellose Familien wohnten. Die Leute konnten infolge des schnellen Umsichgreifens des Feuers fast nichts retten. Zwei kleine Kinder im Alter von einem und vier Jahren, die von der Mutter in der Wohnung eingeschlossen waren, kamen in den Flammen um.

# Deutsche Uhrmacherskunst des 16. Jahrhunderts.

Das Uhrmachershandwerk, das in früheren Jahrhunderten weniger der praktischen als der kunstvollen Herstellungsweise dienste, stand im 16. und 17. Jahrhundert in hoher Blüte, und in den Archiven der Stadt Nürnberg finden sich noch heute zahlreiche Aufzeichnungen darüber, daß der Rat der Stadt an hochgestellte, einflußreiche Persönlichkeiten oft Uhren als Geschenk überreichte. Aus diesen Aufzeichnungen geht unter anderem auch hervor, daß der Nürnberger Schlosser Peter Henlein — etwa um das Jahr 1510 — die erste tragbare Uhr mit Federzug verfertigte. Bis dahin gab es nur die sogenannten Spindeluhren, so benannt nach der damaligen Hemmungseinrichtung, die die Form einer Spindel zeigte. Angefangen von den dosenförmig gearbeiteten, mit ungemein feiner Ziselierarbeit versehenen Reise- und Tischuhren, die man im Koffer bei sich trug, entstanden noch und noch kleinere und kleinste Uhren in allen möglichen phantasievollen Formen und Ausführungen. Als Erdbeere, als Kuckuck, als Laute usw. waren die Uhren verziert, reich mit Gold, Emaille, Brillanten und anderen Edelsteinen verziert. Man trug sie an ebenso kostbaren Chokolains, an Ketten um den Hals oder mit einer Kette am Reide befestigt. Allerdings war zu damaliger Zeit die tragbare Uhr nicht Allgemeyngut, sondern nur der reiche Mann konnte sich ein solch kostbares Stück leisten. Die anderen trugen Sonnenuhren aus Metall, Emaille oder Elfenbein, aus denen sie je nach dem Stand der Sonne die ungefähre Tageszeit errieten. Eine überaus interessante Sammlung solcher antiker Uhren befindet sich im Besitz des Uhrmachers Lünzer, Friedrichstraße, Ecke Mittelstraße.

Das Steffiner Schiffsunglück, über das wir in der Abendausgabe berichteten, hat erfreulicherweise keine weiteren Opfer gefordert. Von den Fahrgästen ist die Gastwirtsfrau Reglin aus Greifenhagen tot, während eine Frau Bolter aus Ripperweide noch vermisst wird. Außer der Frau Reglin hat der Laucher in den Kajüten keine weiteren Leichen gefunden. Danach scheinen alle übrigen Fahrgäste gerettet zu sein. Die Hebung des Dampfers ist sofort eingeleitet worden und wird aller Voraussicht nach bis Montagabend durchgeführt sein. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Schiffsführer keine Schuld.

Benachrichtigt die Post: Dr. Curt Geiger; Wirtschaft: G. Kluge; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Redaktion: A. D. Böcher; Lokales und Sonstiges: Reichs-Richter; Anzeigen: R. Glöckl; Sammler in Berlin: Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Norddeutscher Verlag; Verlagsort: Berlin; Verleger: Norddeutscher Verlag; Druck: Norddeutscher Verlag; Druck: Norddeutscher Verlag; Druck: Norddeutscher Verlag.

# Um die Mordsache Rosen.

## Ist Fräulein Neumann schuldig oder nicht?

Breslau, 27. Juli.

Die Untersuchungsbehörde wendet sich an die Öffentlichkeit, um eine Klärung des Mordfalles Rosen zu erlangen. Der angeschuldigte ehemalige Wirtschaftler des ermordeten Professors Rosen, Fräulein Neumann, wird auf Grund der Ergebnisse der neuen Untersuchung zur Last gelegt, den Doppelmord an dem Schuhmacher Stod und dem Professor Rosen allein und ohne fremde Hilfe ausgeführt zu haben.

Eine Reihe von Umständen lassen die Annahme begründet erscheinen, daß Rosen mit seiner eigenen Pistole, einer Selbstlade-Pistole Kaliber 7,65 Millim., erschossen worden ist. Im Gegensatz zu der Behauptung der angeschuldigten Neumann und ihrer Tochter, daß Rosen niemals im Besitze einer neuzeitlichen Handfeuerwaffe gewesen sei, ist festgestellt, daß Prof. Rosen, der während des Krieges als Hauptmann zunächst in Beuthen und dann in Breslau Dienst getan hat, eine solche Pistole bereits im Jahre 1914 bei Kriegsausbruch besessen hat. Außerdem soll die Angeklagte Neumann zu einem ihrer Verwandten nach dessen Befundung die Ausrüstung gehen lassen, sie vermute, daß Rosen mit seiner eigenen Pistole erschossen worden sei, die er stets in seiner Kassettschublade gehabt habe. Diese Ausrüstung steht im Gegensatz zu ihrer Behauptung, nichts von dem Besitze einer Pistole bei Prof. Rosen zu wissen. Ferner spricht dafür, daß die Neumann das Verbrechen begangen hat, und nicht in die Wohnung eingedrungen fremde Täter, daß die vier Hunde, die sich in der Mordnacht im Wohnzimmer der Wirtschaftlerin Neumann befanden und als scharfe Köpfer bekannt sind, in dieser Nacht nicht angeschlagen haben, so daß die Tat nur von einer den Hunden genau bekannten Person ausgeführt worden sein kann.

Auch macht der am Morgen nach der Tat im äußeren Schloß der Kellerei der Villa an einem Barbe herabhängende halbe Dietrich den Eindruck, daß er absichtlich zerstückt worden ist und in der Mordnacht in das Schloß eingezwängt wurde, um den Versuch eines Einbruchs vorzutäuschen.

Da auch alle anderen Werkzeuge, die in der Mordnacht in der Villa Verwendung gefunden haben, insbesondere auch an den Türen der Neumannschen Zimmer, um den Einbruch eines Einbruchs hervorgerufen, festgestellt werden aus der Villa stammen, so wird daselbst auch bei dem erwähnten halben Dietrich angenommen. Auch widersprechen die Angaben der Angeklagten, sowie ihres Schwiegerohnes Standte und ihrer Tochter, wonach das Verhältnis zwischen der Neumann und Professor

Rosen sehr herzlich gewesen sei, den Bekundungen des Hauspersonals, der Verwandten und Bekannten des Professors sowie denen der Angeklagten selbst, die das Verhältnis in einem wesentlich anderen Sinne erscheinen lassen.

Die Untersuchungsbehörde bittet nunmehr alle Personen, die in der angegebenen Richtung aufklärende Mitteilungen machen können, diese an den Untersuchungsrichter oder die Berliner Kriminalkommissare, die sich zurzeit in Breslau aufhalten, gelangen zu lassen.

# Die Tragödie einer Mutter.

## Aus Sorge um Mann und Kind in den Tod.

Die klandige Sorge um das tägliche Brot hat die 26jährige Frau des Postbeamten D. zu einer Verzeihungstat getrieben.

Der Mann ist seit langer Zeit krank, und seine Familie geriet immer mehr in Not. Da fehlte es am Notwendigsten, und die beiden acht- und zehnjährigen Kinder litten Entbehrungen. Vor einiger Zeit mußten sogar einige der wenigen Sachen verkauft werden. Das alles nahm sich die junge Frau so zu Herzen, daß sie beschloß, mit ihrem jüngsten Kinde, der zehnjährigen Ingeborg, in den Tod zu gehen. Während ihr Mann mit dem älteren Kind schliefen legten, hanterte die Frau noch in der Küche herum. Sie schrieb an ihre Angehörigen Abschiedsbriefe und drehte dann den Gasahn auf. Als die kleine Ingeborg unter der Einwirkung der ausströmenden Gase betäubt zu Boden sank, rief die verzweifelte Mutter vom Gasahn den Schlauch ab und nahm ihn in den Mund.

Als der Mann später erwachte und die Küche betrat, entdeckte er die furchtbare Tat seiner Frau. Die Wiederbelebungsversuche der alarmierten Feuerwehr hatten nur bei dem Kinde Erfolg.

# Oberleutnant Krull aus Untersuchungshaft entflohen.

Der im Zusammenhang mit dem Mord an Rosa Luxemburg als Oberleutnant Krull bekanntgemordene, aus Wandsdorf stammende Kaufmann Ernst Krull, ist aus der Staatsstrafanstalt Friedrichsberg, wo er sich in Untersuchungshaft befand, entflohen. Die Flucht ist anscheinend gut vorbereitet gewesen. Krull hat, nachdem er aus dem Hausgarten entkommen war, in der Nähe ein Auto bestiegen. Er war diesmal nicht im Zusammenhang mit dem Mord, sondern wegen Erpressung in Untersuchungshaft.

# CORDS'S AISON=AUSVERKAUF

bringt Aussergewöhnliches in allen Abteilungen!

*Die Impulsion meines Geschäftsbereichs sind die beispiellos niedrigen Preise von meinen Filialen. Die Kunden sind überaus dankbar für die hervorragende Ausstattung bis zu 75% Preisabzug.*

Beginn: Donnerstag, 1. August, morgens 9 Uhr



# Späre

doch bedenke, dass nicht allein die niedrigen Preise Billigkeit bedeuten;

# durch

hohe Qualität und niedrigen Preis beweisen wir täglich, dass Einkäufe bei

# KARSTADT

wirklich Ersparnis bringen. Abertausende erprobten es - und wurden überzeugt!



U-BAHNHOF HERMANN-

PLATZ/DER KARSTADT-BAHNHOF

**DAS MODERNSTE  
WARENHAUS DER WELT**



Massenpleite von Getreidebanken.

Millionen öffentliche Gelder verloren. / Bei der Rentenbank-Kreditanstalt.

In überraschend schneller Folge sind seit Februar d. J. mehrere Getreide-Kreditbanken zusammengebrochen. In der zweiten Hälfte des Monats Februar hat die Pommersche Getreidekreditbank A. G. in Stettin ihre Zahlungen einstellen müssen.

währten Kredite ein Vielfaches dieser 5 Millionen ausmachen dürften, da allein im Magdeburger Fall der Verlust der Rentenbank-Kreditanstalt auf 2,5 Millionen Mark beziffert wird.

Die Verluste der Rentenbank-Kreditanstalt brauchen aber mit den bisherigen Zusammenbrüchen angesichts des inneren Zusammenhangs des ungefähren Dutzends solcher Banken noch nicht abgeschlossen zu sein.

Es handelt sich grobenteils um öffentliche Gelder.

Für die Öffentlichkeit ist es aber besonders wichtig, daß es sich bei den Verlusten der Rentenbank-Kreditanstalt um Verluste öffentlicher Gelder handelt. Das ganze Vermögen der Rentenbank-Kreditanstalt wird nämlich aus den Grundschuldzinsen der Landwirtschaft und den Gewinnen der Rentenbank aufgebaut.

Die Ursachen der Zusammenbrüche sind sensationell und streifen vielfach an das Kriminelle.

Für Stettin wurden als Ursache ungünstige, offenbar auch kaum erlaubte Geschäfte mit Aufsichtsratsmitgliedern genannt. In Magdeburg wurden die meisten Verluste erlitten in Großkrediten an einen Getreidehändler namens Gottschalk, der außerdem mit einem Reumittel des Kapitals Großaktionär der Bank war.

Die Zusammenbrüche mit der Rentenbank-Kreditanstalt.

Unter allgemeinen Gesichtspunkten sind die Zusammenbrüche interessant, weil die vier Pleitebanken einem System von Getreidekreditbanken angehören, das im Jahre 1923 gegründet und seitdem immer weiter ausgebaut worden ist.

Dieser Charakter des Getreidebankensystems macht es erklärlich, daß unter den Verlustträgern bei den Zusammenbrüchen immer wieder in erster Linie die Rentenbank-Kreditanstalt und die Preussische Staatsbank genannt werden.

Leider sind die Zusammenbrüche keine private Angelegenheit.

Es sind es deshalb nicht, weil die wichtigsten Leidtragenden öffentliche Bankinstitute sind, und zwar noch weniger die Preussische Staatsbank (Seehandlung) als die Rentenbank-Kreditanstalt.

daß Gefälligkeits-Akzeptie, die beispielsweise von der Magdeburger Getreidekreditbank zur Verdeckung ihrer Schwierigkeiten bei Landwirten befragt wurden, von der Rentenbank-Kreditanstalt honoriert werden konnten.

Gerade zu rührend wirkt demgegenüber der bewundernswerte Scharfsinn, mit dem die Rentenbank-Kreditanstalt Ende 1928 durch die 2 1/2 Millionen Abschreibungen auf die Schaeferaktien bei diesen stille Reserven gebildet hat.

Die Öffentlichkeit hat also allen Anlaß, — besonders nachdem die beteiligte Finanzpresse keine allzu große Lust zu haben scheint, sich um die Hintergründe der Zusammenbrüche zu kümmern — sich etwas genauer die Beteiligung und die Verantwortlichkeit der Rentenbank-Kreditanstalt anzusehen.

Ganz offenbar besteht keinerlei Garantie dafür, daß jene öffentlichen Gelder, die doch der Landwirtschaft zugute kommen sollen, auch wirklich ihre Zwecke erfüllen. Der Schluß liegt nahe, was ein solches System von Getreidebanken, bei denen es kaum mehr ungenügend ist, daß sie — zum mindesten hinsichtlich der Verwendung öffentlicher Gelder — ihre Aufgabe nicht erfüllen, noch für einen volkswirtschaftlichen Sinn hat.

Entscheidung in Köln.

Ruhrgasverträge angenommen. — Gegen die Sozialdemokratie.

Die Stadt Köln hat jetzt ihre Ruhrgasverträge; doch fehlt diesen Verträgen das Wichtigste, nämlich die Bedingungen für eine zufriedenstellende Gaswirtschaft. Das ist das Ergebnis der letzten Stadtverordnetenversammlung der Stadt Köln, in der mit 46 gegen 26 Stimmen gegen den geschlossenen Widerstand der Sozialdemokratischen Partei das Angebot der Ruhrgas A. G. in Essen und der Thyssenschen Gasgesellschaft angenommen worden ist.

Die Sozialdemokratische Partei hat in Köln alles daran gesetzt, für die Stadt Köln und für das Kölner Wirtschaftsgebiet eine Lösung der Gasfrage zu finden, die dem Ansehen der öffentlichen Wirtschaft, den Interessen der Konsumenten, den Notwendigkeiten des Kölner Wirtschaftsgebietes entsprochen hätte.

Die Sozialdemokratie war sich der schweren Verantwortung, die der Abschluß der angebotenen Verträge bedeutet, voll bewußt. Sie hat dagegen protestiert, daß in zwölf Tagen die Vorlage der Städteverwaltung durchgepeitscht werden sollte.

Die Sozialdemokratie hatte für ihre Vorsicht schwerwiegende Gründe. Sie hat nachgewiesen, daß die kommunale Eigenerzeugung auch für Köln die beste Lösung wäre, daß die Preisgabe der kommunalen Hoheit in der Gasversorgung nicht zu verantworten ist.

Zweifellos hätte die von den Sozialdemokraten geforderte Verlegung weitere Vorteile für Köln gebracht, nachdem die Ruhrgasgesellschaften um jeden Preis zu Vertragsabschlüssen kommen müßten.

Kölner Gasversorgung bei Störungen durch höhere Gewalt oder soziale Kämpfe schwer gefährdet.

Diese Argumente der Kölner Sozialdemokratie, die wahrlich schwerwiegend genug sind und eine Verlegung hätten erzwingen müssen, wurden von den bürgerlichen Parteien, auch vom Zentrum, in den Wind geschlagen.

Preisstabilisierung in USA!

Neue Diszaktion für die amerikanische Landwirtschaft.

Die aus Chicago gemeldet wird, fand eine Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses statt, um weiter über die neue Getreidevorsorge zu beraten und die Verteilung der Mittel des 20-Millionen-Dollar-Fonds festzusetzen.

Anteilen der Luft Hansa.

Wie die „Konj.-Korr.“ mitteilt, trifft es zu, daß die Deutsche Luft Hansa A. G. Kreditverhandlungen führt; doch könne über den Abschluß der Verhandlungen noch nichts Näheres mitgeteilt werden.

Belegung im Waggonbau. Durch den Abschluß des 100-Millionen-Kredites mit der Reichsbahn hat sich die Lage im Waggonbau wesentlich gebessert.

Advertisement for 'Paisson-Kauf' by Arnold Müller. Text includes 'Beginn: Donnerstag, 1. August 9 Uhr' and 'ARNOLD MÜLLER' with address 'LEIPZIGER STRASSE 95' and 'TAUENTZIER STRASSE 8'.

# Phototrust als Herrscher.

### Auch die Rathenower Busch A. G. eingegliedert.

Die Emil Busch Optische Industrie A. G. in Rathenow, deren Tätigkeit bis auf das Jahr 1800 zurückgeht, gehört mit zu den ältesten optischen Unternehmungen in Deutschland. Auch diese Firma hat, wie sich auf den letzten Generalversammlungen herausstellte, die Selbstständigkeit verloren, denn dem Phototrust Zeiß-Ikon ist es gelungen, bei dem Unternehmen beherrschenden Einfluß zu gewinnen.

Der Phototrust, der vor drei Jahren durch Verschmelzung der größten deutschen Unternehmungen Zeiß, Ernemann, Ikon, Hahn und Contessa-Kittel gegründet wurde, trug mit diesem Zusammenschluß der rapiden technischen Entwicklung in diesem Industriezweig Rechnung, die zu schärferer Rationalisierung und Abgrenzung der einzelnen Arbeitsgebiete zwang. Die fräftige Entwicklung des Phototrusts in den letzten beiden Jahren hat die Politik des Zusammenschlusses in der Optik als richtig bestätigt. So konnte Zeiß-Ikon trotz verdoppelter Abschreibungen und Rückstellungen für das Geschäftsjahr 1928 bereits ein Dividende von 6 Proz. zahlen und damit die Rentabilität in der optischen Industrie wieder herstellen.

Anderer war die Entwicklung bei der E. Busch A. G. in Rathenow. Dieses vor dem Krieg hochrentable Unternehmen, das Dividenden bis zu 17 Proz. ausschüttete, arbeitete seit der Stabilisierung der Währung unrentabel. Während seit 1925 der Phototrust bei ständig wachsendem Umsatz seine Belegschaft von 3860 Mann auf 5000 Mann erhöhen konnte, sank die Belegschaft bei Busch in der gleichen Zeit um mehr als 30 Proz. von 1100 auf 750 Mann.

Welche Ziele der Phototrust mit dem Kauf der Aktienmehrheit verfolgt, ist noch nicht klar, jedenfalls wurde dem Vorherrschenden der Betriebsrates zugesichert, arbeitete seit der Stabilisierung der Währung unrentabel. Während seit 1925 der Phototrust bei ständig wachsendem Umsatz seine Belegschaft von 3860 Mann auf 5000 Mann erhöhen konnte, sank die Belegschaft bei Busch in der gleichen Zeit um mehr als 30 Proz. von 1100 auf 750 Mann.

# Immer noch Aufschwung bei Polyphon.

Die Abschlüsse der beiden stärksten deutschen Schallplattenkonzerns, der Polyphon A. G. in Leipzig und der Lindström A. G. in Berlin für das Jahr 1928 zeigten deutlich, welchen enormen Umfang das Geschäft in dieser jungen Industrie angenommen hat. Polyphon wie auch Lindström konnten ihre Dividenden für 1928 von 14 und 15 Prozent auf 20 Prozent herausheben, und seit 1926 hat der Polyphonkonzern allein seinen in der Bilanz ausgewiesenen Reingewinn um das Vierfache gesteigert.

Natürlich ist bei den sprunghaft steigenden Umsätzen auch der Kapitalhunger in dieser Industrie groß und die Polyphon A. G. hat im letzten Jahr ihr Kapital zweimal auf insgesamt 17,0 Millionen heraufgesetzt. Aus dem jetzt veröffentlichten Prospekt der Gesellschaft zur Einführung der neuen Aktien an der Berliner Börse geht hervor, daß die Umsätze des Unternehmens von 12,5 Millionen im Jahre 1926 auf 21,0 Millionen im folgenden Jahre gestiegen und 1928 weiterhin auf 28,5 Millionen Markt angewachsen sind. In den letzten beiden Jahren haben sich also die Umsätze bei Polyphon mehr als verdoppelt. Im laufenden Jahr werden auch die Rekordumsätze von 1928 noch übertraffen. So kann die Gesellschaft sich leisten, den Aktionären durch halbeschickte junge Aktien außer der 20-prozentigen Dividende noch sehr hohe Ertragsgewinne zuzuschlagen.

Die Polyphonverwaltung sollte allerdings ihren Ehrgeiz lieber daran setzen, die überhöhten Preise für ihre Schallplatten endlich abzubauen und die Kaufkraft der breiten Massen weniger auszubeuten, was nur die anderen Industrien büßen müssen, als einzig und allein an das Interesse ihrer Aktionäre zu denken. — In den Betrieben der Gesellschaft sind zurzeit 3000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

**Glanzendes Geschäft des Dinoleumtrusts.** Der europäische Dinoleumtrust, der im letzten Jahr unter dem Namen Continental Union in Zürich gegründet wurde, besitz auf dem Kontinent ein unbestrittenes Monopol. Auch die nicht angeschlossenen englischen Werke stören seine Kreise nicht, denn Preise und Lieferbedingungen sind zwischen den beiden Gruppen vertraglich festgelegt. Nach einem jetzt veröffentlichten Prospekt stieg allein der Umsatz der deutschen Mitgliedswerke, welche die stärkste Gruppe im Trust darstellen, von 60 Millionen Markt im Jahre 1926 auf rund 75 Millionen Markt im folgenden Jahr und erhöhte sich 1928 weiterhin auf 86 Millionen Markt.

**Die Arbeitslosigkeit im Auslande.** Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Auslande zeigt in den einzelnen Ländern starke Abweichungen. So hat sich in England der Arbeitsmarkt nach dem Ende der Kälteperiode nur sehr wenig belebt und noch Ende Mai wurden fast 1,15 Millionen Arbeitslose gezählt, bis bei der geringen Bevölkerung Englands einer Zahl von fast 1,7 Millionen Arbeitslosen in Deutschland entsprechen. In Frankreich waren die Rückschläge des Winters schon im April behoben. Nähere Angaben fehlen. In Holland waren Ende April nur noch 3,5 Proz. der Gesamtbevölkerung arbeitslos gegen 5 Proz. im Vorjahr; auch in Norwegen sank sie von 25,4 auf 19,2 Proz.

# Antikriegsfundgebung der Sozialdemokratie

## Aufruf des Bezirksvorstandes.

Der Bezirksvorstand Berlin-Brandenburg erläßt zur Antikriegsfundgebung am 1. August folgenden Aufruf:

### Arbeiter, Parteigenossen!

## Gestaltet die Anti-Kriegsfundgebung am 1. August zu einem wichtigen Aufmarsch der Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie ist die Partei des Friedens und der Völkerverständigung. Die Nationalisten gedenken der Juli- und Augusttage in der Hoffnung, daß recht bald der Tag kommen möge, wo sie abermals das Volk vor den Kriegswagen spannen könnten. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist, Revanche zu üben für die im Weltkrieg erlittene Niederlage.

Die Kommunisten, die noch vor Jahresfrist unter der Parole „Hände weg von China“ Versammlungen und Kundgebungen veranstalteten, heken gegen das ostasiatische Reich in der äbelsten Weise. Ein Land, das sich frei machen will von fremdstaatlicher Bevormundung, das endlich im eigenen Lande Herr im Hause sein will, wird von den Kommunisten als Friedensstörer gebrandmarkt. Der Imperialismus Sowjetrußlands hat diesen Konflikt ausgelöst. Die Kommunisten stehen mit ihren in den letzten Tagen angewendeten Methoden nicht hinter jenen Studenten und Nationalisten zurück, die in den Julitagen 1914 in Kriegsstimmung machten.

Wir Sozialdemokraten wollen am 1. August der ganzen Welt zurufen:

„Nie wieder Krieg“!! Nie wieder Menschenmord!!

Der Bezirksvorstand.

## Aufmarschplan.

### zur Anti-Kriegsfundgebung am Donnerstag, 1. August 1929, auf dem Sportplatz im Friedrichshain.

- Kreis Mitte.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr am Kölnischen Park. Aufmarsch 18 3/4 Uhr vom Kölnischen Park, Neue Friedrichstraße, Schilderstraße, Ballner-Theater-Straße, Marktstraße, Blumenstraße, Andreasstraße, Rebuser Straße, Friedrichsberger Straße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Tiergarten.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr am Kölnischen Park. Aufmarsch 18 3/4 Uhr vom Kölnischen Park, Neue Friedrichstraße, Schilderstraße, Ballner-Theater-Straße, Marktstraße, Blumenstraße, Andreasstraße, Rebuser Straße, Friedrichsberger Straße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Wedding.** Treffpunkt: Brunnenplatz. Aufmarsch 18 Uhr durch die Thurnerherstraße, Buitmannstraße, Badstraße, Brunnenstraße, Kammerstraße, Putzbuscher Straße, Demminer Straße, Wölliner Straße, Bernauer Straße, Eberswalder Straße, Danziger Straße, Eßlinger Straße, Sportplatz Friedrichshain.
- Kreis Prenzlauer Berg.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr vor dem Sportrestaurant Cantianstraße, Sportplatz „Einlage Pappel“. Durch die Schönhauser Allee, Danziger Straße, Eßlinger Straße, Bernauer Straße, Friedrichshain.
- Kreis Friedrichshain.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr Rüstener Platz. Aufmarsch 19 Uhr durch die Rüstendorfer Straße, Lorellstraße, Hubener Straße, Eißauer Straße, Thierstraße, Weidenweg, Tiffler Straße, Straßmannstraße, Wilhelm-Stolze-Straße, Langenbeckstraße, Friedrichshain.

- Kreis Kreuzberg.** Treffpunkt: 18 Uhr Rummelsburger Platz, an der Brommbrücke. Eingang zum Schießischen Güterbahnhof (Mühlenstraße). Aufmarsch 18 1/2 Uhr durch die Mühlenstraße, Fruchtstraße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Charlottenburg.** Treffpunkt: 19 Uhr am Königsst. Aufmarsch 19 1/4 Uhr durch die Straße am Friedrichshain, Aniprodestraße, Sportplatz Friedrichshain.
- Kreis Spandau.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr Platz am Schießischen Bahnhof, Fernbahnseite. Durch die Breslauer Straße, Andreasstraße, Rebuser Straße, Friedrichsberger Straße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Wilmersdorf.** Treffpunkt: 19 Uhr am Königsst. Aufmarsch 19 1/4 Uhr durch die Straße am Friedrichshain, Aniprodestraße, Sportplatz Friedrichshain.
- Kreis Jochenberg.** Treffpunkt: 19 Uhr am Königsst. Aufmarsch 19 1/4 Uhr durch die Straße am Friedrichshain, Aniprodestraße, Sportplatz Friedrichshain.
- Kreis Schöneberg.** Treffpunkt: 19 Uhr Bahnhof Landsberger Allee.
- Kreis Steglitz.** Treffpunkt: 19 Uhr am Königsst. Aufmarsch 19 1/4 Uhr durch die Straße am Friedrichshain, Aniprodestraße, Sportplatz Friedrichshain.
- Kreis Tempelhof.** Treffpunkt: 18 Uhr Rummelsburger Platz, an der Brommbrücke. Eingang zum Schießischen Güterbahnhof (Mühlenstraße). Aufmarsch 18 1/2 Uhr durch die Mühlenstraße, Fruchtstraße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Neukölln.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr Warschauer Straße Ecke Revolver Straße (Promenade), direkt hinter der Warschauer Brücke. Durch die Warschauer Straße, Komintener Straße, Simon-Dach-Straße, Niederbarnimstraße, Breslauer Straße, Rigaer Straße, Petersburger Straße, Eßlinger Straße, Friedrichshain.
- Kreis Tegel.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr am Schießischen Bahnhof, Fernbahnseite. Durch die Breslauer Straße, Andreasstraße, Rebuser Straße, Friedrichsberger Straße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Köpenick.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr am Schießischen Bahnhof, Fernbahnseite. Durch die Breslauer Straße, Andreasstraße, Rebuser Straße, Friedrichsberger Straße, Friedenstraße, Landsberger Allee, Friedrichshain.
- Kreis Lichterberg.** Treffpunkt: Platz an der Jugendbühne, Spitze Berlin. Aufmarsch 18 1/2 Uhr durch die Sonntagstraße, Wöllnerstraße, Simon-Dach-Straße, Bogdager Straße, Thierstraße, Weidenweg, Tiffler Straße, Landsberger Allee, Birchowstraße, Friedrichshain.
- Kreis Weihensee.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr Berliner Allee Ecke Lehderstraße. Durch die Greifswalder Straße, Eßlinger Straße, Bernauer Straße, Friedrichshain.
- Kreis Bantow.** Treffpunkt: 18 1/2 Uhr vor dem Sportrestaurant Cantianstraße, Sportplatz „Einlage Pappel“, durch die Schönhauser Allee, Danziger Straße, Eßlinger Straße, Bernauer Straße, Friedrichshain.
- Kreis Reinickendorf.** Treffpunkt: Brunnenplatz. Aufmarsch 18 Uhr durch die Thurnerherstraße, Buitmannstraße, Badstraße, Brunnenstraße, Kammerstraße, Putzbuscher Straße, Demminer Straße, Wölliner Straße, Bernauer Straße, Eberswalder Straße, Danziger Straße, Eßlinger Straße, Sportplatz Friedrichshain.

### Treffpunkt der Sozialistischen Arbeiterjugend:

19 Uhr Danziger Straße, an der Schönhauser Allee, Mittelpromenade.

### Treffpunkt der Sportler:

19 Uhr Danziger Straße, an der Schönhauser Allee, Mittelpromenade. Umkleideraum: Schule Danziger Str. 23. Aufmarsch der Sportler: Mit Ruff durch die Eßlinger Straße, Danziger Straße, zur Danziger Straße 23 (Schule).

### Arbeiter-Sänger!

Die Sänger, die an der Antikriegsfundgebung teilnehmen, treffen sich am Donnerstag, dem 1. August, 19 1/2 Uhr, auf dem Sportplatz Friedrichshain (Terrasse vor der Erfrischungshalle). Eingang: vom Haupteingang des Sportplatzes, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Es wird gesungen: „Ich warte dein“ und „Arbeiter-Vaterlandslied“. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

## Aus der Partei.

### Die Abberufung des Landrats Hunger.

Eine Erklärung des SPD-Kreisvorstandes Ufedom-Bollin.

Der preußische Innenminister hat sich veranlaßt gesehen, den Landrat Hunger des Kreises Ufedom-Bollin (Bommern) abzuberufen. Die Abberufung mußte erfolgen, weil Klagen darüber laut wurden, daß der Landrat sich im Alkoholgenuß nicht die notwendige Beschränkung auferlegte. Ich veröffentliche die Kreisvorstand Ufedom-Bollin der SPD folgende Erklärung:

Der Kreisvorstand Ufedom-Bollin der SPD, im Verein mit dem Ortsvorstand Swinemünde und dem Vorsitzenden der parteigenösslichen Kreisratsfraktion erkennt die Notwendigkeit der endlich durchgeführten Maßnahmen des preußischen Innenministers an, die in der Richtung der von der genannten Parteiorganisationen

nen längst vertretenen Auffassung liegen. Bei aller Anerkennung der verwaltungstechnischen Fähigkeiten des abberufenen Landrats vermag die Sozialdemokratische Partei doch niemals einen Mann zu decken, dessen Auftreten nicht in jeder Hinsicht vollständig einwandfrei ist."

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgereb.** (Nachdruck verboten.) Teils heiter, teils wolfig, frische, zeitweise heftige West- bis Nordwestwinde, wenig gedehnte Temperaturen, vorwiegend trocken. — **Die Deutsche:** Im Alpenvorland Ausbren der Niederschläge, an der Mittelküste noch vereinzelt unbedeutende Regenschauer, überall wenig Wärmeänderung.

**Bei Schwindelanfällen, schwerer Unruhe, Nervenkrämpfen usw.** nehmen Sie Baldramen Reichel, das natürliche Sedativum, prompte Wirkung. Fl. M. 1.50 und 2.50 in Drogerien und Apotheken, sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 SO, Eisenbahnstr. 4.

**BETTFEDERN** **Steppdecke** e'nfbg. 8'90 | Daunendecke, mit aller- **36**  
 gebt. 9'90 | schnee-weißen Gänse-daunen.

**H. SANNEMANN**

Geschlossene 0-90, gerupfte 0-80, **0-50** Kissen, gefüllt . . . 4-10, 3-70, **2-45** Portofret von M. 30—  
 Weiß, gerupft od. geschlossen 3-80, **1-90** Unterbett, gefüllt . . . 9-80, 8-70, **5-55** Preis, Nr. 42 gratis  
 Daun . . . . . **5-80** Oberbett, gefüllt . . . 11-40, 9-35, **6-95** Bettfedereinsparung bei Einkauf von M. 30— für einen Stand gratis. **Kottbusser Damm 88, Rosenthaler Str. 9, Turmstr. 71**

**MONOPOLIN**

Kein Klopfen Keine Oelkohle  
 Saubere Kerzen

**Reichskraftsprit-Gesellschaft m. b. H.**  
 Berlin W 9, Eichhornstraße 3 :: Tel.: B 1, Kurflurst 6060

# Wie Sensation gemacht wird!

## Die Leiden einer Frau.

Die Presse hat sich in den letzten Wochen mehrfach mit dem Fall des Schuhmachers Langanki beschäftigt, der im Juli 1928 wegen Mordhande zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. L. hat die Schändung seiner 12½-jährigen Tochter stets bestritten. In letzter Zeit sind Bedenken wegen der rechtlichen Zulässigkeit der Verurteilung entstanden, die zur Einleitung eines Wiedererhebungsverfahrens und der Entlassung Langankis aus dem Zuchthaus führten. L., der nach Angabe der Strafsakten 26mal wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Unterschlagung, Beleidigung, Betrug, Ehebruch usw. verurteilt wurde, ist gewiss ein Opfer gesellschaftlicher Verhältnisse, ein Opfer seiner ungeliebten Leidenschaften wie seiner eigenen Haltlosigkeit. Wenn ihm in der vorliegenden Sache Unrecht geschehen ist, so wird die kommende Verhandlung Klarheit schaffen. Bis dahin haben Werturteile zu ruhen.

Was besonders veranlaßt, zu diesem Fall ausführlich Stellung zu nehmen, ist die unerhörte Schreibweise der kommunikativen Zeitung „Berlin am Morgen“, die den Straftatbestand ohne Prüfung der Verhältnisse fast als Märtyrer emporküht, um seine bisherigen Familienangehörigen aufs Schwerste zu belasten. Besonders wird hier einer arbeitenden Frau zugelegt, der die grauen Tage einer unerquicklichen Ehe wenig Licht und Freude brachten. Man las da u. a.: „15 Monate mußte dieser Mann hinter Zuchthausmauern zubringen. Während dieser Zeit ist es seiner früheren Frau gelungen, den geliebten Mann der Familie Langanki an sich zu bringen und die Wohnung des Schuhmachers auszuräumen.“ Hier die wahren Lebensverhältnisse in dieser Arbeiterfamilie kennt, wird entsetzt bei sozialer Verantwortungslosigkeit sein. Der „gesamte feste Besitz“ zur Zeit der Verhaftung des Mannes bestand in wenigen Möbeln, einer Ratze, die auf dem Boden lag und der Frau als Ruhelager diente, einer alten Bettstelle und kärglichem Hausatut. Der Kleiderbestand war ebenso mager. Und dazu sibi die Darstellung der Frau einen romantischer tragischer Familienverhältnisse.

Der Mann war von jeher ein Trinker, arbeitsunfähig und roh zu seinen Angehörigen; einer, der „aus der Art geschlagen“ ist. Auch das mag den sozialen Verhältnissen zuzuschreiben sein. Dies entschuldigt aber nicht, daß L. seine Familie in keiner Weise befreite und das Gegenteil von dem tat, was die „Berlin am Morgen“ glauben machen will: „Ein Mann, der Geld ins Haus brachte“, L. trank viel und arbeitete wenig. Immer wieder kam es vor, daß er Sachen verlegte, um sich Geld zu verschaffen. Besonders schlimm wurde es in den letzten sechs Jahren. L. hatte oft Verhältnisse mit anderen Frauen, die zum Teil sogar mit der Familie zusammen wohnten. Die Frau selbst lebte den Ehebruch des Mannes in der eigenen Wohnung mit ansehen. Nach Verhörunge- und Besserungsversuchen kam das alte Lied, Duhende von Biondschweinen erzählen, woher der Mann „Geld ins Haus brachte“, das er dann für sich verbrauchte. Frau und Kind lebten in beständiger Angst, denn grobe Mißhandlungen waren nicht selten. Die Frau selbst aber wird als sehr rührig und arbeitam gechildert. Was sie heute besitzt, hat sie sich durch ihrer Hände Arbeit erungen. Noch jetzt muß sie an ihren Möbeln anhängen. Durch ihre bekannte ruhige und fleißige Lebensart verschaffte ihr das Bezirksamt Friedrichshain eine Reinmachestelle in seinem Betriebe.

Noch damit nicht genug! Der „Fall“ ist sensationell. Er muß ausgeschaltet werden. Am Sonnabend erschien ein Pressephotograph der Zeitung „Berlin am Morgen“ mit Langanki und seinem „trauen Freunde“, seinem früheren Saftkumman, im Wohlfahrtsamt Friedrichshain. Klugs wurde eine Aufnahme gemacht mit den beiden als Mittelpunkt und dem Wohlfahrtsamt als Hintergrund, um für den nächsten Artikel auch die bildmächtige Sensation zu haben. Wir kennzeichnen diese Methoden einer üblichen Presse, die lediglich für ihre „Sensationen“ aus der sozialen Not Kapital zu schlagen sucht, ohne die wahren Verhältnisse zu prüfen und ohne sich um die Verantwortung vor der Gesamtheit zu kümmern.

## Drei Opfer einer Ehevergeßlichkeit.

### Nach dem Scheidungstermin.

Nach einer Sitzung in einer Rechtsanwaltskanzlei in Reichensberg hat der 28jährige Stillschreiber Konopatsch im Treppenhause seine 23jährige Frau und ihren Vater, Emanuel Bonisch, durch Schüsse getötet und sich dann selbst eine schwere Kopfverletzung beigebracht, die zu seinem Tode führte. Seine Frau wollte sich scheiden lassen. Bei dem Rechtsanwalts wurde auch über die Scheidung gesprochen, dabei hatte Konopatsch an seine Frau die Forderung gestellt, ihm 5000 Kronen auszuzahlen, da er sich eine Stellung suchen wollte. Das wollte die Frau abgelehnt, da er, wie sie sagte, nicht haushalten könne. Kurz nach dem Verlassen der Kanzlei vollbrachte dann Konopatsch seine Blat.

## Paratyphusfälle in Höchst und Lauterbach.

In Höchst und Umgebung sind vereinzelte Paratyphusfälle zu verzeichnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen den Erkrankungen und dem Genuß von minderwertigem Speiseeis ein gewisser Zusammenhang besteht. Die Gesundheitsbehörde macht die Bevölkerung auf die Erkrankungen aufmerksam und warnt sie vor dem Kauf von Speiseeis auf offener Straße. Bis der Kreisarzt mitteilt, ist es möglich, daß auch die Hike mit Schuld hat an dem Vorkommen der Paratyphusfälle, die übrigens auch aus anderen Gegenden gemeldet werden. Fast alljährlich im Monat Juli werden einige solcher Erkrankungsfälle verzeichnet.

Auch in dem oberhessischen Städtchen Lauterbach sind eine Reihe von Paratyphusfällen zu verzeichnen. Dort haben sich die Erkrankungen in der letzten Zeit so gehäuft, daß man von einer Epidemie sprechen kann. Die Verwaltungen der umliegenden Kreise haben alles getan, um ein Uebergreifen der Krankheit auf ihre Bezirke zu verhüten.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 28. Juli:

6: Funkgymnastik. 6:30 Frühkonzert. 8:58: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenkonzert. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 11: Für den Landwirt. 12: Unterhaltungsmusik. 14: Aus der Kamera. Unter den Linden: Unterhaltungsmusik. 14:30: Landknechtlieder, Lieder und gesungen. 15:30: Märchen. 16: Konzert. 16:30: Schallplattenkonzert. 17: „Das Streichquartett“, Einakter von Szakali. 17:30: Schallplattenkonzert. 20: Orchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

## Montag, 29. Juli:

8:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6: Funkgymnastik. 12:15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15:30: Unsere Dählben. 16: Berliner Badefestende. 16:30: Ein Besuch bei Vermer von Meidenstam. 17: Diagonaler. 18: Ernst W. Freifelder liest aus seinen Werken. 19: Zungen, Rabatte und Ausverkauf. 19:30: Zur Unterhaltung. 19:45: Ich klage wegen Beleidigung. 20:15: Neue Rundfunkmusik aus Frankfurt a. M. Danach Tanzmusik.

### Deutschlandsender:

20:15: Heiteres aus Oesterreich — Rezitation. 21: Lieder- und Musikvorträge.

## Dienstag, 30. Juli:

8:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6: Funkgymnastik. 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Der Sternhimmel im Monat August. 16:30: Heutige Volksspiele in antiken Arenen. 17: Klavierkonzerte. 17:30: Unterhaltungsmusik. 18:40: Stunde mit Büchern. 19:10: Probleme der Automobilversicherung. 19:30: Der Berliner auf Reisen. 20: Konzert. 21: Konzert.

## Mittwoch, 31. Juli:

8:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6: Funkgymnastik. 12:15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15:30: Die Bilanz des Haushalts. 16: Erlebnisse in Sumatra. 16:30: Technische Wochenplauderei. 17: Jugendbühne. 17:30: Teemusik. 19: Rechtsfragen des Tages. 19:30: Zum Ausben der Angestelltenversicherung. 20: Wovon man spricht. 20:30: „Steckbrief.“ Danach Tanzmusik.

### Deutschlandsender:

20:30: Konzert.

## Donnerstag, 1. August:

8:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6: Funkgymnastik. 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Vom „Kaisers“ zum „Photographieren“. 16:30: Die Geisteskrankheiten in ihrer sozialen Bedeutung. 17: Unterhaltungsmusik. 18: Jakob Haringer. 19: Die wertschöpfende Arbeitslosenversicherung. 19:30: Künstlerische Fragen des Fankbens. 20: Populäres Orchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

## Freitag, 2. August:

8:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6: Funkgymnastik. 12:15: Wettermeldungen für den Landwirt. 16: Sechzig Jahre Postkarte. 16:30:

# Funkwinkel.

Ein wirklich „heiteres Wochenende“. Hitziges Unterhaltungskonzert; ausgezeichnete Jazzmusik auf zwei Klavieren. Außerdem drei Einakter. Am weitesten davon der Sketch „Wellen um Reginald“, eine amüsanter Verurteilung des mondänen Publikum, das im eleganten Frieslerhotel sämtliche Verschönerungsmöglichkeiten, gewürzt mit einem Schuß pitanter Erotik, sucht. Die „Schule der Autoren“ war eine Parodie auf die Entstehung geistiger Vermögenheiten, mit dem unausgesprochenen Motto „Jeder ist so bedeutend, wie er sich selber einschätzt“. Belanglos war die dritte Scherzskizze „Die Ohrseige“, abgesehen in der Idee amüsan, war sie in der Ausführung recht wenig glücklich. Les.

## Bezirksausschub für sozialist. Bildungsarbeit Berlin.

# Ferienkursus der Arbeiter-Bildungsschule in Klein-Köris, Ferienheim „Reiherhorst“.

Vom 28. bis 31. August: „Die Staatsanschauungen nach 1918“ (Ministerialrat Hermann Dröll).  
1. bis 7. September: „Der Kapitalismus in der Gegenwart“ (Georg Fuchs-Leipzig).  
Die Kosten für jeden Kursus betragen einschließlich Fahrgehalt, Wohnung, Verpflegung 33,50 M.  
Anmeldungen an das Bureau des Bezirksausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof II.

## Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Veranstaltung für die Arbeit nur an das Jugendreferat Berlin SW 68, Lindenstraße 3.  
Ferienfahrt mit dem „Schwarz-Rot-Gold“ nach Ostpreußen in der Zeit vom 26.-31. August. Fahrgehalt einschließlich volle Verpflegung von Berlin 20 M. Teilnehmer (auch Parteigenossen und -genossen) können sich auch melden.  
15: Bis 17jährige emeritale Genossen werden gebeten, morgen Vormittag im Sekretariat, Lindenstr. 3, vorzusprechen.

## Heute, Sonntag, 28. Juli:

Reichshaus: Beim Friedrichstr. 57, Volkstheatergebäude. Zimmer 2.  
Lombardische Gesellschaft: Beim Friedrichstr. 11, Ullrichstraße 2. Eingang: Bismarckstraße. Wir haben die Weibmannschaft, die Bildung „Freie Bühne“.  
Hörbühne: Beim Friedrichstr. 57, Volkstheatergebäude. Zimmer 2. Der Vortrag im Raubtier Käsehaus, 15 Uhr. Alle Musikinstrumente mitbringen.

## Morgen, Montag, 29. Juli, 19½ Uhr:

Haus der Arbeiterbildung: Beim Friedrichstr. 57, Volkstheatergebäude. Zimmer 2.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.  
— Kollisch: In der Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Aufgaben einer Arbeiterbildung“.

Exercitio-Vortrag: 17: Nostische Volkslieder. Anschließend Nachmittagsmusik. 18: Das Gold als Zahlungsmittel. 16:45: Ratschläge zum Abkochen des Doppelprogramms. 19: Die Entwicklung der deutschen Binnenschifffahrt. 19:30: Das Wochenende; 20: Spendenfeier: „Der Liebestrank“, Komische Oper von Donizetti.

### Deutschlandsender:

20: Uebertragung aus Köln: „Michael Kramer“ von Hauptmann.

## Sonabend, 3. August:

8:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6: Funkgymnastik. 12:15: Wettermeldungen für den Landwirt. 16: Uebertragung Dresdener Stadion: Deutsche Schwimm-Meisterschaften. 17: Heitere Alltagsgedichte — Rezitation. 17:30: Unterhaltungsmusik. 19: Die Tempel der Griechen. 19:30: Deutschland im Lichte Frankreichs. 20: Funkkonzert. Danach Tanzmusik.

## Königswusterhausen.

## Sonntag, 28. Juli:

8: Uebertragung aus Berlin. 10:30: Zum Gedächtnis Theodor Moritz. 16:30: Vom Lande Utopia. 19:30: Wie sich die Berliner vor 50 Jahren verhielten. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

## Montag, 29. Juli:

16: Zu Georg Kerschenschners 75. Geburtstag. 16:30: Die Roboko-Oper. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Deutsche Meisterkomödien. 18:30: Die physikalischen und physiologischen Grundlagen des Singens und Sprechens. 18:55: Die Seele des Waldes. 19:20: Die freien Berufe. 19:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20:15: Deutschlandsender: Heiteres aus Oesterreich — Rezitation. 21: Lieder- und Musikvorträge. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Dienstag, 30. Juli:

16: Hauswirtschaftliche und gewerbliche Ausbildung unserer Töchter. 16:30: Die deutsche Ballade in Wort und Ton. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Die physikalischen und physiologischen Grundlagen des Singens und Sprechens. 18:55: Die Erkenntnis des Menschen in der französischen Literatur. 19:15: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Uebertragung aus Berlin. 20:30: Deutschlandsender: Konzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Mittwoch, 31. Juli:

16: Die gegenwärtige Lage des deutschen Schulwesens im Auslande. 16:30: Bücherstunde. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Bericht einer amerikanischen Studienkommission über die deutsche Vieh- und Milchwirtschaft. 18:30: Der spanische Dichter Lope de Vega. 18:55: Die physikalischen und physiologischen Grundlagen des Singens und Sprechens. 19:20: Verbrechen und Polizei. 19:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Uebertragung aus Berlin. 20:30: Deutschlandsender: Konzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Donnerstag, 1. August:

16: Erziehungserziehung. 16:30: Heinrich Capellmann liest aus eigenen Werken. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Die Deutschen in Litauen in Vergangenheit und Gegenwart. 18:30: Wie reist man billig durch Italien? 18:55: Der Stand der landwirtschaftlichen Notmaßnahmen. 19:20: Das Christentum und der kaufmännische Stellenmarkt. 19:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

## Freitag, 2. August:

16: Kinderpsychologie aus Werken von Dichtern. 16:30: Psychologische Arbeitsgemeinschaft. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Das Gold als Zahlungsmittel. 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. 18:55: Negerliteratur. 19:20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Uebertragung aus Köln: „Michael Kramer“ von Hauptmann. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Sonabend, 3. August:

16: Grundsätzliche Gedanken zur Schulfreie. 16:30: Deutsch-österreichische Gemeindefreie und das Bauwesen. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Wir sind aus und ein. 18:30: Von Paris zum Schwarzen Meer. 18:55: Indische Tänze. 19:20: Die Wandlung im Geistlichen der Gegenwart. 19:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

## Vorträge, Bereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“  
Gesellschaft: Berlin S 14, Sebastianstr. 7/8. Hof 2 Ex.  
Sonnabend, 28. Juli, 19 Uhr: Vorträge: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“. 19:30: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“. 20: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“.  
Sonntag, 29. Juli, 10 Uhr: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“.  
Montag, 30. Juli, 19 Uhr: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“.  
Dienstag, 31. Juli, 19 Uhr: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“.  
Mittwoch, 1. August, 19 Uhr: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“.  
Donnerstag, 2. August, 19 Uhr: „Die Bedeutung der Arbeiterbildung im Sozialismus“.

## Sport.

**Rennen zu Grünwald am Sonnabend, dem 27. Juli.**  
1. Rennen. 1. Offenbach (Rindler), 2. Tramtomons, 3. Crania. Zeit: 21:10. Platz: 16, 20:10. Ferner liefen: Cenerus, Naurus.  
2. Rennen. 1. Ruff (Crisp), 2. Brant, 3. Blantum. Zeit: 11:10. Platz: 84, 92, 54:10. Ferner liefen: Ana, Sembote, Caprol, Rabanus, Konkurrent, Palmist, Palatella.  
3. Rennen. 1. Verlan (D. Schmidt), 2. Bergangenberg, 3. Elpi. Zeit: 14:10. Drei liefen.  
4. Rennen. 1. Koc Ding (D. Schmidt), 2. Hektor, 3. Ruffenbrach. Zeit: 40:10. Platz: 18, 18:10. Ferner liefen: Impressonist.  
5. Rennen. 1. Melitus (Crisp), 2. Pihall, 3. Starzhöhe. Zeit: 14:10. Platz: 11, 12:10. Ferner liefen: Welle, Albu, Waldmude.  
6. Rennen. 1. Braegels (Hof), 2. Larnhelm, 3. Sandblut. Zeit: 44:10. Platz: 18, 20, 23:10. Ferner liefen: Rumm, Grimm, Fiorand, Blintee.  
7. Rennen. 17. Gelaune (D. Kühn), 17. Wing Hong (Schmidt), 3. Emarg. Zeit: 17, 25:10. Platz: 19, 16, 17, 14:10. Ferner liefen: Redon, Wains, Anreaga, Selaga, Wita, Fernie.

## GROSSER SAISON-AUSVERKAUF!

ab 1. August

**Quantmeyer & Fiebigke** **50%** auf **Läuferstoffe** in Bouclé, Tournay, Velour, Cocos, Haarvelour

|                   |                   |                      |
|-------------------|-------------------|----------------------|
| Bouclé 14 cm 450  | Cocos 65 cm 2,-   | Haarvelour 85 cm 9,- |
| Läufer 110 cm 6,- | Läufer 110 cm 2,- | Läufer 110 cm 9,-    |
| Qual. 90 cm 6,-   | Qual. 90 cm 270   | Qual. 90 cm 12,-     |
| Murmel 110 cm 6,- | Bouclé 110 cm 270 | Raum 110 cm 12,-     |

55, 57, 58 WILHELMSTRASSE 55, 57, 58

# Die Radio-Sender Europas- auch für Sie!

## TELEFUNKEN 40

Europa-Empfang mit  
**STATIONSWÄHLER**  
NICHT mehr SUCHEN  
NUR noch EINSTELLEN  
Ohne Hochantenne



AUSFÜHRLICHE  
REICH ILLUSTRIERTE  
BROSCHÜRE  
KOSTENFREI

# TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

## Theater, Lichtspiele usw.

**SCALA** 8 Uhr  
Berb. 2250

Borrah Minevitch's  
Eil amerikan'sche Vagabunden usw  
Heute 2 Vorstellungen  
3<sup>u.</sup> u. 8 Uhr. 3<sup>u.</sup> ermäßigte Preise

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2  
Alex. 2066

**INTERNAT. VARIETE**

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 192.  
Auf der Gartenbühne  
Täglich 5.30 Uhr

9 große Varieténummern  
und  
**Gräfin Mariza.**  
im Innentheater  
Täglich 8.15 Uhr  
**"OLAF"**  
Traßödie eines Spottiers

**SONNTAG**  
im  
**Luna-Park**  
ab 3 Uhr  
**VOLLER BETRIEB**  
Brillant-Feuerwerk  
50 Pfg. Eintritt.

**Sommer-Garten-Theater  
Berliner Prater**  
N. Str. Kast.-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
Gastspiel Gustaf Beer, Ernst Hilke  
**Zarewitsch**  
Operette von Franz Lehár  
Dazu der große Variététeil.  
Anfang Konzert 4.30. Burleske u.  
Variété 6 Uhr. Operette 8.30.  
Jeden Donnerstag großer Volkstag.  
Jed. Mitw. Kinderfest u. Variations

**ZOOLOG. GARTEN**  
Täglich ab 4 Uhr nachm.  
**Gr. Konzert**  
Jeden Donnerstags  
Tag abend: Sinfonie-Orchester  
Dir. Clemens Schmalstieg.  
AQUARIUM Tierkunst- und  
geöffn. 9-7 U. Kaktusausstellung

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln Lahnstr. 74 75

**Winter  
Garten**

4 Uhr - entr. 2014 - können erlöbt  
Wunderknabe Concho und  
weitere Var. etc. - Neuheiten  
Heute 2 Vorstellungen  
8 u. 11 Uhr. Ermäßigte Preise

**Volksbühne**  
Lichterstr. 30  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 4 u. 8 1/2  
Franz Lehár  
Weiter. o. d.  
**Friederike**  
Ilse Muth  
Willy Thunig,  
Telephon Steinplatz  
1931 u. 5121

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Du wirst  
mich  
heiraten!**  
Rundfunkhörer  
halbe Preise.

**Metropol.-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2  
**Blaubart**  
Operette  
von Offenbach  
Kammersänger  
Walter Kirchhoff

**Jarmowsky-Uhano**  
Komödienhaus  
Norden 6304  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Hochzeitsreise**

**Reichshallen-Theater**  
Heute letzte Sonntags-Vorstellung der  
**Dresdner Viktoria-Sänger**  
Anfang 8 Uhr  
Mittw. 31. Juli: Abschieds-  
vorstellung. Donnerstag,  
1. Aug.: Wiederauftritt  
der "Viktoria-Sänger"  
onhalt-Breit-  
(Saal und Garten)  
Variété: Tanz- / Sinfonie-Orchester.

**Rennen zu Karlshorst**  
Sonntag, den 28. Juli 19.9,  
nachmittags 3 Uhr,  
Gr. Berl. Jagdrennen. Ausgl. I.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, den 28. Juli,  
abds. 7 Uhr, im „Jugendheim“ des  
Verbandshauses, Lindenstraße 63 65  
(Kriegsbahnhof)  
**Branchenversammlung der  
Elektromonteur- und Helfer**  
Tagesordnung:  
1. Bericht von der Monatskommission  
2. Bericht über die Arbeit  
3. Bericht über die Arbeit  
4. Bericht über die Arbeit  
5. Bericht über die Arbeit  
6. Bericht über die Arbeit  
7. Bericht über die Arbeit  
8. Bericht über die Arbeit  
9. Bericht über die Arbeit  
10. Bericht über die Arbeit  
11. Bericht über die Arbeit  
12. Bericht über die Arbeit  
13. Bericht über die Arbeit  
14. Bericht über die Arbeit  
15. Bericht über die Arbeit  
16. Bericht über die Arbeit  
17. Bericht über die Arbeit  
18. Bericht über die Arbeit  
19. Bericht über die Arbeit  
20. Bericht über die Arbeit  
21. Bericht über die Arbeit  
22. Bericht über die Arbeit  
23. Bericht über die Arbeit  
24. Bericht über die Arbeit  
25. Bericht über die Arbeit  
26. Bericht über die Arbeit  
27. Bericht über die Arbeit  
28. Bericht über die Arbeit  
29. Bericht über die Arbeit  
30. Bericht über die Arbeit  
31. Bericht über die Arbeit  
32. Bericht über die Arbeit  
33. Bericht über die Arbeit  
34. Bericht über die Arbeit  
35. Bericht über die Arbeit  
36. Bericht über die Arbeit  
37. Bericht über die Arbeit  
38. Bericht über die Arbeit  
39. Bericht über die Arbeit  
40. Bericht über die Arbeit  
41. Bericht über die Arbeit  
42. Bericht über die Arbeit  
43. Bericht über die Arbeit  
44. Bericht über die Arbeit  
45. Bericht über die Arbeit  
46. Bericht über die Arbeit  
47. Bericht über die Arbeit  
48. Bericht über die Arbeit  
49. Bericht über die Arbeit  
50. Bericht über die Arbeit  
51. Bericht über die Arbeit  
52. Bericht über die Arbeit  
53. Bericht über die Arbeit  
54. Bericht über die Arbeit  
55. Bericht über die Arbeit  
56. Bericht über die Arbeit  
57. Bericht über die Arbeit  
58. Bericht über die Arbeit  
59. Bericht über die Arbeit  
60. Bericht über die Arbeit  
61. Bericht über die Arbeit  
62. Bericht über die Arbeit  
63. Bericht über die Arbeit  
64. Bericht über die Arbeit  
65. Bericht über die Arbeit  
66. Bericht über die Arbeit  
67. Bericht über die Arbeit  
68. Bericht über die Arbeit  
69. Bericht über die Arbeit  
70. Bericht über die Arbeit  
71. Bericht über die Arbeit  
72. Bericht über die Arbeit  
73. Bericht über die Arbeit  
74. Bericht über die Arbeit  
75. Bericht über die Arbeit  
76. Bericht über die Arbeit  
77. Bericht über die Arbeit  
78. Bericht über die Arbeit  
79. Bericht über die Arbeit  
80. Bericht über die Arbeit  
81. Bericht über die Arbeit  
82. Bericht über die Arbeit  
83. Bericht über die Arbeit  
84. Bericht über die Arbeit  
85. Bericht über die Arbeit  
86. Bericht über die Arbeit  
87. Bericht über die Arbeit  
88. Bericht über die Arbeit  
89. Bericht über die Arbeit  
90. Bericht über die Arbeit  
91. Bericht über die Arbeit  
92. Bericht über die Arbeit  
93. Bericht über die Arbeit  
94. Bericht über die Arbeit  
95. Bericht über die Arbeit  
96. Bericht über die Arbeit  
97. Bericht über die Arbeit  
98. Bericht über die Arbeit  
99. Bericht über die Arbeit  
100. Bericht über die Arbeit

## Versammlung der Goldschmiede-Gehilfen

Montag, den 28. Juli,  
nachm. 5 Uhr, im Hotel von  
Greifendorfer, Lindenstraße 69  
(Kriegsbahnhof)  
**Versammlung  
der Goldschmiede-Gehilfen**  
Tagesordnung:  
1. Bericht über die Arbeit  
2. Bericht über die Arbeit  
3. Bericht über die Arbeit  
4. Bericht über die Arbeit  
5. Bericht über die Arbeit  
6. Bericht über die Arbeit  
7. Bericht über die Arbeit  
8. Bericht über die Arbeit  
9. Bericht über die Arbeit  
10. Bericht über die Arbeit  
11. Bericht über die Arbeit  
12. Bericht über die Arbeit  
13. Bericht über die Arbeit  
14. Bericht über die Arbeit  
15. Bericht über die Arbeit  
16. Bericht über die Arbeit  
17. Bericht über die Arbeit  
18. Bericht über die Arbeit  
19. Bericht über die Arbeit  
20. Bericht über die Arbeit  
21. Bericht über die Arbeit  
22. Bericht über die Arbeit  
23. Bericht über die Arbeit  
24. Bericht über die Arbeit  
25. Bericht über die Arbeit  
26. Bericht über die Arbeit  
27. Bericht über die Arbeit  
28. Bericht über die Arbeit  
29. Bericht über die Arbeit  
30. Bericht über die Arbeit  
31. Bericht über die Arbeit  
32. Bericht über die Arbeit  
33. Bericht über die Arbeit  
34. Bericht über die Arbeit  
35. Bericht über die Arbeit  
36. Bericht über die Arbeit  
37. Bericht über die Arbeit  
38. Bericht über die Arbeit  
39. Bericht über die Arbeit  
40. Bericht über die Arbeit  
41. Bericht über die Arbeit  
42. Bericht über die Arbeit  
43. Bericht über die Arbeit  
44. Bericht über die Arbeit  
45. Bericht über die Arbeit  
46. Bericht über die Arbeit  
47. Bericht über die Arbeit  
48. Bericht über die Arbeit  
49. Bericht über die Arbeit  
50. Bericht über die Arbeit  
51. Bericht über die Arbeit  
52. Bericht über die Arbeit  
53. Bericht über die Arbeit  
54. Bericht über die Arbeit  
55. Bericht über die Arbeit  
56. Bericht über die Arbeit  
57. Bericht über die Arbeit  
58. Bericht über die Arbeit  
59. Bericht über die Arbeit  
60. Bericht über die Arbeit  
61. Bericht über die Arbeit  
62. Bericht über die Arbeit  
63. Bericht über die Arbeit  
64. Bericht über die Arbeit  
65. Bericht über die Arbeit  
66. Bericht über die Arbeit  
67. Bericht über die Arbeit  
68. Bericht über die Arbeit  
69. Bericht über die Arbeit  
70. Bericht über die Arbeit  
71. Bericht über die Arbeit  
72. Bericht über die Arbeit  
73. Bericht über die Arbeit  
74. Bericht über die Arbeit  
75. Bericht über die Arbeit  
76. Bericht über die Arbeit  
77. Bericht über die Arbeit  
78. Bericht über die Arbeit  
79. Bericht über die Arbeit  
80. Bericht über die Arbeit  
81. Bericht über die Arbeit  
82. Bericht über die Arbeit  
83. Bericht über die Arbeit  
84. Bericht über die Arbeit  
85. Bericht über die Arbeit  
86. Bericht über die Arbeit  
87. Bericht über die Arbeit  
88. Bericht über die Arbeit  
89. Bericht über die Arbeit  
90. Bericht über die Arbeit  
91. Bericht über die Arbeit  
92. Bericht über die Arbeit  
93. Bericht über die Arbeit  
94. Bericht über die Arbeit  
95. Bericht über die Arbeit  
96. Bericht über die Arbeit  
97. Bericht über die Arbeit  
98. Bericht über die Arbeit  
99. Bericht über die Arbeit  
100. Bericht über die Arbeit

## Vollversammlung der Be- rater, Hauptgruppe IV

Montag, den 28. Juli,  
abds. 7 Uhr, im Verbandshaus,  
Lindenstr. 63 65  
**Vollversammlung der Be-  
rater, Hauptgruppe IV**  
Tagesordnung:  
1. Die neue Rechtsprechung beim  
Arbeitsgericht. Rechtsprechungs-  
richtlinien und Arbeitsgerichts-  
verfahren. Referent: Rolfert, Rolf.  
2. Diskussion.  
3. Beschlüsse.  
4. Bericht über die Arbeit  
5. Bericht über die Arbeit  
6. Bericht über die Arbeit  
7. Bericht über die Arbeit  
8. Bericht über die Arbeit  
9. Bericht über die Arbeit  
10. Bericht über die Arbeit  
11. Bericht über die Arbeit  
12. Bericht über die Arbeit  
13. Bericht über die Arbeit  
14. Bericht über die Arbeit  
15. Bericht über die Arbeit  
16. Bericht über die Arbeit  
17. Bericht über die Arbeit  
18. Bericht über die Arbeit  
19. Bericht über die Arbeit  
20. Bericht über die Arbeit  
21. Bericht über die Arbeit  
22. Bericht über die Arbeit  
23. Bericht über die Arbeit  
24. Bericht über die Arbeit  
25. Bericht über die Arbeit  
26. Bericht über die Arbeit  
27. Bericht über die Arbeit  
28. Bericht über die Arbeit  
29. Bericht über die Arbeit  
30. Bericht über die Arbeit  
31. Bericht über die Arbeit  
32. Bericht über die Arbeit  
33. Bericht über die Arbeit  
34. Bericht über die Arbeit  
35. Bericht über die Arbeit  
36. Bericht über die Arbeit  
37. Bericht über die Arbeit  
38. Bericht über die Arbeit  
39. Bericht über die Arbeit  
40. Bericht über die Arbeit  
41. Bericht über die Arbeit  
42. Bericht über die Arbeit  
43. Bericht über die Arbeit  
44. Bericht über die Arbeit  
45. Bericht über die Arbeit  
46. Bericht über die Arbeit  
47. Bericht über die Arbeit  
48. Bericht über die Arbeit  
49. Bericht über die Arbeit  
50. Bericht über die Arbeit  
51. Bericht über die Arbeit  
52. Bericht über die Arbeit  
53. Bericht über die Arbeit  
54. Bericht über die Arbeit  
55. Bericht über die Arbeit  
56. Bericht über die Arbeit  
57. Bericht über die Arbeit  
58. Bericht über die Arbeit  
59. Bericht über die Arbeit  
60. Bericht über die Arbeit  
61. Bericht über die Arbeit  
62. Bericht über die Arbeit  
63. Bericht über die Arbeit  
64. Bericht über die Arbeit  
65. Bericht über die Arbeit  
66. Bericht über die Arbeit  
67. Bericht über die Arbeit  
68. Bericht über die Arbeit  
69. Bericht über die Arbeit  
70. Bericht über die Arbeit  
71. Bericht über die Arbeit  
72. Bericht über die Arbeit  
73. Bericht über die Arbeit  
74. Bericht über die Arbeit  
75. Bericht über die Arbeit  
76. Bericht über die Arbeit  
77. Bericht über die Arbeit  
78. Bericht über die Arbeit  
79. Bericht über die Arbeit  
80. Bericht über die Arbeit  
81. Bericht über die Arbeit  
82. Bericht über die Arbeit  
83. Bericht über die Arbeit  
84. Bericht über die Arbeit  
85. Bericht über die Arbeit  
86. Bericht über die Arbeit  
87. Bericht über die Arbeit  
88. Bericht über die Arbeit  
89. Bericht über die Arbeit  
90. Bericht über die Arbeit  
91. Bericht über die Arbeit  
92. Bericht über die Arbeit  
93. Bericht über die Arbeit  
94. Bericht über die Arbeit  
95. Bericht über die Arbeit  
96. Bericht über die Arbeit  
97. Bericht über die Arbeit  
98. Bericht über die Arbeit  
99. Bericht über die Arbeit  
100. Bericht über die Arbeit

## Vertrauensmänner!

Die Vertrauensmännerkonferenz der  
11. Bezirks-Gruppe findet am 7. August,  
Sonntag, nachm. 5 Uhr im Hotel von  
Greifendorfer, Lindenstraße 69, statt.  
Die Ortsverwaltung.

## Suche tauschlose 1-3-Zimmer- wohnung

Abt. 11. und 12. Bezirk, möglicherweise  
im Bereich Prenzlauer Berg oder Hellersdorf.  
Angabe m. Abt. u. Preisbereich an Kurt  
Raddatz, Lindenstr. 69, Tel. 219 220.  
(Telephon: Bergmann 1900 9219)

**Speisezimmerkrone**



Messing  
brüniert  
mit 60 cm  
Seidenschirm

**M. 35,-**  
auch bis zu  
**12**  
Monats-  
raten

**Raddatz & Co**  
Leipziger Str. 122-123

**Achtung! Ausschneiden!**

**Reederei Bauer**

Tel. Friedrichshagen 132

**Ab Schillingbrücke (Schles. Bf.)**  
Täglich außer Sonnabend und Sonntag  
**Extra billige Ferienfahrten**  
durch die herrliche Löcknitz  
8,45 Uhr nach Woltersdorf - Möllensee - Möllendorst  
Fahrpreis nach Woltersdorf Hin- u. Rückfahrt Mk. 1,50 Kinder  
Möllendorst 2,- die Hälfte.  
Außerdem  
**Ab Bahnhof Friedrichstraße**  
(Dampferstation)  
Täglich außer Sonnabend und Sonntag durch die herrlichen  
Havelseen nach  
Nedlitz (Römerschanze) und nach Parets  
Fahrpreis nach Nedlitz Hin- u. Rückfahrt Mk. 1,50 Kinder  
Parets 2,- die Hälfte  
Freitags ermäßigt. Fahrpreis nach Nedlitz Mk. 1,- Jed. Erw.  
Parets 1,50 1 Kind frei

**Jedem sein Eigenheim!**  
für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung  
werden nur auf unseren Parzellierungsgeländen  
massive Landhäuser mit 3<sup>u.</sup> Zimmer, Küche, Bad,  
Erker, Diele, großem Keller und Zentralheizung gebaut.  
Rest zu 6 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

**ZEPERNICK**  
das Landhausparadies des Berliner Nordens.  
Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-  
Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten  
Fahrzeit - Parzellen von 600-1500 qm  
tieferündiger, kulturreicher Lehmboden  
8 Minuten vom Bahnhof, qm von Mk. 1.20 an.  
**Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.**  
Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. So-  
fortige Auflassung und Bauerlaubnis, kein Bau-  
zwang, keine Wertzuwachssteuer. - Verkauf  
wochentags 11-7 Uhr, Sonn- und Feiertags  
9-7 Uhr im Gasthof Hindernagel, Zepernick.

**C. Heinzel & Co., Berlin W. 8**  
Friedrichstraße 155, Ecke Unter den Linden.  
Sammelnummer: Zentrum 6513.

**Hotel Excelsior Berlin**  
Eigentüm. Curt Elschner am Anhalter Bahnhof

**Größtes Hotel des Kontinents**  
800 Zimmer / 800 Betten / Zimmer M. 8,- an inklusive  
(keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzfläche für ca. 2000 Pers.

**Sehenswürdigkeit Berlins**  
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder  
direkter Zugang vom Hotelzimmer

Efim Schachmeister  
spielt mit seinen Solisten

**Größter Hoteltunnel  
der Welt!**

**Möbel**  
Fabrik  
und Lager  
**Schefflan**  
Rosenthaler Str. 68  
**Speise-**  
von 275,- an  
**Herren-**  
von 275,- an  
**Schlaf-**  
Zimmer  
von 300,- an

**Blumenspenden**  
jeder Art  
Lieferpreisen  
**Paul Golletz**  
Korn. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
4de Hauptstraße  
Mont. 3000/1000

**Große Trauring-Fabrik**  
verkauft fugendie Trauringe direkt an Private

|                       |                |
|-----------------------|----------------|
| 1 Ring 333 gestempelt | nur 5 bis 8 Mk |
| leicht                | 8,50           |
| mittel                | 12,-           |
| schwer                | 14,50          |
| leicht                | 16,50          |
| mittel                | 21,50          |
| schwer                | 28,-           |

Katalog gratis

**Hermann Wiese, Berlin**  
N. Artilleriestr. 30 / W. Passauer Str. 12  
Garantieschein. Gravieren gratis sofort zum Mitnehmen.

**Omnibus 88**  
ab Grünau,  
Schnellbus bis  
Stieglitz über  
90 Bogen an  
der Scharfener  
Chauffee. Best. d.  
Weltparzellen qm  
1 St. an  
Käufer Sonntag  
abends  
**C. A. Winkler**  
Zehn darf-alle  
Zeitmer. Str. 5  
Rehnbach 2208

**Qualitäts- Rabat-  
g. Reklamemarken**  
gegen Nachzahlung  
gesetzt. gesch.  
verfügt seit 48 Jahr  
als Spezialfabr.  
**Conrad Müller**  
Leipzig - Seckendorfs

**Die Rechnung  
stimmt!**



Mein Freund, der Grundstücks-Fachmann, hat mir genau  
gesagt, worauf ich beim Kauf einer Parzelle zu  
achten habe. Jedes Angebot habe ich auf Herz und  
Nieren geprüft. Die Offerten der Zwischenhändler  
wanderten in den Papierkorb. Je lauter die An-  
preisungen waren, je mehr habe ich mich auf meinen  
kritischen Blick verlassen. Nun aber kann ich sagen:  
die Rechnung „stimmt“, denn die

**Boba-Parzelle**  
ist tatsächlich hinsichtlich Lage, Beschaffenheit und Preis,  
das Günstigste, was man mir geboten hat. Auch habe  
ich mich streng reell bedient. Ziehen Sie Nutzen aus diesem kritischen Urteil, wenn Sie  
sich wegen Parzellenerwerb an die

**Boba Boden- und Baugesellschaft m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 43.**

**Birkenwerder:**  
zwei herrliche Naturbäder am Ort, Parzellen in bester  
Lage. 12 Min. ab Bahnhof, Waldumgebung, qm ab RM 2.20.  
Auskunft Restaurant Gesellschaftshaus, Hauptstraße 19.  
Das schönste Bade- und Wassersportidyll. Reizvollste  
Umgebung, Bootsteg, und Baderecht für jeden Käufer,  
freier Zugang zum Wasser, qm ab RM 1.50. Auskunft  
Restaur. Waldesruh, Berliner Chaussee an der Havelbrücke,  
bei Birkenwerder, Bauparzellen am Hochwald, 5 Minute  
vom Bahnhof, äußerst billig. Ausk. Restaur. „Weißer Hirsch“,  
Berliner Chaussee bis z. Kanal. Gartenboden, Obstbaum-  
bestand, Wasserfront. Quadratmeter von 90 Pl. an. Aus-  
kunft auf dem Terrain Friedenberger Berliner Chaussee 11,  
bei Adlershof. Bauparzellen, ganz erstklassige Lage, konkur-  
renzlos billig. Eine Minute von der Str. ab Bahnhofentor Prima  
Lehmboden. Ausk. Restaur. Ebel, Kirchplatz Straßenbahn 84.

**Borgsdorf:  
Oranienburg:**

**Alt-Glienicke**

**BOBA - BODEN-U. BAUGESELLSCHAFT M. B. H.**  
Berlin SW 68, Friedrichstraße 43. Telephon: Dönhoff 8114 u. 8287.

# Partei und Gewerkschaften sind eins

## Ein Bekenntnis und ein Programm.

Gestern hat der Deutsche Bauergewerksbund seine Bundesfeier, das „Heim am Werlsee“ in Werlsee bei Erkner mit einer feierlichen, aber herzlichen Feier eingeweiht. Es ist ein freundliches, lichtes, stolzes Gebäude, stolz, weil aus jeder Spalte der Geist des Sozialismus atmet, der die Menschen endlich wieder zum Menschentum freimacht. Nur sozialistische Betriebe haben am Bau unter Leitung des Architekten Beese mitgewirkt: die Bauhütte, die Holz- und Wasseranlagen (S. m. S. H.), die Malerhütte, die Glaserhütte, die Steinleghütte. Schmuck, einfach, sinnvoll, praktisch ist der ganze Bau, der rund eine halbe Million kostete. Es ist fast überflüssig, zu sagen, daß alle modernen hygienischen Erzeugnisse verwendet wurden, daß für Zerstreuung, Spiel, Sport alles im Überfluß vorgesehen ist. Mit Recht konnten die Redner, besonders Genosse Bartels für den Parteivorstand, Genosse Hermann Müller-Eichenberg für den ADGB, den Bauergewerksbund begrüßend, das Ereignis des Tages, das dieses Werk erst ins rechte Licht rückte, war die Rede des Vorsitzenden des Deutschen Bauergewerksbundes, Genossen Nikolaus Bernhardt. Wir lassen die markantesten Stellen dieser Rede folgen:

Was soll unser Heim sein?  
Eine Stätte der gewerkschaftlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bildung, eine Schule republikanisch-staatsbürgerlicher Erziehung im Sinne sozialistischer Gemeinschaftslebens.

Es soll auch sein eine Stätte des Ausruhens und der Sammlung, ein Heim für die jungen wie alten Bauarbeiter, in dem sie sich während ihrer Ferienzeit wohlfühlen.

Wir werden unsere wirtschaftlichen und politischen Gegner nie überwinden können, wenn wir uns geistig nicht mehr befreien, wenn wir den Gegnern nicht ebenbürtig sind, schließlich nicht überragen. Denn neben Besitz an Produktionsmitteln, an Grundstücken und Bodenerwerb ist von jeder die Bildung die stärkste Stütze der Macht und Gesellschaft gewesen.

### Auch Regieren und Herrschen muß gelernt sein.

Mit Nachwächterposten wollen wir uns aber nicht abfinden. Wir wollen die Geschäfte des Staates und der Wirtschaft an erster Stelle mit lenken. Nur dann werden die Dinge so geleitet werden, daß auch der Arbeiter dabei seines Lebens froh sein kann.

An dieser Stätte werden Proletariat und Bauern zusammenkommen. An ihrer Wiege stand Frau Sorge. Sparsam mußte gewirtschaftet werden. Bei ihrer Ausbildung und Fortbildung. Aber das eine haben sie den sogenannten Bürgerföhnden voraus: frühzeitig wurden sie ins Leben hineingestoßen, schon in den Kinderjahren erhielten sie lebendigen Anschauungsunterricht über den Widerstand der herrschenden Gesellschaft. Sie mußten frühzeitig verdienen helfen. Und dann zu uns, zur Arbeiterbewegung kommend, haben die in unserem Heim weiterzubildenden Funktionäre selbst an ihrer geistigen Befreiung gearbeitet.

Es ist viel, gar nicht mehrbar, was die Gewerkschaft so dem Staat gegeben hat. Das genügt uns noch nicht: Das Rinderwertigkeitsgefühl muß der Arbeiter verlieren, sein Selbstbewußtsein muß gestärkt werden. Er muß

### mehr Vertrauen in die eigene Kraft.

größere Sicherheit im eigenen Handeln gewinnen. Unsere Schule soll mithelfen, die geistige Kette zu sprengen.

Gewiß, in zunächst einer Woche für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, in etwa zwei Wochen für die erwachsenen Funktionäre können wir nicht allzu viel geben. Wir wollen nur anregen, die Denkrichtung aufzeigen. Anregung geben zum schärferen Nachdenken über die täglichen Erlebnisse und über das, was unsere Funktionäre in ihrer Umwelt sehen.

Die Kämpfe sind heute doch anders geworden als noch vor zwei Jahrzehnten. Sie spielen sich mehr am Verhandlungstisch ab. Dadurch sind sie nicht leichter geworden. Der wirtschaftliche und politische Gegner schickt nicht die Schlechtesten als seine Unterhändler vor. Die Gewerkschaftsführer müssen diesen ebenbürtig sein.

Die Gewerkschaften sind schon lange nicht mehr nur Streikvereine. Wir sind aus den Tagen heraus, wo die Gewerkschaft nur den Kampf um das Stück Brot, aber um das größere Stück Brot führte. Wir ringen um die Mitwirkung im Betriebe, auf der Baustelle,

### um die Führung in der Wirtschaft selbst.

Die Bauarbeiter können hier mit ihren Bauhütten Pionierarbeit leisten. Menschen fehlen uns, die die Sozialisierung der Wirtschaft

betreiben. Diese Menschen wollen wir in diesem Heim erziehen. Mehr als jede andere Berufs- oder Industriebranche sind wir Bauarbeiter unmittelbar mit Staat und Gemeinde verbunden. Die öffentliche Hand ist Bauauftraggeber, wir der die Bauwerke ausführende Teil. Es ist nicht gleichgültig, ob unsere Mitglieder in den Organen der Gesetzgebung und Verwaltung, in den Bauämtern usw. tätig sind oder nicht. Denken Sie an den Wohnungsbau, an das Siedlungsweesen, an die Roststandsarbeiten. Die Bauarbeitergewerkschaft mit 500 000 Mitgliedern und der Erfassung von zahlreichen Berufsgruppen kann sich auf keinem dieser Gebiete einschalten lassen. Gewiß ist unser Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung gewachsen, er muß aber noch bedeutend gesteigert werden.

### Wie die übrigen Arbeiter, sind auch die Bauarbeiter

durch ihre Gewerkschaft und durch die Sozialdemokratische Partei zur Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung erzogen worden. Die Erziehung hat sie befähigt zu Vertrauensleuten in Gemeinderäten und Kreisausschüssen, in den Krankenkassen, in den Zünften, in den Arbeitsgerichten, in den Arbeits- und Versicherungsämtern.

Wir werden an dieser Stätte keine Reisereterei betreiben. Unsere Stellung zur und für die Sozialdemokratische Partei wird für jeden Schüler ein offenes Buch sein. Gewiß werden wir religiöse und parteipolitische Neutralität bei unserer Bundesarbeit entsprechend unserer Haltung weiter hochhalten. Aber das darf nicht dazu verleiten, Schädlinge der Arbeiterbewegung nicht als solche zu kennzeichnen.

Früher galt es auf dem Bau allgemein, heute erfreulicherweise gilt es immer mehr und mehr für eine Selbstverständlichkeit, daß bei der Kontrolle der Verbandsbücher auch das Parteibuch gefordert wird. Wir werden unseren Funktionären sagen, daß sie nicht vergessen dürfen, daß es ein Maurer war, der den deutschen Arbeitern zurief:

### Partei und Gewerkschaften sind eins!

Die Parteifrage muß also durch die Gewerkschaft und in der Gewerkschaft mehr zur Geltung kommen als bisher. Wir wollen auch in der Zukunft, daß unsere Mitglieder mit den übrigen organisierten Bauarbeitern die Parteiarbeit auf dem Lande leisten. Der Bauarbeiter ist für alle Bestrebungen der Arbeiterschaft auf dem platten Lande der Fahnenträger. Es ist aber auf die Dauer ganz untragbar, daß der Bauergewerksbund als Wirtschaftsverband der wichtigsten Schlüsselindustrie in der deutschen Volkswirtschaft mit seinen 1/2 Millionen Mitgliedern im Reichsparlament keine Vertretung hat.

Wir wollen die Unternehmer nicht allein lassen bei der Ausbildung der Lehrlinge. Wir müssen uns der jugendlichen Arbeiter vom ersten Tage ihres Eintritts in das Wirtschaftsleben annehmen. In unserem Heim wird gelehrt werden, daß mit den Gewerkschaften im ADGB, besonders mit den uns verbundenen Bauarbeiterverbänden, engstens zusammenzuarbeiten ist. Ich darf hier ein Wort sagen zu der Schule in Bernau. Es kann und darf der Gedanke nicht aufkommen, als ob unser Heim in irgendeinem Gegensatz zu Bernau geraten könnte. Würde sich ein solcher Gegensatz aufbau, könnte er von uns keine Minute Duldung erfahren. Die besten von unseren Schülern werden die Bernauer Schule besucht haben oder, nachdem wir sie kennengelernt und die richtige Auswahl getroffen haben, zu einem Kursus in Bernau delegiert und danach wieder die besten sollen auf die Wirtschaftsschulen und auf die Akademie der Arbeit.

Ich bin überzeugt, in unserem Heim wird eine gemaltige Arbeit zu leisten sein. Hier sollen unsere Führer, die mit Autorität auftreten können, die erste Stufe ihres Bildungsganges durchmachen. Wir werden nicht das Gefühl, nicht die Stimmung sprechen lassen. Der Führer darf nicht jedem Geschrei nachgeben, er muß sich getrauen, auch auf Umwegen dem Ziel zuzusteuern. Er muß Taktik von der Sache unterscheiden können. Es ist kein Verrat an der Sache, wenn ich die Durchführung einer Idee zurückstelle, weil sie noch nicht spruchreif ist.

Ein neuer sozialer Lebens- und Kampfgeist soll von diesem Hause ausgehen. Unsere Funktionäre werden im freiheitlichen Denken geschult und ihr Selbstvertrauen gestärkt werden. Wir werden in treuer Kameradschaft die praktische Solidarität als Hauptgebäude unserer Schulungsarbeit hochhalten. So soll unser Heim sein: der Bauarbeiter Waffenschmiede zum weiteren erfolgreichen Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, um höhere Geltung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

## Taschen zu!

### Ein neuer Repp der APD.

Der Ortsauschuß Berlin des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und das Ortskartell Berlin des Allgemeinen freien Angestelltenbundes erlassen folgende Warnung:

In der „Roten Fahne“ vom 7. Juli 1929 wird mitgeteilt, daß sogenannte „revolutionäre Betriebsräte“ einen „Berliner Betriebsräteauschuß“ gebildet haben. Wie es mit dem revolutionären Charakter dieser Leute aussieht, ist im „Vorwärts“ und in unzähligen Gewerkschaftsoersammlungen wiederholt festgenagelt worden. Es handelt sich um gewerkschaftsfeindliche Elemente, die den Klassenkampf darin sehen, daß Organisierte und Unorganisierte einander als feindliche Klassen bekämpfen.

Auf diese Tatsache kommt es jedoch hier nicht an, sondern auf die Bestrebungen des sogenannten Betriebsräteauschusses. Dieser macht sich an, für die Unterhaltung eines von ihm eingerichteten Sekretariats von der Berliner Arbeiterschaft die Mittel einzutreiben. Zu diesem Zweck versucht er, von ihm herausgegebene Zehnpfennigmärken abzugeben. Allerdings sollen diese nur von den „revolutionären“ Arbeitern gekauft und vertrieben werden. Das ist natürlich ein so eng gezogenen Kreis, daß er für die Finanzierung des neuen Ladens nicht ausreichen würde. Man spekuliert also auf die Gutgläubigkeit und Unwissenheit großer Teile der Berliner Arbeiterschaft. Wes Feindes Kind die Leute in dem famosen Betriebsräteauschuß sind, weiß niemand. Ueber ihre Kassenführung haben die beitragszahlenden Arbeiter keine Kontrolle.

Die Einnahmen aus den verkauften Beitragsmärken sollen vorwiegend zur Befolgung neuer Sekretäre verwendet werden, die angeblich Auskünfte geben und die Betriebsräte unterstützen sollen.

Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft hat die Inanspruchnahme dieses neuen zweifelhaften Sekretariats nicht nötig, weil in Berlin alle Ortsverbände von dem ADGB und dem AFV-Bund angeführten Verbände eigene Bureaus unterhalten, in denen in allen arbeitsrechtlichen Fragen Auskunft gegeben und Vertretungen bei den zuständigen Gerichten übernommen werden. Darüber hinaus erteilt die Rechtsabteilung (Arbeitersekretariat) des Ortsauschusses Berlin des ADGB Auskunft in allen Fragen des Arbeitsrechts, Arbeitshofes, Betriebsrätewesens, der Sozialversicherung und der Arbeitslosenversicherung und übernimmt die notwendigen Vertretungen beim Arbeitsgericht, Landesarbeitsgericht, bei den Versicherungsämtern und den Spruchbehörden der Arbeitslosenversicherung. Die Einrichtungen der freien Gewerkschaften in Berlin zur Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder auf den genannten Gebieten sind gut ausgebaut und können als musterhaft bezeichnet werden.

Deshalb warnen wir die Mitglieder der freien Gewerkschaften, die von dem genannten Betriebsräteauschuß herausgegebenen Beitragsmärken, deren Verwendung unkontrollierbar ist, abzunehmen. Also Taschen zu, wenn der Klingelbeutel der Rostaujünger in den Betrieben, Bureaus oder Wohnungen herumgeht.

## ADGB. und Arbeitslosenversicherung.

### Stellungnahme des Bundesauschusses.

Der Bundesauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nimmt am kommenden Dienstag und Mittwoch zu dem Resultat der Beratungen des Sachverständigenausschusses für die Arbeitslosenversicherung Stellung. Ein Urteil über das Ergebnis der Ausschuhberatungen ist angehts der auch politisch großen Bedeutung des Arbeitslosenproblems erst möglich, wenn ein genauer Bericht über den Verlauf und den Ausgang der Kommissionsverhandlungen vorliegt.

## Die Aussperrung der 500 000

### Sie soll Montag beginnen.

London, 27. Juli. (Eigenbericht.)

Der Versuch, noch in letzter Minute ein Kompromiß zu finden, durch das die Kienenaussperrung der britischen Baumwollarbeiter am kommenden Montag vermieden werden würde, ist am Sonnabend völlig unerwartet aufs ernste in Frage gestellt worden. Kurz vor Beginn der unter dem Vorsitz des händigen Staatssekretärs im Arbeitsministerium, Sir Horace Wilson, stehenden gemeinsamen Besprechungen zwischen den Vertretern der Gewerkschaften der Baumwolltextilarbeiter und den Vertretern der Unternehmerorganisationen wurde bekanntgegeben, daß der Verband der Weber seinen Vertretern die Teilnahme an den gemeinsamen Verhandlungen unterlagt habe. Die Vertreter der Unternehmer traten hierauf zusammen, um die neugeschaffene Lage zu beraten.

# SAISON AUSVERKAUF

Beginn 1. August

**Dam.-Strümpfe**  
prima Seidenfaser, mit aller Verstärkung . . . . . **95 P.**

**Damen-Strümpfe**  
l. kat. Seide, mod. Farben . . . . . **175**

**Jacqu.-Socken**  
Baumw.-Fl. u. Fl. m. kat. Seid. mod. Must. . . . . **65 P.**

**Herren-Socken**  
Wollm. kat. Seide, Qual. . . . . **175**

**Kind.-Knie-Strümpfe**  
g. Straparierqual. Gr. 3-7 . . . . . **75 P.**

**Dam.-Schlüpfer**  
Ägypt. Mako, neueste Farb. . . . . **145**

**Dam.-Schlüpfer**  
l. kat. Seide, mod. Farben . . . . . **195**

**Dam.-Schlüpfer**  
künstl. Seide, Mako, plat. . . . . **195**

**Dam.-Hemdhos.**  
künstliche Seide mit eleganten Spitzengliederung . . . . . **325**

**Dam.-Unterkleid**  
feinste künstliche Seide, mit eleganten Spitz . . . . . **310**

**Damen-Pullover**  
s. Arnel, Jacquard, Fil 4-Ecosse mit künstl. Seide . . . . . **350**

**Damen-Weste**  
reine Wolle u. Wolle mit künstl. Seide Serie I. Gr. 12 II. Gr. 14 . . . . . **127 50**

**Damen-Kleider**  
reine Wolle u. Wolle mit künstl. Seide . . . . . **17 75** Serie I **22 75**

**Herren-Pullover**  
Reine Wolle, ohne Arm, moderne Muster . . . . . **975**

**Dam.-Bade-Anzüge**  
m. B. 4 anha ter, in verschiedenen Ausführungen . . . . . **390**

**Bade-Mäntel**  
für Damen u. Herren, aus gutem Krusenstoff . . . . . **850**

**Bade-Schuhe**  
f. Dam. u. Herr. Krappsch. . . . . **295**

**Herren-Bade-Anzüge**  
schwarz, gute Qual. alle Gr. . . . . **295**

**Herr.-Einsamhemden**  
Sommerqual. mod. Eins. Gr. 44 . . . . . **145**

**Herren-Hemden**  
Ägypt. Mako, bestes Qual. alle Gr. . . . . **325**

**Herren-Hosen**  
Ägypt. Mako, alle Größen extra weit . . . . . **265**

**Herren-Untergarnituren**  
solide Qualität, mod. rne Farben . . . . . **375**

**Herren-Oberhemden**  
P. o. p. a. l. l. n. durchgehende Muster . . . . . **590**

**Selbstbinder, reine Seide**  
schwere Qualität, moderne Muster . . . . . **120**

**Selbstbinder**  
mit passendem Taschentuch, reine Seide . . . . . **175**

**Sport-Hosenträger**  
unter dem Hemd zu tragen . . . . . **275**

**ENORM BILLIG!**

Ein Posten Damen-Handschuhe, Nappa mit Futter . . . . . **390**

Ein Posten Damen-Glacié-Handschuhe u. eleg. Mansch. . . . . **390**

**GRÜNMACH**

**ENORM BILLIG!**

3-fache socht englische Schal- und Tücherwolle in prachtvollen Pastellfarben . . . . . **120**

**KÖNIGSTRASSE 104 ECKE SPANDAUERSTRASSE**

Falls nicht noch während der nächsten 36 Stunden ein Kompromiß zustande kommt, wird die Aussperrung, von der 500 000 Textilarbeiter betroffen sind, und damit der größte Arbeitskampf, den Großbritannien seit dem Bergarbeiterstreik gesehen hat, am Montag in Kraft treten.

Nicht nur des Umfanges wegen würde die Aussperrung von unabsehbarer Tragweite sein. Wenn auch die Baumwollindustrie nicht ein so lebenswichtiger Faktor im Wirtschaftsleben ist wie die Kohle, so ist doch sicher, daß ein Kampf in der englischen Baumwollindustrie handels- und wirtschaftspolitische Folgen von einschneidender Wirkung haben müßte. Politisch kann der Kampf gleichfalls die schwerwiegendsten Folgen haben, je nachdem wie die Arbeiterregierung es verstehen wird, die Lösung des Konflikts herbeizuführen.

### Internationale Tagungen. Beschlüsse der Fabrikarbeiter.

Der Internationale Fabrikarbeiterkongress in Hannover lehnte einen Antrag Jonsson-Norwegen, einen internationalen Kampffonds mit einem Betrag von 1/2 holl. Gulden pro Mitglied und Jahr zu schaffen, ab. Statt dessen wurde ein Antrag der Exekutive angenommen, wonach eine Untersuchung eingeleitet werden soll, wie in der angemessensten Weise eine etwaige Unterstützung ausgebracht werden muß. Das Ergebnis der Untersuchung soll dem nächsten Kongress vorgelegt werden. Breg vom Deutschen Fabrikarbeiterverband betonte in der Begründung des Antrags der Exekutive, daß die internationale Unterstützung in dringenden Fällen freiwillig und nach Möglichkeit gewährt wird. Die Landesverbände müßten bei Lohnbewegungen finanziell selbst genügend gerüstet sein. Die eigene Kraft müsse auch in Zukunft das Primäre bleiben. Trotzdem werde die Internationale, wenn unbedingt nötig, einspringen, wie sie es schon bisher getan habe.

Ueber Rationalisierung und Arbeiterklasse sprach Raphael Berlin. Eine im Anschluß an seinen Vortrag angenommene Entschließung betont, daß die Gewerkschaften nicht gegen die Rationalisierung, sondern gegen ihre Entartungen in der kapitalistischen Wirtschaft den Kampf aufnehmen. Sie kämpfen damit zugleich um freie Lohn für eine echte Rationalisierung, die nicht nur vernunftgemäße Gestaltung der Arbeitstechnik, sondern auch ein vernunftgemäßes Wirtschaftssystem zum Ziele habe, in dem sich die Arbeit frei von der Herrschaft einer durch Besitz privilegierten Klasse zum Nutzen der Gesamtheit entfalten könne.

### Schluß bei den Holzarbeitern.

Heidelberg, 27. Juli. (Eigenbericht.)

Die Tagung der Holzarbeiter-Internationale schloß am Sonnabend ihre Beratungen. Der Kongress nahm zu



**Alles fährt INDCAR**  
Obne Anzahlung  
Kleinste Raten  
voria  
Fahrradverk., Berlin-Lichtenrade  
Unternehmen der Gewerkschaften  
Niederlagen mit Reparaturwerkstätte in Berlin:  
Gr. Frankfurter Str. 83 Oranienstr. 127.

nächst einen Vortrag von Kaiser-Berlin über die Unfallverhütung in der Holzindustrie entgegen. Mit dem Referrat waren Filmvorführungen über den Unfallschutz an Holzbearbeitungsmaschinen verbunden. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der der Kongress hervorhebt, daß in der kapitalistischen Wirtschaft naturgemäß der technische Fortschritt in erster Linie als Mittel zur Steigerung des Profits betrachtet würde, während man dem Schutz der Arbeitskraft nur geringe Beachtung schenkt. Die Rationalisierung der Produktion, die der allgemeinen Wohlfahrt dienen sollte, sei zu einer blutigen Gefahrenquelle für Leben und Gesundheit der Arbeiter geworden. Vor allem hätten die Arbeiter an den Holzbearbeitungsmaschinen unter den steigenden Gefahren zu leiden. Ein gesetzliches Verbot, Maschinen ohne wirksame Schutzvorrichtungen in den Handel und Gebrauch zu bringen, sei daher unerlässlich. Ebenso sei eine durchgreifende behördliche Betriebsaufsicht notwendig, in denen als Kontrollorgane auch fachkundige Personen aus dem Arbeiterstand fungieren müßten sowie die Einführung einer obligatorischen Versicherung, die eine ausreichende Entschädigung für die Opfer der Arbeiter garantiere.

In der Arbeitszeitfrage nahm der Kongress eine Entschließung an, worin er sich sehr nachdrücklich für die Ratifizierung des Washingtoner Achtstunden-Abkommens einsetzt. Nachdem sowohl in Deutschland wie in England bei den letzten allgemeinen Wahlen eine Stärkung des Einflusses der Arbeiterklasse erreicht worden sei, müsse nun endlich in allen Industrieländern in der Ratifizierungsfrage baldigt Uebereinstimmung erzielt werden.

### Lohnbewegung der Lederwarenarbeiter.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Berliner Lederwarenbranche war der Lohn bereits zum 31. März gekündigt und eine durchgreifende Aufbesserung der Löhne gefordert worden. Die Unternehmer hatten das Lohnabkommen ebenfalls zum gleichen Termin gekündigt, um die Löhne abzubauen. Trotzdem mehrere Male verhandelt wurde, kam eine Verständigung, selbst vor dem Schlichtungsausschuß, nicht zustande. Die Unternehmer haben sich jetzt bereit erklärt, die Löhne um 3 Pp. pro Stunde zu erhöhen.

Dieses Angebot wurde am Donnerstag von einer Versammlung der im Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuller organisierten Lederwarenarbeiter abgelehnt und die Ortsverwaltung beauftragt, weitere Schritte zur Durchsetzung der Lohnforderungen zu unternehmen.

Stat. Reichswahl, SPD-Arbeitgemeinschaft der Umsanngsdrigen. Sitzung am Dienstag, dem 30. Juli, 10 Uhr, Lindenstr. 2, 1. Hof, pt. links (juristischer Spruchsaal). Erscheinen aller Parteigenossen dringend erforderlich.  
Der Vorstand:  
H. G. Brunnentempel Montag, 19 1/2 Uhr, bei Gatus, Kollstr. 19, wichtige Fraktionsversammlung.  
Der Vorstand:  
Gergmann, Seckelstr. Dienstag, 16 Uhr, bei Kraß, Ullrichstr. Straße 2, Fraktionsversammlung. Vollständiges Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand:

### Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Wächung, Gruppenleiter und erwachsene Mitarbeiter! Morgen, Montag, Gruppenleiterführung in der Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-25, II. Hof, 1 Treppe rechts.

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: Regel-Heimabend: Wir besuchen die Veranstaltung des Jugendbeirats Wedding. — Werbung: Wir treffen uns vor den Toren des Sportplatzes 'Rebbergs' und laden ein in der Höhe gelegenes Jugendheim auf. Wir lesen aus: 'Jahresheft Hoff'. — Schützenfest: Früher Brenzlauer Berg: Susewind, Kabanien, alle 11. Ausfahrt. — Jubiläum: Jugendheim Gantzkowstr. Vortrag mit Lichtbildern: 'Wie wieder Krieg?'. Referent: Hugo Kitzinger. — Urban: Jugendheim Finckhstr. 68. Vortrag: 'Die Angestelltenversicherung'. Referent: Edwin Rumpel. — Kämpelhof: Jugendheim Germaniastr. 4-6. Wir lesen aus dem Buch: 'Am besten nichts Neues'. — Charlottenburg: Jugendheim Kollmannstr. 4. Bezieherführung von der Wiesental. — Spielen: Sportplatz Tiergarten ab 18 Uhr.

### Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfachungen für diese Rubrik sind bei der Redaktion, Berlin, Engelstr. 24, 1. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

2. Kreis Tiergarten. Wächung, Kreismitglied! Heutz. Sonntag, findet unter dem Vorsitz im 'Waldsee Schützenhaus' Wächung, hat. Da der Hebesaal den Rinderfreunden sowie der S. Arbeiterjugend des 2. Kreises überlassen wird, ersucht der Kreisvorstand mit wärem Besuch. Das Programm ist ersichtlich. Genossinnen und Genossen laßt Freunde und Bekannte ein. Selbst den Rinderfreunden und anderen Arbeiterjugend.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Treffpunkt zur Antikriegsunterstützung am Donnerstag, 1. August, abends 18 1/2 Uhr, vor dem Sportrestaurant 'Ginimo Doppel', Gantzkowstr. Abmarsch pünktlich 19 Uhr. — Zum Besuchsstag am 11. August werden die Parteigenossen dringend ersucht, auswärtige Reichsbannertraktoren in Quartier zu nehmen. Meldungen nehmen die Bezirksleiter und Wächungseiler entgegen.

5. Kreis Reichshagen. Kreisvorstandsführung mit Wächungseilern am Montag, 29. Juli, 19 1/2 Uhr, im Lokal Cabiner Str. 10.  
13. Kreis Kämpelhof-Mariendorf. Die Genossen werden gebeten, die Karten zu dem heute stattfindenden Sommerfest bis spätestens nachmittags ab-

zurücksenden. Nicht abgerechnete Karten gelten als verkauft. Die Genossen nehmen um 9 Uhr früh an der Ausschmückung teil.  
18. Kreis, Marienstr. 29, Juli, 19 1/2 Uhr, Kreisvorstandsführung in Epend in der bekannten Stelle.

### Heute, Sonntag, 28. Juli:

20. Wkt. Die Bezirksleiter werden gebeten, sofort die Karten des Reichs- Arbeiterforttages beim Genossen Otto Böding, Landsberger Allee 137/138, abzuholen.

### Morgen, Montag, 29. Juli:

48. Wkt. 20 Uhr bei Gräffe, Reinhardtstr. 23, wichtige Funktionärsführung. Neußstr. 97. Wkt. Aufheben 17 und 18 Uhr hollen alle Bezirksleiter Material ab bei Rott, Steinfeldstr. — 50. Wkt. 19 1/2 Uhr Funktionärskonferenz bei Rott, Juliwostr. 23.

### Dienstag, 30. Juli:

116. Wkt. Nichtenberg. Der Frauenabend fällt aus. Alle Genossen beteiligen sich mit ihren Köchen an dem Römum-Kaffeeabend um 18 Uhr im Lokal Schenker am Hummelburger See. Ausfahrten sind bis Montag in der St. Abgabefelle zu entnehmen.  
124. Wkt. Westf. 20 Uhr Vorstandsführung mit Funktionären bei Gofert.

23. Wkt. Zur Antikriegsunterstützung treffen wir uns 17 1/2 Uhr vor dem Reibgenheim, Schönheidestr. 1. Soweit noch nicht gefordert, sind Quartiere für Reichsbannertraktoren beim Genossen Friedel, Dorschlitz 14, zu vergeben.  
22. Wkt. Funktionärsführung am 31. Juli, 20 Uhr, bei Stombarot, Vau-Singer-Str. 49. Bezirksleiter, die nicht erscheinen können, müssen Vertretung schicken. Zur Runderhebung am 1. August müssen sämtliche Genossinnen und Genossen erscheinen.  
25. Wkt. Zu der Antikriegsdemonstration am 1. August laden die Bezirksleiter ein. Treffpunkt zur Demonstration 18 1/2 Uhr Gofertstr. 124.  
27. Wkt. Die Vorzeilmittglieder beehren sich vor zum Antikriegstag. In den Häusern laßt sich jeder die Teilnahme der Mitbewohner. Zentrales Treffpunkt bei Gräffe 18 1/2 Uhr Reibgenheim.  
32. Wkt. Eingabe. Die Mitglieder der Abteilung treffen sich zum Antikriegstag am Donnerstag, dem 1. August, pünktlich 18 Uhr (7 Uhr), am Römumstr. rechts an der Kirche. Das Erscheinen aller ist Ehrenpflicht. Jedem sind mitzubringen.

Wächung, freie Schöße — Baugenossenschaft Heutz. Sonntag, Sommerfest mit Rinderbelegungen, Kollmannstr. Der Umgang beginnt um 14 Uhr. Abende Gedichte. Wir bitten die Parteigenossen zum zeitigen Unterhaltung.

### Frauenveranstaltungen.

8. Wkt. Dienstag, 30. Juli, Kaffeefach in 'Wagner's Hof' in Reichenberg. Treffpunkt 13 Uhr Bohnhof Großdöbberschtr. Gäste willkommen.  
28. Wkt. Montag, 28. Juli, 18 Uhr Kaffeefach in den Dieg-Gesertstrassen, Röhrenstraße (Fahrradbindung: Streifenbahnlinie 20).  
44. Wkt. Mittwoch, 31. Juli, Kaffeefach im Hofsaal Neußstr. Treffpunkt 15 Uhr Kollmannstr. Gäste willkommen.  
45. Wkt. Zu dem am Mittwoch, 31. Juli, stattfindenden Dampferausflug nach Hagenholz treffen sich die Genossinnen pünktlich um 9 1/2 Uhr an der Sonnabendstraße. Abfahrt 10 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1.50 RM.  
79. Wkt. Schöneberg. Vortrag, Genossinnen! Wir besuchen am Mittwoch, 31. Juli, unsere Ferienkolonie in Dahlem. Treffpunkt Kaffeefach. Treffpunkt 18 1/2 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Platz (Fahrradbindung: Linie 48). Radfahrer treffen sich an der Endhaltestelle der Linie 48, Lokal Kollmannstr. Gäste willkommen.  
Kreuzstr. 29. Wkt. Die Genossinnen beteiligen sich am Montag, 29. Juli, am Römum-Kaffeeabend im 'Alten Gerbshausen'. Freunde und Bekannte sind mitzubringen. — 31. Wkt. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. — 27. Wkt. Montag, 29. Juli, Ausflug nach Fichtelberg. Treffpunkt 8 1/2 Uhr Kollmannstr. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Die Genossinnen beteiligen sich bei der am Römum-Kaffeeabend am Montag, 29. Juli, im 'Alten Gerbshausen'.  
121. Wkt. Kreutzstr. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Die Genossinnen beteiligen sich bei der am Römum-Kaffeeabend am Montag, 29. Juli, im 'Alten Gerbshausen'.  
129. Wkt. Ziegel. Die für Montag, 29. Juli, geplante Dampferfahrt findet umhändehalter nicht statt. Rüberes wird noch bekanntgegeben.

### Jungsozialisten.

Gruppe Charlottenburg, Morgen, Montag, 30. Juli, Vortrag: 'Jean Sauter'. Referent: O. Friedländer, Jugendheim Kollmannstr. 4.  
Gruppe Kämpelhof-Mariendorf, Vermittlungslehre nach Stöckhardt. Treffpunkt 7 Uhr Friedrich-Radi-Str. oder Friedrich-Radi-Str. Nachmittags beteiligen wir uns am Sommerfest der Partei.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

21. Wkt. Unser lieber Genosse Kurt Wittner ist verstorben. Ehre seinem Andenken Einschöpfung Dienstag, 30. Juli, Krematorium Gedächtnis.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin

### Todesanzeigen.

Den Angehörigen zur Nachricht, daß unter Kollege, der Werkzeugschmied

### Erwin Bähn

geb. 4. Februar 1904, am 28. d. M. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Juli, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Reuen Johanns-Richthofes in Friedenfelde aus statt.

Am 28. d. M. nach Infolge eines Schlaganfalles unter Kollege, der Arbeiter

### Johannes Reiche

geb. 15. September 1872.

Die Einschöpfung findet am Montag, dem 29. Juli, 16 1/2 Uhr, im Krematorium Hahnemannweg, Friedrichstraße, statt.

Am 24. d. M. nach an Herzschwäche unter Kollege, der Schloßer

### Otto Nitze

geb. 30. Januar 1878.

Die Einschöpfung findet am Dienstag, dem 30. Juli, 17 1/2 Uhr, im Krematorium Gedächtnisstr. 12.

Ehre ihrem Andenken! Regen Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

### Am Freitag, dem 26. Juli, früh

8 Uhr, erkrankt noch im hohen Alter mein lieber, guter Mann, mein lieber Sohn, unser Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Kurt Nittner

im Alter von 29 Jahren.

Dieser jeigt Heidebrüdi an im Namen der Hinterbliebenen

### Frau Martha Nittner

geb. Würtens

Berlin N65, den 27. Juli 1929.

Wohlfühlstr. 19.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 30. Juli, abends 8 Uhr, im Krematorium Gedächtnisstr. 12.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzsendungen bei der Einschöpfung meiner lieben Mutter, Frau

### Hedwig Seepe

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, sowie der S. Wkt. des SPD, dem Reichsbund der Arbeiterhinterbliebenen und der Römum-Genossenschaft unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Polster- Mairaitzen Chaise-Longue

Metall- und Holzbetten, Schlafzimmer- an Private. Ratenzahlung, Kollm 267 bis

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

# Totalauflösung. Detailgeschäfts Westmann Mohrenstr. 37.

# GROSSER AUSVERKAUF!!

Grösste Elle geboten!

|                        |   |   |  |   |   |  |
|------------------------|---|---|--|---|---|--|
| Entzückende Pelzmäntel | in allen Abteilungen vom Bastisch bis zur stärksten Fäßer | Susilki früher bis 250.- Ausverkaufspr. 145.- | Zickel früher bis 215.- Ausverkaufspr. 125.- | Seal Elektrik früher bis 415.-, 550.- Ausverkaufspr. 325.-, 325.- | Pezanki früher bis 375.- Ausverkaufspr. 325.- | Viskatscha früher bis 615.- Ausverkaufspr. 385.- |
|------------------------|---|---|--|---|---|--|

Sealplüschmäntel auch für stärkste Figuren früher bis 72.-, 95.-, 105.-, 185.- Ausverk.-Preis 35.-, 49.-, 59.-, 89.-

Krümmer, Wollplüschmäntel imit. Sealplüschmäntel früher bis 35.-, 89.-, 129.- Ausverkaufspr. 26.-, 39.-, 59.-

Wintermäntel farbig, mit und ohne Pelz früher bis 22.-, 36.-, 85.-, 78.- Ausverkaufspr. 9.-, 18.-, 26.-, 34.-

Blau u. schwarze Ottomane u. Charnel-Mäntel mit und ohne Pelz früher bis 89.-, 78.-, 121.- Ausverkaufspr. 25.-, 35.-, 65.-

Gummi- Reise, Sport, Seidene u. kunstoid Mäntel, Herrenkammern, engl. Charakterstoffe auch für stärkste Figuren 1929. 1.14.-, 21.-, 26.-, 48.-, 85.-, 119.-, 135.- Ausverk.-Preis 5.-, 10.-, 15.-, 20.-, 25.-, 40.-, 55.-, 65.-

Kostume, Kompl., Kleider in Welle, Sa'da, Valle, Epinglet früher bis 26.-, 89.-, 78.-, 115.-, 158.- Ausverkaufspr. 15.-, 25.-, 35.-, 45.-, 65.-

Einzelne Sommermäntel (Regenmäntel) früher bis 33.- jetzt 975

# Westmann

BERLIN W. MOHRENSTR. 37a

Einzelne Wintermäntel früher bis 45.- jetzt 15.-

An den Kolonnaden

U-Bahn Friedrichstadt Ausg. Mohrenstr.

## Der Chineser mit dem Zyklopenauge

Eine amerikanische Grotteske von Care

Carl C. Kidenstoh betrieb auf Conez Island, New York riesigem Dana-Parl, eine Karitäten- und Abnormitäten-Schau, der auch eine Menagerie angegliedert war. Eine Art Varieté-Buchfiguren-Völker-Schau-Zirkus-Schredensammer. In gigantischen Buchstaben prangte — in rot und weiß — unter dem Sternendebaner das Wort „Museum“ an seiner Bretterbude, und auf den Batten des Podestes darunter lud zur Kasse ein ansehlicher Schwemmsfleischballen: seine Frau Mary. Die reichlichen Genüsse eines Dilettantenlebens hatten die Reize der einst gefeierten Broadway-Schön, heißt Mary Loy mit Fett gepöppelt, und so war sie zur Attraktion geworden, eine „dicke Dame der Welt“ mehr auf der West. Sie, die Chinesin, engagierte, sie allein entschied über Zugkraft.

Eines Frühmorgens bestiegen zwei Individuen das Podest. Ihre Komödiantengesichter waren wie Kaukasus und zu jedem Ausdruck fähig. Kein Zweifel: „Spick und Span, The Rubber Comedians!“ Der lange Hagere half dem kurzen Dicken die Stufen erklimmen. Sie überfielen die dicke Mary mit geradezu stürmischer Zärtlichkeit. „Marschen, Kindchen, Süßling, Entchen!“ Frau Mary schwieg vor dem unerwarteten Ansturm. „Ihr seid's, ihr Gonen.“ meinte sie nur. „Heraus damit, was wollt ihr von mir?“ „Ein Engagement, süßer Riesenbarbich,“ grunzte der Dicke. „Ich reim euch was! Wenn euch Carl sieht schmeißt er euch raus.“ „Was, schmeißt er uns raus,“ wieherte der Ragere, daß sich ihm bald das Skelett verbug. „Hat er uns rausgeschmissen, als wir dich anscheiften, mit Hefe aufgetrieben und in Fett geschmort? Was hat er gemacht? Wahlzeit hat er gefagt... und hineingebissen in den Viebesknochen hat er.“ „Ich brauche aber keine Egzentriker. Res, nee... is nicht!“

Eine Woche später schwante zur Abendvorstellung ein langer Seemann die Stiegen zur Kasse hinauf. Wohlgefällig ruhte kein Blick auf den Wulstfingern Marys, mit denen sie ihm das Bechsegeld überreichte. Gähmend verschwand er im Budeninnern und schloß sich in die erste Korbfesseltreihe. Die Vorstellung begann. Die Spinne mit dem Mädchenkopf entlockte unserem Seemann ein lautes, nur mit Kraftanstrengung unterdrücktes Gähnen. Während die Menagerie gezeigt wurde, entschloß er mit rasselnden, gurgelnden Lauten, die selbst den Ventilator überboten. Er erwachte kurz, als der Kunstschütze Smart Browney lebenden Tauben steine, aufgefachte Papierhütchen herunterknallte, gähnte dabei aber so furchtbar, daß es ausfuch wie Rumpfsperre und ihm sein Nachbar die Rinnladen wieder einrenkte. Dann schnarchte und gähnte er abwechselnd bis zum Schluß der Darbietungen. Das Publikum lachte und amüsierte sich über ihn. Carl und Mary gerieten in helle Verzweiflung. Mary hielt ihn für besoffen. Die letzte Nummer, bevor die Lichter wieder aufflammten, war ein Uesantenakt. Die Dickschäuer trompeteten, der schnarchende Seemann erwiderte mit einem unheimlichen Gähnen, halb Heulstürze, halb Kesselplosion. Brüllend vor Vergnügen schoben sich die Besucher den Ausgang zu. Ganz dumm vor Schlaf stand der Seemann mütterseelenallem im Manegegewölbe den zürnenden Budenbesitzern gegenüber. „Verflucht anständige Art, sich zu amüsieren, wa?“ witterte Carl, von Mary durch einen Rippenstoß in Fahrt gebracht. „Ihndulbigen Sie... amüsieren?“ fragte der Seemann groß. „Na, sind Sie vielleicht als Gähnmünder gekommen?“ replizierte Mary spitz. „Möhh,“ dehnte der Seemann, „ich wußte man bloß Ihre Wunder inspizieren, aber es waren keine da!“ „Keine Wunder, keine Wunder...!“ keifte Mary. Da machte der Seemann eine einholende Bewegung wie beim Segetreffen. „Gestern liefen wir in New York von Tschu-fu ein. Schöne Reife Wir hatten einen chinesischen Koch an Bord. Der war ein Wunder, er hatte man bloß ein Auge. Verstehen Sie wohl?“ — hier wurde der Seemann lebhafter — „von Geburt aus ein Auge, mitten auf der Stirn. Ein Zyklopenauge! Unser Schiffsvorg, Dr. Truth, hat ihn untersucht. Plau ist das größte Wunder des Jahrhunderts... er ist ein Zyklop!“ Er wandte sich zum Gehen. „Spithead vom Bowery-Theater hat ihm ein Angebot gemacht.“ sagte er an der Tür.

„Einen Brandy, Raat?“ hielt ihn Carl auf. „Wo steht der Chineser?“ von Mary. „An Chinatown,“ der Seemann. „Rostel?“ von Mary. „Weil, so'n Objekt...! Unter fünfhundert Dollar nicht zu machen.“ Der Schmuggelbrandy kam in Carl's Tasche angewackelt. „Unter fünfhundert Dollar nicht zu machen. Sonst geht er an Spitheads Theater,“ verabschiedete sich torfelnd der Seemann lange nach Mitternacht.

Am dicksten Trubel, vor der Abendvorstellung, kam der Seemann mit seinem Chinesen. Er war kleiner, etwas befeideter Bursche, der seinen Hut tief ins Gesicht gedrückt trug. Born über dem einzigen Auge war er mit einem Schlich versehen. Daraus glitzerte unheimlich das Zyklopenauge hervor. Der Selbe war schen und unzugänglich und hielt sich immer dicht bei seinem Freund. Marys fleischige Flosse lief an seinen Badentknochen aufwärts und stellte fest, daß ihm die normalen Augen fehlten. Als sie ihm an den Hut griff, wich er furchtsam zurück. Der Seemann erläuterte, daß Spitheads Agenten ganz Chinatown nach ihm rebellisch gemacht hätten. Plau sei ein englischer Naturbursche. Er hätte den chinesischen Konsul um baldige Heimbesuchung gebeten. „Ogottogott! Was er denn zu tun gedente, um die Abreise zu verhindern?“ „Ja, der Chineser sei zwar feige, aber auch geldgierig wie die meisten Chinesen. Da liege es nahe, ihn fest zu verpflichten, ihm die „Greenbacks“ auf den Tisch zu zahlen.“ „Das kann ich allerdings noch nicht,“ jammerte Mary. „Aber wie ist's denn mit einer Anzahlung, vielleicht 150 Dollar?“ „Schön, das wird ihn festnageln. Er wird quittieren.“

Die Menschen strömten zur Kasse. Mary zählte feugend die roten auf und bekam dafür ein Schriftstück mit chinesischen Zeichen, die Quittung, die der Chinomann mitgebracht hatte. Zum Ausschreiben brauchte Plau Tusch und Holzstäbchen, meinte der Seemann, aber er hätte vorsorglich an alles gedacht. Die Summe füllte er selber aus, da der Chineser nicht englisch schreiben konnte.

Das nächste Mal kam der Seemann allein. Er war ausgerogt. „Spitheads Leute haben den gelben Zyklop verangelt. Er geht nicht aus seiner Höhle. Hier seine Grüße und daß er die Verpflichtungen einhalten will, wenn ihr sie einhaltet.“ Damit überreichte er ein chinesisches Schriftstück. „Eine Quittung ist auch mitgekommen. Bitte, was darf ich ausfüllen? Hundert Dollar? Bisthen wenig, Danke.“

Carl murzte, das sei nicht fort. Wisse man denn, ob der Zyklop nicht mit dem Geld nach China verdufte? Der Seemann

versprach, dafür zu sorgen, daß nicht. Und erhielt für die Gefälligkeit ein Trinkgeld von 25 Dollar. Mary behielt inzwischen ihr Mobilar und gab dem Seemann am nächsten Tag gegen Handquittung weitere 150 Dollar mit auf den Weg.

Statt des Seemanns kam ein umfangreiches Schriftpaket. Der Notar und gerichtsvollziehende Dolmetsch Basil Chan Loh, amerikanischer Bürger, teilte mit, er habe auftragsgemäß die Eheleute Kidenstoh zu verständigen, daß sie folgende Schriftstücke in Händen hätten (Duplikate seien deponiert):

1. Eine Quittung: „Für, daß wir Ihnen einen einäugigen Chinesen bzw. einen Seemann lebensdelt vorgepielt, erhalten wir hiermit von den Eheleuten Carl und Mary Kidenstoh eine Anzahlung von 150 Dollar in U.S.A.-Währung.  
Conez Island, den . . . . . gez. Spick und Span.“

2. Dito: „Für, daß wir Ihnen den einäugigen Chinesen bzw. Seemann mit Erfolg weiter vorgespielt haben, erhalten wir hiermit von den Eheleuten Carl und Mary Kidenstoh eine Zahlung von 100 Dollar in U.S.A.-Währung.  
Conez Island, den . . . . . gez. Spick und Span.“

3. Ein Schreiben: „Wir, Spick und Span, der Witwe als „The Rubber Comedians“ bekannt, tun den Eheleuten Kidenstoh zu wissen: Biewohl wir durch gutes Spiel die uns gezahlten Sagen doppelt und dreifach verdient haben, sind wir dennoch bereit, die quittierten Summen herauszuzahlen, wenn sich die Ehe-

leute Kidenstoh verpflichten, uns gegen eine Wochengage von 80 Dollar pro Kopf drei Monate lang in ihrem Etablissement zu beschäftigen. Wir verpflichten uns unsererseits, nur erstklassige Nummern zu bringen, als erstes den Steich „Der Chineser mit dem Zyklopenauge“. Wir erklären ferner, das erhaltene Geld auf Heller und Pfennig bei der New York Garantie Bank deponiert zu haben.

New York, den . . . . . gez. Spick und Span.“  
(Für getreue Uebersetzung aus dem Chinesischen: Basil Chan Loh, Notar.)

4. Eine Quittung von Herrn Tom Brown, der bürgerliche Name des Herrn Spick, über 150 Dollar.

Des weiteren habe Herr Tom Brown zu Protokoll erklärt, 25 Dollar als Bonus dafür erhalten zu haben, daß er einen Chinesen mit einem Zyklopenauge herbeischaffe. Da ihm dies gelungen sei und er in seinem Steich einen solchen beschöffege, halte er die 25 Dollar für rechtmäßig verfallen.

Die Herren Spick und Span erbäten nur noch Nachricht, von wann das Engagement zu laufen beginne, und schlugen vor, daß die von Herrn Tom Brown quittierten 150 Dollar als Vorschuss auf die erste Wochengage gelten, die vorschlagsgemäß 100 Dollar betrage.

Drei Tage blieb das „Museum“ geschlossen. Aufschäumend wälzte sich Mary — und in ihrem Kielwasser Carl — von einem Rechtsberater zum anderen.

Am vierten Tag wurde in den Geschäftsräumen des Notars Basil Chan Loh der Vertrag mit Spick und Span unterzeichnet. Carl und Mary prolongierten sogar ihre verhassten Freunde, denn sie ersetzten ständig ein volles Haus mit ihrem Lacher: „Der Chineser mit dem Zyklopenauge“.

(Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Carl Wehnert.)

## Svend Fleuron: Schnepfenvogel

Vögel in der Luft! Auf klatschenden Flügeln, innehaltend im Flugel Vorbeikaufend am Ohre oder stehend, weit in der Ferne — gleich Sternern! Während die schwarzen Schatten über das Gras jagen, hört man die Vögel pfeifen, hühen, jodeln, flöten.

Glücklich fand ich die Waisel, und nun verfolgt mich die Nachtmöwe. Ha ha! Ha ha! Ein unheimlicher, trockener, spöttischer Ton . . . Ha ha, gib acht auf ihn, hinter ihm her! Ha ha! Ha ha! Unter der Möwe geh' ich, stolpere ich, schwer bewaffnet in Schoßstiefeln mit Feldstecher und Stod. Das Frühstück mit Thermo auf dem Rücken. Wieder und wieder prallt auf der grauen Düne mein schwarzer Schatten gegen den des Vogels.

Das Tal da liegt noch im Urzustand! Zwischen zerfetzten Dünenbergen — in dem kleinen Alpenland, wo der Flugland auf dem Gipfel den ewigen Schnee bildet — dehnt sich das lange, nicht passierbare Heidemoor. Erika, noch schwärzlich im Wintergewand, drängt vor in wallähnlichen Streifen und läßt los, wo das trügerische Moos mit dem Riede ringt. Das Bollgras säuselt mit seiner Blütenwolke, weich und weiß wie der Tauch des Hasen. Ein paar Schritte da hinaus — und du bist des Todes!

Auf den lahtköpfigen, grauen Alpenbänken, die von dem spärlichen Sandeisen schmutzig und rauh erscheinen, sonnt die Giftschlange ihren kalten Leib; Eidechsen hüpfen in Ringen umher, — so mehlsich ist der Sand, daß man jedes Riegelgeritz und die lange, fortlaufende Kurve des schleppenden Schwanzes sieht.

Ein eben geschorenes Aischaf hält am Moorrand seinen Morgenstich; eins der Lämmer steht auf, trollt hin und schnuppert an der Alie. Sie sieht es an und versteht. „Bistst zu trinken haben?“ Bedächtig erhebt sie sich; aber bei der ersten Bewegung fährt auch das andere Lamm sofort auf, und nun kommen sie von beiden Seiten, knien unterm Euter. Mit tickenden Schwänzen malen die drei da vor mit eins der ewigen Bilder der Erde.

Ueber ihnen aber schwingt sich die Bekassine in ihrem Himmelszuge dahin, streicht ihre Bogen und spreizt, sich sinken lassend, die Federn des Schwanzjächers. Mäh, läßt es herab . . . mäh! Wie eine kleine Ziegenmutter nach ihrem Zickeln meckert. Darum nennt der Hütlander die Bekassine auch „Himmelsziege“.

Weil da draußen, wo sonst nur Flügel über Sumpf und Wasser hintragen, geht einlam ein Mensch. Der Sommer hat wieder den Fjord zurückgedrängt und einen fruchtbareren, löstlichen Wiesenzug aus Lehm und Sand geschossen. Das Gras beginnt zu bilden: den gerundeten, kurzen, dichten Rasen mit seinem berückenden Schimmer. Quadratkilometer auf Quadratkilometer entrollen sich Frisches. Dann plötzlich ganze Ausläufer von Immortellen; Myriaden von windzitternden, violetten Körben, auf dünne, bebende Stengelchen gesetzt, werden der weißen Sonne dargereicht. Auf runden Rosenflächen gewundene Bänder, Tupfen und Flecke zwischen den ausgebreiteten Kissen — und in der Ferne, wo das Sonnenflimmern blitzt, dampft es rot wie von überhitztem Herde.

Auf dem Hügel, gerade vor einer der sturmgeriffenen Hirtenhütten, stehen die Kampfläufer auf ihrer Walfstätt. Sie sind in voller Aktivität. Aber nicht um zu kämpfen, sind sie aneinander geraten. Sie dalgen sich im Spiel und weil es ihnen Freude macht. Um Gelegenheit zu haben, ihre ganze Federnpracht zu entfallen. Stumm stehen die Ritter auf demselben Fleck, perfen den Schnabel empor, schlagen mit den Flügeln und wirbeln dabei herum — sich stets umsehend, ob nicht einer Beifall äußert.

Der eine von ihnen setzt sich hin, um einen Marabu-Storch zu gleichen, der den Kopf gang in den Kragen hinabzieht. Auf einmal reißt er dann den Hals, steht auf schwirrenden Flügeln in der Luft, plumpst wieder hinab, suchtel mit Armen und Beinen, agiert vor einem Fleck im Gras wie ein Schauspieler, der vor seinem Spiegel memoriert . . . . . Blühhlich wendet er sich nach rechts und verharrt in stolzer Postur: auf die Szene tritt ein anderer Herr, einer mit dem wunderbarsten, treibeweissen Halstragen auf braunrotem Grunde, einem japanischen Krieger aus der Kastenzzeit ähnlich.

Ein dritter kommt hinzu, ein „Schwarztragen“ — Rittersmann der stolzen, spanischen Art! Die Hand steif am Degen, ein Bein gekrümmt, so stellt er sich hin — den Schnabel dunkelhaft zu den Wolken erhoben.

Das Weibchen zeigt sich in der Luft . . . . . Die Komödie beginnt. Ohrklappen, Kragen, Seitenfedern, Schwanz, alles schwillt an den Häuten; halb heben sie die Flügel, wechseln mit plötzlichem Ruck von der wahren in die senkrechte Stellung, fahren halterdiepolder durcheinander. In der heftigen Ekstase des Augenblicks treiben sie Spiegelscheiterei, springen aufeinander los wie Hahnkämpfer. In demselben Augenblick aber, als die schlanke, braune, kleine Henne die Fäße auf die Erde setzt,

hört alle Bewegung auf. Die Komödianten sinken in die Asche. Die tausenden Hähne, die eingebildeten Kriegstollen erstarren in prachtvollen Attituden im Gras, und nun liegt man da im blanken Grün wie große, vollentfaltete farbenreiche Blüten, vor der angebeteten Dame Intend. Gleichgültig tritt die auf ihren langen, gebrotenen Strumpfbenen zwischen ihnen umher. Sie bewundert sie, und vielleicht erhört sie einen — um des Kleides willen!

Fort stog das Weibchen — und mit ihr der Schwarz- und der Weißtragen! Der „Marabu-Storch“ wacht auf, reckt den Schnabel in die Luft, schneidet mit den Flügeln, tanzt im Kreise herum und läßt vorwärts, bald nach der einen, bald nach der anderen Richtung. Er sieht sich ganz solo auf dem Platze und läßt entseht umher, in einem fort rufend: „Ist hier jemand? Ist hier jemand?“

Dann wendet er sich der Hirtenhütte zu, mit einer Bewegung, die an die Verbeugung des Krieten vor dem Publikum erinnert. „Ich klatsche Beifall.“

Durch die „dicke Rinne“ muß man bis an den Teib durchs Wasser waten; dann aber ist man endlich im eleganten Vogelreich. Die Luftspiegelungen beginnen. Die Häuschen von drüben schwimmen über dem Grün wie Inseln; drei Pferde, die mit der Brust nach hierhin stehen, verwandeln sich in hohe, zitternde Pfähle.

In allen ausgebreiteten Rinne das Trüppeln von Vögeln. In der weichen Beherde sieht man Schwimmlüfte, Watflühe, kleine Forken und große Reiherspuren — und am Rande, wo die zarten, flaumigen Jungen sich aufhalten, zeichnen sich die zierlichen Branten des Fuchses ab.

Ein Säbberjunges ist im Prismenglas zu erkennen. Die Sonne ist auf seine Kinderjase gefallen, die zu hell war im Vergleich zu dem dunkelbraunen Schlamm. „Ich hob' es gesehen.“

Am gangen entbede ich drei dieser jungen Vögel. Ich gehe durch das grüne Gras und schreie behutlich auf sie zu.

Da fliegt der ganze Säbberjunges auf. Nur zwei bleiben zurück und kommen nun auf mich zu, klagend, drohend und voll Jörn. Blüt! Blüt! Blüt!

Wie schön die Vögel sind in diesem weichen Weich, in der Farbe des Meeresschlammes und des zarten Neuschnees. Und auf diesem Weich in Flecken das schwärzeste Schwarz, von der düstern Novembernacht entlehen. Ueber den Flügelspitzen liegt das Dunkel; ein winziges Köppchen hält Finsternis über den obersten Teil des Kopfes. Jede der Schultern hat ihr langes Federtrüppel und auf den Flugarmen ruhen zwei Schönheitsflecke als Schmutzpräger.

Mit halbgebogenem Halle, die langen Weibeline nach hinten ausgeftracht und auf den entfalteten Flügeln stützen sie sich auf mich, und nun wird der Ton mehr jammertlich und bedrängt.

Die kleinen Grauen sitzen längs des Grashanges hin, finden hohle Stellen und verstecken sich. Das unmittelbar unter meiner Stiefelsohle liegt unbeweglich auf dem Bauch. Ganz ein Stein, wenn es bei Steinen läge. Hier seh' ich es leicht. Ich bücke mich darüber und strecke vorsichtig den Arm aus; mein kleiner Finger streicht ihm fels über den Rücken.

Wie weich! Es ächzt, rührt sich aber nicht. Ich heb' es ein wenig auf, es ächzt noch mehr, blingelt mit den Augen, rührt sich aber immer noch nicht.

Ich leg' es wieder hin, zieh' es am Halle vor. So bleibt es mit ausgeftrachteter Halle liegen.

Ein prachtvolles Kerlchen!

Ich bringe einen Finger darunter und heb' es wieder auf . . . . . Wips, da ist das Daumentümpeln auf den Stelzen dort überm Schlamm. Rasches Trüppeln dort auf den hohen Hängebeinen, Köpferchen — nun sehe ich, daß der kleine Schnabel dieselbe Krümmung nach oben hat wie der der Eltern.

Den Schuhmachervogel nennt man den Säbber, Schuhmacher Blüt! Sein nach oben gebogener Schnabel hat die Form eines Schuhmacherpriems. Da kauft der kleine Schusterjungel ins Wasser hinaus. Und sobald er darin ist, taucht und taucht der Schnabel. Das erfrischt ihn offenbar, ununterbrochen schäumt er die Oberfläche ab.

Die Alten umschwimmen sich, sinken anmutig aus der Luft aufs Wasser hinab, werfen im Tanz die langen, dünnen Beine in die blauen Fluten hinein, machen noch im Fluge unruhige Trüppchen, schweben flü auf den Flügeln und streppen endlich unentschlaffen in der Rinne herum. Die Schuhmacherfrau ist am eifrigsten; mit gekrümmtem Halle, die Steuerfedern nach unten gebogen, den Wasserpiegel mit dem Schwanzfächer segnend, mit schirmenden, halberhobenen Flügeln, so stürzt sie davon. „Blüt“ gebraucht das Mundwort mehr.

Um den kleinen „Blüt-Mann“ da draußen im Pflügenwasser braucht sie sich nicht zu sorgen. Er spuet sich. Als die Steinrolle

Ihn verlagert hat, bleibt er bei seinem „Reifen“, und nun trägt es ihn weiter und weiter hinaus. Das kalte Wasser reicht ihm bis zu den Knien, zum Bauch. Die Wellen plätschern an ihm in die Höhe, während er da unten auf dem Grunde die Stelzen gebraucht.

Ich bekomme Angst, daß er ertrinken wird. Sieh! da, er nimmt es mit der Strömung auf, die Wellen schlagen über seinen Rücken hin. Bis zum Halse ist er drin. . . . Ob er wohl schwimmt? Wenn er's nur schafft!

Nun ist er fast verschwunden, nur ganz wenig von Kopf und Schnabel sind noch zu sehen. Wenn nur die Strömung ihn nicht umwirft, während die Fische über den Grund hinstreben?

Nein, er taucht auf, kommt mehr und mehr zum Vorschein. „Blut, Blut, Blut!“ Die Rufe von da oben aus der Luft feuern ihn an. Als hätte nie ein Wasser ihn oder seine Kinderjude gesehen, offenbar er seine Läufe und verschwindet wie ein kleiner Nebelstumpf im Schilf.

(Deutsch von Hermann Klu.)

Felsen türmen sich zu hoher, geschlossener Front; man merkt, daß hier etwas Wichtiges geschieht. Ich bücke mich hinunter, wo der Bauch des Felsens sich auflut, und sehe innen im Dunkel zwischen den zackigen, steinernen Eingeweiden die Blut herausströmen, wie mit Eimern geschüttet, ein ewiges Gedicht, eine unerschöpfliche Geburt. Ein bestürzender Reichtum ist in diesem Fließen, ein so bestimmter, eifriger Wille zum Spenden, ein so menschenverständiges Darbieten des Elements in fertiger, fahlicher Gestalt, daß mich das Wunder ergreift und mit leichtem Schauer mir die Stirnhaut kühlt. Ich sehe lange dem Ereignis zu. Sehnliche Ehrfurcht, dankende Erschütterung. Wer die Menschen und die Erde versteht, muß die Grundgestalten der Landschaft ehren: Die Quellen, an denen die Natur einen igrischen Augenblick der zärtlichsten Liebe hat, die Stromläufe, an denen das Schicksal bewaffnet entlang geht; aber auch alle die anderen, die die Stirn der Erde schmücken mit dem Prunk der Borgebirge, den ehernen Winken der Wasserscheiden, den Helbenerprobungen der Kreuzwege und der epischen Gewalt der Gebirgspässe. Kühn ist diese Erde gebaut. Ich merke, sie wollte, als sie an den Menschen dachte, ein mutiges und lebendes Geschlecht.

Sind wir das geworden? Sind wir das geblieben?

Leichten Herzens, eine Liebe und Andacht in den Winkeln der Seele, folge ich dem Quell isolad. Das geht durch Waldtiefen und Gebüsch, durch Täler, zwischen steilen Hängen, und der Bach neben in der Tiefe nimmt ständig zu. Hoch oben ziehen die Wolken mit; einmal hängt eine Schar Sperber kreisend in blauer Luft und fliegt plötzlich quer über den Bergzug. Bald kommt der tiefe, lange Weiler am Forsthaus, den die Fienach speist, und gleich darauf nehmen wir Abschied, ich und der zum strömenden Bach gewordene Quell. Ich weiß; wenige hundert Meter von da fällt er schon in die erste Papiermühle, die blaues Gift in ihn spritzt, und dann geht es vom Brauch zum Mißbrauch, bis sein kleines Schicksal in das Heldenschicksal des Rheins übergeht. Menschen aber — wer hat es schöner gesagt als Hölbertin? — „ist die große Lust gegeben, daß sie selber sich verzüngen“. Immer steht ihnen der Weg zu den Quellen offen.

### Der Tintoretto im Warenhauskeller

In England werden Kunstwerke gewöhnlich auf Böden oder in Schuppen gefunden, aber daß auch die Lagerräume eines Warenhauses Gelegenheit zu einer solchen Entdeckung bieten können, zeigte sich bei einer Versteigerung, die bei S. H. & Co. in London stattfand. Hier kamen vier Gemälde unter den Hammer, die fast 30 Jahre in dem Keller eines Warenhauses gelegen hatten. Beim Aufräumen kamen diese Bilder ans Licht, und der Eigentümer ließ daraufhin einen Auktionator kommen und bat ihn, die Gemälde zu versteigern; er erklärte, sein Vater habe sie vor vielen Jahren gekauft, aber sie seien wohl nichts wert, und er brauche den Platz in seinem Keller wichtiger für seine Waren. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß das eine Bild ein Werk des großen venezianischen Meisters Tintoretto war; es stellt einen venezianischen Seehelden aus der alten Familie der Capello dar, wird in der Literatur als ein Meisterwerk erwähnt und galt für verschollen. Der Tintoretto, der auf so merkwürdige Weise wieder aufgetaucht ist, brachte nach heiligem Bieten die stattliche Summe von 160 000 Mark. Das zweite dieser „Lagerbilder“ ist ein reizendes Werk des Italieners Cimabue Conegliano, das die Jungfrau mit dem Kinde und dem heiligen Hieronymus darstellt; es wurde für 18 800 Mark zugeschlagen, während die beiden letzten Werke, Bildnisse des englischen Malers Francis Cotes, bei der Versteigerung 27 000 und 9000 Mark brachten.

## Wilhelm Michel: Die Waldquelle

Eine Viertelstunde Waldwanderung — und der Mensch ist aus dem Fahrwässer seines gewöhnlichen Lebens in das große, ruhige Strömen des Waldlebens übergegangen. Aus irgend einem trockenen, bewußten Motto tritt man den Gang an, und dann merkt man, daß man immer wieder den einen großen Zweck erreicht, aus dem alten nächtlichen Menschen ein anderes, ein schwingvoller Mensch zu werden. Sobald aus dem Gehen ein Wandern wird, sobald die kindhafte, dankbare Schaulust erwacht, sobald man neugierig wird auf das Blickfeld jeder nächsten Biegung, tritt diese Verwandlung ein. Der Zweck des Weges schwindet, die Wanderung baut sich zum reinen Kunstwerk aus, das Wunder der Einschmelzung in die Natur vollzieht sich; und zwar kommt es immer unerwartet und unvorstellbar, mit immer neuen Ueberleitungen und stets von unerhoffter Seite. An die Luft der Täler und Bäche knüpft sich die Lust der Anstiege auf samtigen Tannennadelwegen, die Lust der grauvioletten Dichteln, der einsamen Höhen mit dem weit ausfahrenden Blick, die Lust der scharf ansteigenden, baumlosen Hänge, wo in blühendem Heidelkraut und rot angewekften Heidelbeerstauben das schlafthe Bett der Sonne ist.

Süßes, einsames Tal weit dahinten in den Bauernwäldern, worum gebe ich in dir wie in einem Garten der Erinnerung, voll des kräftigen Behagens eines Heimatgefühls, und habe dich doch nie gesehen! Landschaft ist reine Dichtertwelt, verwirklichter Traum. Wer Natur nicht lieben kann mit heißen Blutspinnen, wie wenn man unermüdet auf einen Handschuh, eine Bandscheibe stößt, die die Nähe der geliebten Frau ankündigt —, der weiß nicht, was Liebe zur Natur heißt. Weit dahinten ist die Welt, das Dorf, die Bernunft, der bürgerliche Name. Hier im Waldtal, wo rechts die übereinandergewirren Opfer des großen Schneeebruchs zwischen schattenden Tannen liegen, wo links der sonnengelbe Hang über die Treppen der jungen Tannenkulturen, überschäumt von Beerenmuchs und grellroten Fiederröschen, in den tiefblauen Himmel geht — da läuft den hochbegrauten Fuhrweg hin ein goldklingendes Glück. Da sind die gestraubten Ginsterbüsche mit dem kräftigen Anruf ihres herben Duftes, die Farren, die alten Weggeleise, die guten warmen Sandsteine der Heimat — dicht ist alles von hineingepackter Freude, jeder Grashaalm ist richtig, alles ist so, wie es sein muß.

Ich muß den alten Bäumen zunicken, damit sie wissen, daß sie ihre Sache gut machen; auch den hochwuchernden Brombeersträuchern, die weit in den Weg hängen und ungeduldig ihre tief-schwarzen Beeren anbieten; auch den kleinen Kiefern, die mitten im Weg ausschließen und denen man achsam ausweicht, weil man sich des Rechtes, sie zu mißhandeln, hier nicht erinnert. Hier in der Nähe ging ich einmal vor langen Jahren mit einem alten, schneeweissen Förster durch den Wald. Ein überraschendes Eichhorn sahe

in windschneller Schraube um den nächsten Kiefernstamm, blieb in Mannes Höhe stehen und zählte uns an. „Früher habe ich die alle totgeschossen“, sagte der alte Mann, „jetzt tu ich das nicht mehr. Warum denn? Sie wollen doch leben, die Tierchen.“ Ich dachte damals an die Bemerkung, die ich irgendwo gelesen hatte: daß der Mensch nur so lange am Lebenvernichten Freude hat, als er selbst imstande ist, Leben zu erzeugen. Heute weiß ich, der Wald war endlich über diesen alten Mann Herr geworden. Er hatte endlich vom Wald aus die Welt und die Liebe verstanden.

Unerlöste, rauschende, selige Gegenwart! Seit dreißig Jahren sinne ich darüber nach, welches wohl das herzkräftigste Wort für den Wald ist, und ich habe gefunden: vollkommene Gegenwärtigkeit des ganzen Menschen, vollkommene Einlagerung seiner sämtlichen Kräfte in den einen, durchleuchteten Augenblick. Deine Erinnerungen laufen dir im Grasweg nach wie fröhlich tappende Kinder; das fern Ersehnte kommt durch die Wipfel herangezogen mit glänzenden Schwingen und lenkt sich als ein zitterndes Wunder auf dein Haar, wie ein Falter, der eine Blume besucht. Hast du je etwas verloren? Du siehst dich lächelnd um und schüttelst den Kopf. In diesem Kaufschon der mächtig belaubten Buchen findet sich alles wieder. Weil du im Augenblick zu Hause bist, ist die schmerzhafteste Dehnung zum Vergangenen und Zukünftigen verschwunden. Die Zeiten haben sich zusammengezogen, das Säusen der Monde hat sich gestillt, friedlich lagern, wie im Paradies die Tiere, deine vergangenen und deine zukünftigen Stunden um dich her. Mensch, du fühlst du endlich dein Leben!

Horch! Ein Wasser. Da rauscht es auf einmal neben am Weg. Gräser und Ranken wuchern hoch darüber hin, aber unten ist das Glucksen und Murmeln, das Rieseln von umgestandener Musik, hier ganz silbern und klingend, dort von entzündenden Sprechstimmchen gedroschen und zerklüftet; das wunderbare, vergnügte, zärtliche Kosen der Natur mit selbst. Es ist, als sei der Wald ins Sprechen geraten, weil ihn die Seele des Menschen so herzlich anspricht. Da schließt er nun selber ein Wort vom engen Seitenätschen herunter. Ich gehe dem fröhlichen Rinnen einige hundert Schritte nach und sehe schon von weitem die Stelle, wo es aus der Erde quillt.

Eine mächtige Felsenhand tut sich auf, ein Aufbau von wild übereinander geschichteten Blöcken, tief in Tannenschatten liegend, übergraut von triefenden, üppigen Moosen. Es ist, als ob der Wald wüßte, daß die Quellen zu den heiligen Urgedanken der Natur gehören. Denn er beizt den Ort, wo das regsame Element erblüht und silbern hervorquillt, durch eine plötzliche gestalthafte Auffassung, durch einen fast architektonischen Ausruf. Die nackte, benadeltete Erde ist hier zu bedeutenden, plastischen Formen gewölbt, ein Hofstaat von ragenden, alten Tannen steht feierlich umher, die



imi ist sparsam,

weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel imi auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft imi entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit imi die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölfaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie imi den Gegenständen silber-

helle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß imi, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts

**imi** Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art  
Hergestellt in den Persilwerken

**Leopold Gadiel**  
Das Haus für grosse Welten  
KÖNIG-STR. 22-26

**Saison-Ausverkauf**  
v. 1.-21. August 1929

Warten Sie auf unser Inserat vom 31. Juli in dieser Zeitg. das den sensationellen  
**Gadiel'schen Saison-Ausverkauf**  
beginnend am 1. August, einleiten soll.

Wir haben die **umfassendsten Vorbereitungen** getroffen, eine **unerhörte Menge** schöner und **qualitätsreicher Kleider, Herbst- und Wintermäntel, Pelze, Kostüme, Komplets, Blusen, Kinderkleider, Strickwaren** usw. **vorrätig zu halten, deren spottbillige Preise auch Ihre kühnsten Erwartungen übertreffen werden.**